

I. Zwischen Konfrontation und Pragmatismus – Römische und altspanische Gottesdienstordnung in Toledo (ca. 1060–ca. 1215)

1. Die Konfrontation zweier Geschichtsbilder (1073–1085)

1.1 Der Fall Toledos 1085 und der iberische ‚Neogoticismus‘

1.1.1 Die Eroberung Toledos durch König Alfons VI. von Kastilien-León

Es gehört zu den zahllosen Koinzidenzen der Weltgeschichte, dass am 25. Mai des Jahres 1085, am selben Tag, als König Alfons VI. von Kastilien-León (1065–1109) siegreich in die kastilische Stadt Toledo einzog, der wohl berühmteste Papst des Hochmittelalters, Gregor VII., in seinem Exil in Salerno verstarb.¹ Dass die Eroberung einer so stark befestigten und durch die Mäander des Flusses Tajo geschützten Festung wie Toledo seine Zeit in Anspruch genommen hatte, sollte

1 Vgl. H(Erbert) E(dward) J(ohn) COWDREY, Pope Gregory VII, 1073–1085. Oxford 1998, S. 677; die *Anales Toledanos* vermelden zum Jahr 1085: „Priso el Rey D. Alfonso a Toledo de Moros en XXV dias andados de Mayo en dia de Domingo dia de S. Urban Era XCXXIII.“ – *Anales Toledanos I*, ed. MARTÍN CLETO, S. 59; zur Eroberung Toledos 1085 etwa Rodericus Ximinius de Rada, *De Rebus Hispanie*, ed. VALVERDE, VI, 22, S. 203–205; *Chronica Latina Regvm Castellae*, ed. CHARLO BREA / ESTÉVEZ SOLA / CARANDE HERRERO, S. 36; GAMS, *Kirchengeschichte*, Bd. 3,1, S. 2f.; Evariste LEVI-PROVENÇAL, *Alphonse VI y la prise de Tolède*, in: *Revista Hésperides* 12 (1931), S. 33–49; Ramón MENÉNDEZ PIDAL, *Adefonsus, imperator toletanus, magnificus triumphator*, in: *BRAH* 100 (1932), S. 513–538 (ND: DERS., *Historii y epopeya*. *Obras de R. Menéndez Pidal*, Bd. 2. Madrid 1934, S. 239–262); Luciano SERRANO, *El obispado de Burgos y Castilla primitiva del s. V al XIII*, 3 Bde. Madrid 1935–1936, hier Bd. 1, S. 322–329; Derek W. LOMAX, *The Reconquest of Spain*. New York 1978, S. 63–67; José MIRANDA CALVO, *La reconquista de Toledo por Alfonso VI*. Toledo 1981; DERS., *La reconquista de Toledo y el comienzo de la política europea de España*, in: *Toletum* 19 (1986), S. 163–175; REILLY, *Alfonso VI*, S. 161–184; die Beiträge der Sammelbände *Estudios sobre Alfonso VI*; VONES, *Geschichte*, S. 78; DERS., *Reconquista und Convivencia. Die Könige von Kastilien-Leon und die mozarabischen Organisationsstrukturen in den südlichen Grenzonen im Umkreis der Eroberungen von Coimbra (1064) und Toledo (1085)*, in: Odilo ENGELS / Peter SCHREINER (Hgg.), *Die Begegnung des Westens mit dem Osten. Kongreßakten des 4. Symposiums des Mediävistenverbandes in Köln 1991 aus Anlaß des 1000. Todesjahres der Kaiserin Theophanu*. Signaringen 1993, S. 221–242; Miguel-Angel CABALLERO KROSCHER, *Reconquista und Kaiseridee: Die Iberische Halbinsel und Europa von der Eroberung Toledos (1085) bis zum Tod Alfonsos X. (1284)*. (= *Beiträge zur deutschen und europäischen Geschichte*, Bd. 37) Hamburg 2008, S. 41–59.

nicht weiter verwundern. Trotzdem waren die Ereignisse um die Eroberung der Stadt und die Restauration der kirchlichen Strukturen von auffälligen zeitlichen Verzögerungen gekennzeichnet. Rund sieben Jahre lang soll Alfons VI. damals die Stadt schon belagert haben, so ließ es der Eroberer selbst darstellen und so überliefern es historiographische Quellen, auch wenn Bernhard F. REILLY davon ausgeht, dass der kastilisch-leonesische König die Eroberung nicht vor Ende des Jahrs 1080 oder Anfang 1081 erwogen habe.² Die Restauration der Kirche von Toledo fand, nimmt man das Datum der berühmten Schenkungsurkunde Alfons' VI. an die Kathedalkirche von Toledo vom 18. Dezember 1086 auch als Restaurationsdatum an, erst rund eineinhalb Jahre nach der Eroberung statt.³ Die päpstliche Bestätigung dieser Wiedererrichtung erfolgte dann noch einmal fast zwei Jahre später, nämlich im Oktober 1088, und damit fast dreieinhalb Jahre nach der Eroberung.⁴ Zweifellos lassen sich die Ursachen dieser Verzögerungen auch in der neuen und unerwarteten militärischen Bedrohung suchen. Nachdem das Kalifat von Córdoba ab 1030 bzw. 1031 begonnen hatte, zu zerfallen, hatten sich daraus durchaus nicht zum Schaden der christlichen Herrscher im Norden zahlreiche muslimische Kleinkönigtümer, sogenannte ‚Taifenreiche‘, gebildet, die dann größtenteils relativ schnell unter die Tributabhängigkeit der christlichen Reiche geraten waren.⁵ Mit der Ankunft der Almoraviden in Algeras begann nun aber eine neue Phase muslimischer Einheit.⁶ Die katastrophale Niederlage Alfons' VI. gegen die muslimischen Truppen aus Nordafrika bei Zalaq (Sagrajas) am 23. Oktober 1086 stellte im Grunde nur einen Vorgeschmack

-
- 2 Vgl. *Chronica Naierensis*, ed. ESTÉVEZ SOLA, S. 177; *Post obitum uero Almemonis rex Adelfonsus cepit expugnare ciuitatem Toletum et per septem continuos annos abstulit ipsi ciuitati fructus et fruges.* – Lucas Tudensis, *Chronicon Mundi*, ed. FALQUE, S. 304; vgl. außerdem das Zitat unten, in Anm. 9; REILLY, Alfonso VI, S. 134.
- 3 Reg. HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 2; Drucke José Antonio GARCÍA LUJÁN (Ed.), *Privilegios reales de la catedral de Toledo (1086–1462)*, Bd. 2: Colección diplomática. Granada 1982, Nr. 1, S. 15–20; José María FERNÁNDEZ CATÓN, *Documentos del archivo de la catedral de Toledo en escritura visigótica*, in: *Estudios sobre Alfonso VI*, Bd. 3, S. 61–106, hier S. 81–87; GAMBRA (Ed.), *Alfonso VI*, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229; Faksimile und eine Übersetzung der Urkunde ins Kastilische bei MIRANDA CALVO, *Reconquista*, S. 181–186, erhalten als (nachträglich interpoliertes) Original ACT., 0.2.N.1.1. und in acht späteren Abschriften.
- 4 Vgl. Kap. II.
- 5 Vgl. etwa David J. WASSERSTEIN, *The Rise and Fall of the Party Kings. Politics and Society in Islamic Spain 1002–1086*. Princeton, N. J. 1985; Juan MARTOS QUESADA, *Los reinos de Taifas en el siglo XI*, in: DERS. / Ana I. CARRASCO MANCHADO / Juan A. SOUTO LASALA, *Al-Andalus*. (= *Historia de España*, hg. v. Alfredo ALVAR EZQUERRA, Bd. 6) Madrid 2009, S. 147–272.
- 6 Vgl. REILLY, Alfonso VI, S. 180–184; Norman ROTH, s. v. „Almoravids“, in: Edmund Michael GERLI (Hg.), *Medieval Iberia. An Encyclopedia*. New York u. a. 2003, S. 84f.; Hans-Rudolf SINGER, s. v. „Almoraviden“ in: *LexMa*, Bd. 1, Sp. 449f.

auf das dar, was noch kommen sollte, und dürfte die Freude des Königs über die glückliche Eroberung Toledos nachhaltig getrübt haben.⁷ Mindestens ebenso sind die Ursachen für besagte zeitliche Verzögerungen jedoch in den enormen politischen Herausforderungen zu suchen, die die Eroberung der Stadt Toledo und des nach ihr benannten Taifenkönigreichs mit sich brachten. Ausgerechnet mit Rom nämlich lagen beachtliche Verwicklungen nur ein paar Jahre zurück. Papst Gregor VII. und dessen Vorgänger Alexander II. (1061–1073) hatten nach einer langen Phase im Grunde nicht existenter Beziehungen zur Iberischen Halbinsel den Kontakt zu den dortigen christlichen Herrschern wiederhergestellt. Dabei hatte Gregor VII. bestimmte Forderungen aus seiner ganz besonderen Sichtweise auf die Vergangenheit des Landes abgeleitet, die dem Geschichtsbild des Eroberers von Toledo vollkommen zuwiderlief.⁸

Die Stadt Toledo habe sich, wie es im königlichen Privileg an die Kathedrale von Toledo heißt, das auf den 18. Dezember 1086, keine zwei Monate nach der Niederlage von Zalaq, datiert ist, aufgrund des unergründlichen Willen Gottes 376 Jahre unter der Herrschaft der Mauren befunden, die allesamt den Namen Christi verhöhnt und die Christen verachtet und schikaniert hätten. Dabei seien durch das Schwert, Hunger und andere Bedrängnisse viele Christen umgekommen. Hiermit und mit seiner Liebe zur christlichen Religion begründete Alfons VI. seine Kriegszüge gegen die Muslime, die den Zorn Gottes auf sich geladen hätten. Auch anderenortes habe der Herrscher viele Schlachten geschlagen, unzählige Feinde getötet und mit Hilfe Gottes viele bevölkerte Städte und selbst die stärksten Burgen eingenommen.⁹ Auf diese Weise ließ sich Alfons VI. als Bekämpfer der Glaubensfeinde dargestellt, der einst von den Mauren geraubtes Gebiet zurückeroberte und durch persönliche Religiosität sowie die Abscheu vor den angeblich von den Muslimen verübten Grausamkeiten motiviert wurde. Er wurde damit zu einem idealtypischen christlichen

7 Vgl. Bernhard F. REILLY, s. v. „Zallāhqa, Battle of“, in: GERLI (Hg.), *Medieval Iberia*, S. 859; DERS., *Alfonso VI*, S. 187–191; LINEHAN, *History*, S. 204f.; Jean Pierre MOLÉNAT, *Campagnes et monts de Tolède du XII^e au XV^e siècle* (= Collection de la Casa de Velázquez, Bd. 63), Madrid 1997.

8 Vgl. unten, S. 48–64.

9 *Que ciuitas [Toledo, A. H.] abscondito Dei iudicio CCC^{is} LXXVI annis possessa fuit a mauris, Christi nomen comuniter blasphemantibus; quod ego intelligens esse opprobrium ut, despecto nomine Christi abiectisque christianis atque quibusdam eorum gladio seu fame diuersisque tormentis mactatis, [...] A quibus, post multa prelia et post innumeras hostium mortes, ciuitates populosas et castella fortissima adiubante Dei gratia, cepi. [...] Quamobrem amore christiane religionis dubio me periculo submitbens nunc magnis et frequentibus preliis, nunc oculis insidiarum circumuencionibus, nunc uero apertis incursionum deuastacionibus, septem annorum reuolucione gladio et fame simul et captiuitate, non solum uius ciuitas sed et tocius uius patrie abitatores afflixit. Quippe ipsi indurati ad sui desiderii maliciam iram Domini super se publica infestacione prouocaberunt.* – GAMBRA (Ed.), *Alfonso VI*, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229, hier S. 227.

Kämpfer der ‚Reconquista‘ stilisiert. Dieser keinesfalls zeitgenössische, sondern aus der neuzeitlichen französischen Historiographie stammende Begriff ist trotz seiner Problematik aus der Forschung nicht mehr wegzudenken. Bis heute ist umstritten, ab wann und wie stark der Kampf christlicher Herrscher gegen die Muslime auf der Iberischen Halbinsel religiös aufgeladen und zu einem ‚heiligen‘ Krieg wurde.¹⁰ Neben Religiösität und Hilfsbereitschaft weist die Urkunde Alfons VI. von 1086 dann aber eine weitere, mithin die zentralste Motivationskomponente auf. Alfons VI. eroberte, wie es heißt, eine Stadt, in der bereits seine Vorfahren (*progenitores mei*) auf mächtigste und glanzvollste Weise geherrscht, und die sich nach der Eroberung Toledos durch die Muslime darauf verlassen hätten, dass er, Alfons, einst den Christen die Stadt wieder zurückgeben werde.¹¹ Alfons VI. von Kastilien-León, den auch die anonyme *Historia Silense* als *ex illustri Gotorum prosapia ortus* bezeichnet, trat damit in die Tradition der Herrscher des seit Jahrhunderten untergegangenen Westgotenreichs (507–711) ein, er verstand sich offenbar als legitimer Nachfahre und Hoffnungsträger der Westgotenkönige, die bis 711 zentral von Toledo aus die Iberische Halbinsel und Teile Aquitaniens beherrscht hatten. Die Forschung bezeichnet dieses spätestens im 9. Jahrhundert belegbare und gemeinhin als künstlich und gezielt hergestellt aufgefasste Anknüpfen an die westgotische Vergangenheit als ‚Neogoticismus‘. Das Westgotenreich wurde zu einem goldenen Zeitalter idealisiert, das durch die muslimische Invasion eben gerade nicht gänzlich vernichtet worden, aber nun in seiner Gänze zu rekonstruieren sei. Diese Vorstellung blieb auf der Iberischen Halbinsel weit über das Hochmittelalter hinaus lebendig und wurde besonders

10 Vgl. José GOÑI GAZTAMBIDE, *Historia de la bula de la cruzada en España*. Vitoria 1958; Odilo ENGELS, *Die Reconquista*, in: DERS., *Reconquista*, S. 279–300; VONES, *Geschichte*, S. 79f.; Alexander Pierre BRONISCH, *Reconquista und Heiliger Krieg. Die Deutung des Krieges im christlichen Spanien von den Westgoten bis in das frühe 12. Jahrhundert*. Münster 1998, S. 1–14; Martín RIOS SALOMA, *La reconquista: una invención historiográfica*, in: Daniel BALOUP / Philippe JOSSE RAND (Hgg.), *Regards croisés sur la guerre sainte. Guerre, religion et idéologie dans l'espace méditerranéen de la fin du XI^e au XIII^e siècle*. Toulouse 2006, S. 413–429; HERBERS, *Geschichte Spaniens*, S. 111f.; Nikolas JASPERT, ›Reconquista‹. Interdependenzen und Tragfähigkeit eines wertekategorialen Deutungsmusters, in: TISCHLER / FIDORA (Hgg.), *Christlicher Norden*, S. 445–465; außerdem die Kontroverse zwischen BRONISCH, *Reconquista* und Patrick HENRIET, *L'idéologie de guerre sainte dans le Haut Moyen Âge hispanique*, in: *Francia* 29/1 (2002), S. 171–220; Alexander Pierre BRONISCH, ›Reconquista und Heiliger Krieg‹. Eine kurze Entgegnung auf eine Kritik von Patrick Henriet, in: *Francia* 31/1 (2004), S. 199–206.

11 *Sicque, inspirante Dei gracia exercitum contra istam urbem [Toledo, A. H.] mobi, in qua olim progenitors mei regnaberunt potentissimi atque opulentissimi, existimans fore acceptabile in conspectu Domini si hoc, quod perfide gens sub malefido duce suo Mahometh christianis abstulerant, ego Adefonsus imperator duce Christo eiusdem fidei cultoribus reddere possem.* – GAMBRA (Ed.), *Alfonso VI*, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229, hier S. 227.

in Kastilien und León zu einer zentralen Herrschaftsideologie.¹² Seiner Urkunde an die Toledaner Kathedrale nach, die auf den 18. Dezember 1086 datiert ist, versammelte Alfons VI., nachdem er der hl. Jungfrau Maria die Kathedrale zurückerstattet habe, die Äbte und den Episkopat seines Reichs in Toledo, um der Stadt auch ihren Erzbischof zurückzugeben.¹³ Das gängige neogoticistische Geschichtsbild schloss ganz selbstverständlich die Kirche mit ein, denn galt das Westgotenreich als Blaupause für die Gestaltung der Gegenwart, galt es auch, die kirchlichen Strukturen dieser Zeit möglichst exakt wiedererstehen zu lassen. Nach der Konversion der Westgoten zum Katholizismus ab 589 hatte sich auf der Iberischen Halbinsel eine relativ eigenständige und selbstbewusste westgotische Kirche ausgeformt. Diese Eigenständigkeit war besonders auf den zahlreichen Konzilien zum Ausdruck gekommen, die die Westgotenkönige im 7. Jahrhundert mit dem Klerus und den Großen ihres Reichs bevorzugt in Toledo, der zentralen *urbs regia*, abgehalten hatten.¹⁴ Speziell dabei hatte sich die führende Rolle der weltlichen Herrscher in geistlichen Angelegenheiten gezeigt, die noch in besagter Urkunde von 1086 anklingt. Das Gewicht der Metropolen von Toledo war in westgotischer Zeit stetig gestiegen, und sie nahmen schließlich ab 681 als *primates* des Westgotenreichs eine Position ein, die stark der des Patriarchen in der oströmischen Kirche ähnelte – eine Entwicklung, die durch die muslimische Eroberung ab 711 allerdings abgebrochen wurde. Es wird noch ausführlich darauf zurückzukommen sein.¹⁵ Festzuhalten ist aber bereits jetzt, dass kaum eine andere iberische Stadt enger mit dem gesamtiberischen Westgotenreich in Verbindung zu bringen war als Toledo. Schon das Prestige ihres Besitzes rechtfertigte deshalb die Postulierung einer gewissen Vorrangstellung vor den

12 *Adefonsus igitur, ex illustri Gotorum prosapia ortus, fuit magna vi et consilio et armis [...] – Historia Silense*, edd. PÉREZ DE URBEL / GONZÁLEZ RUIZ-ZORILLA, S. 119; vgl. grundsätzlich Hans MESSMER, *Hispania. Idee und Gotenmythos*. Zürich 1960; VONES, *Geschichte*, S. 79; DERS., *Reconquista*, S. 222f.; BRONISCH, *Reconquista*, S. 113–155; María del Rosario VALVERDE CASTRO, *Ideología, simbolismo y ejercicio del poder real en la monarquía visigoda: un proceso de cambio*, Salamanca 2000; Miguel A. LADERO QUESADA, s. v. „Neogoticismus“, in: *LexMa*, Bd 6, Sp. 1090f.; HERBERS, *Geschichte Spaniens*, S. 106.

13 *Tunc ego, residens in imperiali aula [...] conuocabi episcopos et abbates necnon et primates mei imperfii] ut essent mecum Toletto die XV^o kalendarum ianuarii, ad quorum consensum ibi dignus Deo eligeretur arciepiscopus, hactibus probus et sapiencia clarus et quorum officio domus erepta diabolo [eclesia] sancta dedicaretur Deo.* – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229, hier S. 227.

14 Vgl. die Akten bei VIVES (Ed.), *Concilios*; grundsätzlich Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, *Los concilios de Toledo*, in: *Anales Toledanos* 3 (1971), S. 119–138; Juan Francisco RIVERA RECIO, *Los arzobispos de Toledo. Desde sus origenes hasta fines del siglo XI*. Toledo 1973, S. 101–144; ORLANDIS / RAMOS-LISSON, *Synoden*; Ramón GONZÁLEZ RUIZ, s. v. „Toledo, Councils of“, in: GERLI (Hg.) *Medieval Iberia*, S. 789–791; MANSILLA REOYO, *Geografía*, Bd. 1, S. 277–316; LINEHAN, *History*, S. 22–94.

15 Vgl. HERBERS, *Geschichte Spaniens*, S. 54f.; zum Primat Toledos vgl. Kap. II.2.2.

übrigen iberischen Herrschern.¹⁶ Die weitgehend durch ihre konziliare Tätigkeit gekennzeichnete westgotische Kirche schließlich hatte nicht nur eine eigene Kirchenrechtssammlung, die berühmte und auch nördlich der Pyrenäen breit rezipierte *Collectio Hispana*, hervorgebracht,¹⁷ sondern auch eine eigene Liturgie. Jene westgotische oder ‚altspanische‘ Liturgie, das *officium Isidori et Leandri*, hatte ihre Wurzeln unter anderem im christlichen Nordafrika und in der Mailänder Liturgie, wies aber ebenso byzantinische und durchaus auch römische Elemente auf. Ihre Gültigkeit war auf dem IV. Konzil von Toledo (633) für das gesamte Westgotenreich beschlossen worden. Vorbereitet worden war sie unter anderem durch die iberischen Kirchenväter Isidor von Sevilla (gest. 636), Leander von Sevilla (gest. 600?) und Martin von Braga (gest. 580), die auch auf die Konversion der Westgoten zum katholischen Glauben hingearbeitet hatten.¹⁸ War mit der Eroberung der Muslime ab 711 die westgotische Kirchenorganisation weitgehend untergegangen, überlebte jene Liturgie sowohl bei den Christen, die nun unter muslimischer Herrschaft standen, als auch in den christlichen Reichen im Norden der Halbinsel bis in die 70er Jahre des 11. Jahrhunderts. Die Unterschiede zur römischen Liturgie, die selbst zu einem guten Teil aus gallo-fränkischen Elementen bestand und einst durchaus in Wechselwirkung mit der altspanischen entstanden war, waren relativ gering. Klaus HERBERS sieht die Unterschiede der altspanischen zur römischen Liturgie vor allem in einer größeren Anzahl von Lesungen aus dem Alten Testament, einem anderen Festkalender mit anderen Heiligenfesten, einer divergierenden Anordnung einzelner Teile der Messe und einer von der benediktinischen Tradition abweichenden Mönchsliturgie: „Es war mithin keine Liturgie, die in der Substanz abweichende Wahrheiten repräsentierte, sondern sie unterschied sich eher im Bereich der Formen und der Abfolge“.¹⁹

16 Vgl. etwa GAMBRA, Alfonso VI, Bd. 1, S. 702–705; CABALLERO KROSCHER, Reconquista, S. 54–57.

17 Vgl. grundsätzlich Gonzálo MARTÍNEZ DÍEZ, La colección canónica Hispana, 5 Bde. Madrid 1966–1992; auch Thomas DESWARTE, Une Chrétienté romaine sans pape. L’Espagne et Rome (586–1085). Paris 2010, S. 45–81.

18 Vgl. VIVES (Ed.), Concilios, S. 186–227, bes. c. 1 und c. 2, S. 187f.; J(orge) M(aría) PINELL, s. v. „Liturgia. A. Liturgia Hispánica“, in: DHEE, Bd. 2, S. 1303–1320, hier S. 1303f.; ORLANDIS / RAMOS-LISSON, Synoden, S. 144–171, bes. S. 148f.; BRONISCH, Reconquista, S. 61; HERBERS, Geschichte Spaniens, S. 46; ausführlich Raúl GÓMEZ-RUIZ, Mozarabs, Hispanics and the Cross. New York 2007.

19 HERBERS, Geschichte Spaniens, S. 155; vgl. weiterhin J(osé) JANINI, s. v. „Liturgia. B. Liturgia Romana“, in: DHEE, Bd. 2, S. 1320–1324, hier S. 1320f.; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 140–145; S. 406; zu den Eigenheiten der altspanischen Liturgie ausführlich PINELL, s. v. „Liturgia“; GÓMEZ-RUIZ, Mozarabs, S. 52–184.

1.1.2 Das Ende der Isolation im 11. Jahrhundert

Im 11. Jahrhundert war der christliche Norden der Iberischen Halbinsel eine der ganz wenigen Gegenden des *orbis christianus*, in der nicht die römische Liturgie gefeiert wurde. Trotzdem verbietet es sich, von einer Abwesenheit jeglicher Reformbereitschaft zu sprechen. Um das Jahr 1000 erfolgte im Gegenteile eine merkliche Öffnung des Nordwestens der Halbinsel für Einflüsse von jenseits der Pyrenäen. Die katalanischen Grafschaften nehmen hier wie so oft eine Sonderstellung ein, schließlich war Katalonien als ehemalige „spanische Mark“ des Karolingerreichs seit langem eng mit dem übrigen Europa verbunden gewesen, hatte enge Verbindungen zum Papsttum gepflegt und längst den römischen Ritus eingeführt. Aber König Sancho III. ‚el Mayor‘ von Navarra (1000–1035), der Großvater Alfons’ VI., öffnete nun auch sein Reich für benediktinische Mönche aus Burgund und den *ordo cluniacensis*.²⁰ Außerdem stand er im persönlichen Kontakt mit Abt Odilo von Cluny (992–1048). König Ferdinand I. von Kastilien-León (1035–1065), der Vater Alfons’ VI., führte 1063 sogar einen jährlichen Zensus von 1000 *aurei* an das berühmte burgundische Reform- und päpstliche Eigenkloster ein.²¹ Auch bemühten sich die Herrscher, die westgotische Konzilstadt wieder aufleben zu lassen, so etwa in León 1017 und in Coyanza 1055.²² Von einem vollständigen Sperren gegenüber Einflüssen aus dem Norden

20 Vgl. KEHR, Prinzipat, S. 856–873; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 359; mit dem *Ordo cluniacensis* „meinten die Cluniazenser noch bis an das Ende des 12. Jahrhunderts die Art und Weise mönchischen Lebens in Cluny und seinen Klöstern.“ – Joachim WOLLASCH, Cluny – „Licht der Welt“. Aufstieg und Niedergang der klösterlichen Gemeinschaft. Düsseldorf 1996, S. 145.

21 Vgl. Charles BISHKO, Fernando I and the Origins of the Leonese-Castilian Alliance with Cluny, in: Cuadernos de Historia de España 47 (1968), S. 31–135; 48 (1969), S. 30–16 (ND in: DERS., Studies in medieval Spanish Frontier History. London 1980, Aufsatz 2, hier S. 3–9); Herbert Edward John COWDREY, The Cluniacs and the Gregorian Reform. Oxford 1970, S. 216–219; SEGL, Königtum, S. 25–45; STEPHENS, Reform, S. 108–128; REGLERO DE LA FUENTE, Prioratos, S. 145–148; grundsätzlich zur Beziehung zwischen Cluny und der Iberischen Halbinsel im Hochmittelalter Patrick HENRIET, Moines envahisseurs ou moines civilisateurs? Cluny dans l’historiographie espagnole (XII^e–XX^e siècles), in: Revue Mabillon, N. S. 11, 72 (2000), S. 135–159; Carlos Manuel REGLERO DE LA FUENTE, Cluny en el contexto político y cultural de la Península Ibérica, siglos XII–XIII, in: TISCHLER / FIDORA (Hgg.), Christlicher Norden, S. 403–432; DERS., Prioratos.

22 Zum Konzil von León 1017 vgl. etwa GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 385f.; MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 65–72 mit Verweisen auf die entsprechende ältere Literatur; zum Konzil von Coyanza 1055 etwa Alfonso GARÍA GALLO, El concilio de Coyanza: contribución al estudio del derecho canónico español en la Alta Edad Media, in: AHDE 20 (1950), S. 275–633; DERS., Las redacciones de los decretos del concilio de Coyanza, in: Archivos leoneses 5 (1951), S. 25–40; MARTÍNEZ DÍEZ, Concilios, S. 312–314; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 386–389, REILLY, Alfonso VI, S. 94; LINEHAN, History,

der Pyrenäen konnte keine Rede mehr sein. In Coyanza wurden etwa die Rechte der Bischöfe auf den dritten Teil der Zehntzahlungen und ihre Jurisdiktionsrechte über die Diözesen deutlich gestärkt. Auch forderte man die fleischliche Enthaltbarkeit des Klerus und ließ in den iberischen Klöstern neben der Regel des hl. Isidor nun auch ganz offiziell die Benediktusregel zu.²³ Die römische Liturgie schlug sich nun nachweislich in liturgischen Büchern aus dem Westen der Iberischen Halbinsel nieder, so etwa in einem persönlichen Werk des Königs Ferdinand I. von Kastilien-León und seiner Gemahlin, wo Thomas DESWARTE Mischformen zwischen römischem und altspanischem Ritus feststellt; auch die Einführung eines neuen Feiertages, Mariä Himmelfahrt, ist als freiwillige und vom Papsttum unabhängige Öffnung gegenüber römischen Einflüssen zu verstehen.²⁴ Eine Vorform der sogenannten gregorianischen Reform ist damals freilich schwerlich zu erkennen. In Coyanza wurde ein weiteres Mal die führende Rolle von König und Königin deutlich, die die Beschlüsse des Konzils wie königliche Dekrete ausgaben.²⁵ Den kirchenrechtlichen und ideellen Horizont stellte die *Lex Gotica* dar, das Papsttum war an diesen Entwicklungen nicht beteiligt.²⁶

Angesichts der verflossenen Jahrhunderte erwies es sich jedoch als äußerst schwierig und konfliktrichtig, dem Ideal einer Restauration der westgotischen Kirche nachzukommen. Es waren nämlich zahlreiche Bischofstädte teilweise spurlos untergegangen oder befanden sich noch weiterhin unter muslimischer Herrschaft. An ihre Stelle waren inzwischen häufig andere Städte von Bedeutung getreten, die auf keinerlei westgotische Tradition zurückblicken konnten. In solchen Fällen behalf man sich gerne mit der Translation fremder Bischofswürden. Grundsätzlich gängig war auch das Fabrizieren von Fälschungen, die die eigenen Ansprüche zu untermauern halfen. Exakte Grenzverläufe waren

S. 184–188; MARTÍNEZ DÍEZ, *Iglesia*, S. 84–86; DERS., *Legislación*, S. 73–85; DESWARTE, *Chrétienté romaine*, 338–344.

23 Vgl. c. 2–3 in der Überlieferung der Beschlüsse aus Coimbra, Druck MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 80–84, hier S. 81 nach *Arquivo da Torre do Tombo, Livro Preto da Sé de Coimbra*, fol. 216r.–218r.; c. 2–3; 5 in der Überlieferung der Beschlüsse aus Oviedo, MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 84–86, hier S. 84f. nach dem *Liber Testamentorum* von Oviedo, fol. 62v.–63v.; siehe auch DESWARTE, *Chrétienté romaine*, 338–344; interpoliert sind wohl alle beiden Versionen, vgl. dazu LINEHAN, *History*, S. 184–188.

24 „En fait, la période prégrégorienne n’est pas celle d’un affrontement liturgique, mais celle d’une acculturation d’éléments religieux et liturgiques importés du monde romano-franc.“ – DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 171; vgl. ebd., S. 146–160.

25 Und zwar in beiden Überlieferungen, vgl. oben, Anm. 23, hier contra ENGELS, *Papsttum*, S. 375.

26 Vgl. etwa [...] *unaque ecclesia, sicut canones precipiunt et sicut Lex Gotica mandat* [...] – c. 9 in der Überlieferung der Beschlüsse aus Coimbra, Druck MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 80–84, hier S. 83; vgl. auch c. 12, ebd.; c. 9 in der Überlieferung der Beschlüsse aus Oviedo, MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 84–86, hier S. 86, zur Überlieferung siehe oben, Anm. 23.

schließlich – falls es solche in Spätantike und Frühmittelalter überhaupt gegeben hatte – weitgehend unbekannt. Zudem war das Westgotenreich nur von einem einzigen König beherrscht worden, in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts mussten sich jedoch die Könige von Kastilien-León, Navarra, Aragón und die katalanischen Grafen die Herrschaft über die Halbinsel teilen.²⁷ Offensichtlich wurden diese Probleme bereits am Schicksal des Bistums Simancas, wenige Kilometer südwestlich von Valladolid gelegen und damit innerhalb der späteren Grenzen der längst noch nicht wiedererrichteten Kirchenprovinz Toledo. Das Bistum war eine Neuschöpfung des 10. Jahrhunderts und um 953 durch König Ordoño III. von León (951–956) errichtet worden. Der erste Bischof Ilderedo (952–963) nannte sich entsprechend nach der nahe gelegenen westgotischen Bischofsstadt Segovia *Segouïense sedis aepiscopus*. Die beiden bereits auf eine vorwestgotische Tradition zurückblickenden Bistümer Astorga und León jedoch fühlten sich in ihrer Ausdehnung durch Simancas beschnitten und erreichten während der Regentschaft Elviras, der Tante König Ramiros III. von León (966–984), dass das Bistum Simancas 974 auf einer königlichen *curia* wieder aufgelöst wurde. Und noch im 12. Jahrhundert datierten die Präläten dieser beiden Bistümer Fälschungen auf das Jahr dieses Ereignisses, um Gebietsansprüche gegen die mittlerweile wiedererstandenen Nachbarbistümer durchzusetzen.²⁸

Weitaus glücklicher verlief die Wiedererrichtung des später ersten Toledaner Suffraganbistums, Palencia, das wohl schon um die Wende vom 6. auf das 7. Jahrhundert endgültig Bischofsstadt geworden war. Seine Wiedererrichtung um 1035 wurde von Abt Ponç von Sant Sadurní de Tavèrnoles, einem ehemaligen Mönch aus Ripoll, initiiert, der 1025 bis 1028 Bischof von Oviedo gewesen war, sich dann jedoch offensichtlich mit König Alfons V. von León (999–1028) überworfen und die Nähe Sanchos III. von Navarra gesucht hatte. Die Wiedererrichtung Palencias war also auf einen Katalanen zurückzuführen. Der

27 Vgl. etwa ENGELS, Papsttum; DERS., Reform; VONES, Geschichte, S. 85–87; Carlos Manuel REGLERO DE LA FUENTE, Los obispos y sus sedes en los reinos hispánicos occidentales. Medios del siglo XI–medios del siglo XII: Tradición visigoda y reforma romana, in: SdEM, Bd. 32. Pamplona 2006, S. 195–288, hier S. 195–219; José Luis MARTÍN MARTÍN, Espacios eclesíasticos y construcción de fronteras en la Península Ibérica, siglos IX–XII, in: HERBERS / DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Hgg.), Roma, S. 109–133.

28 Zur Titulatur Bischof Ilderedos siehe Emilio SÁEZ / Carlos SÁEZ (Edd.), Colección documental del archivo de la catedral de León (775–1230), Bd. 2: 953–958. (= Fuentes y estudios de historia leonesa, Bd. 42) León 1990, Nr. 333 (06.12.960), S. 112–115, hier S. 114; grundsätzlich Claudio SANCHEZ-ALBORNOZ, El obispado de Simancas, in: Homenaje ofrecido a Menéndez Pidal. Miscelánea de estudios lingüísticos, literarios e históricos, Bd. 3. Madrid 1925, S. 325–344; D(emetrio) MANSILLA (REYO), s. v. „Simancas“ in: DHEE, Bd. 4, S. 2480; María del Pilar RÁBADE OBRADÓ, s. v. „Simancas“, in: LexMa, Bd. 7, Sp. 1910; Carlos Manuel REGLERO DE LA FUENTE, La iglesia de Palencia. La Edad Media, in: EGIDIO (Hg.), Historia, Bd. 19, S. 4–59, hier S. 8.

nicht geringe katalanische Einfluss in Kastilien und León, der sich bis Ende des 12. Jahrhunderts nachweisen lässt, nahm während der Herrschaft Sanchos III. seinen Anfang und fand in Palencia ein Zentrum. Die vier ersten Bischöfe Palencias, Bernhard I. (1035–1043), Miro (1043–1060), Bernhard II. (1062–1085) und Raimund I. (1084–1108) besaßen wohl alle katalanische bzw. aquitanisch-katalanische Wurzeln und bis 1183 blieb die Palentiner Bischofswürde mit kurzen Unterbrechungen in katalanischer Hand.²⁹ Angesichts der im Vergleich mit dem Rest der Halbinsel engen Beziehungen, die gerade die katalanische Kirche bereits seit dem 9. Jahrhundert mit dem Papsttum pflegte, wären die genauen Abläufe der Wiedererrichtung Palencias hier von großem Interesse. Deren Details liegen allerdings nahezu völlig im Dunkeln. Die fünf königlichen Urkunden, die zwischen 1035 und 1090 datieren und über den Restaurationsprozess Auskunft geben, gelten als spätere Fälschungen. Das exakte Fälschungsdatum ist schwierig festzulegen, wahrscheinlich wurden die Fälschungen in einem längeren Prozess nach 1100 und noch vor dem Jahr 1222 erstellt. Es existiert kein einziger authentischer Beleg dafür, dass das Papsttum an der Wiedererrichtung Palencias im 11. Jahrhundert in irgendeiner Form beteiligt gewesen wäre. Die Fälschungen, deren vorrangiges Ziel es war, die Palentiner Gebietsansprüche gegenüber den benachbarten Diözesen zu unterstützen, erlauben jedoch einen Blick auf einen interessanten grundsätzlichen Wandel: Sie zeigen nämlich, wie man zum Zeitpunkt ihrer Entstehung die päpstliche Autorität einschätzte. Bereits Sancho III. soll angeblich Wert auf die Feststellung gelegt haben, zur Zeit des Papstes Benedikt IX. (1032–1048) tätig geworden zu sein und für Ferdinand I. wurde betont, dass dieser nicht etwa ohne päpstliche Autorität handelte, als er die Grenzen des neuen Bistums absteckte. Im 12. Jahrhundert war es also bereits undenkbar, dass Bistumsrestaurationen ohne päpstliche Zustimmung erfolgten, so anachronistisch das auch für das frühe 11. Jahrhundert noch gewesen war. Darüber hinaus jedoch wurde nicht nur explizit hervorgehoben, dass die ursprüngliche Heimat Bischof Bernhards I. von Palencia einst die Gegend des späteren Frankreich gewesen sei, wo schließlich der Scharfsinn der Römer und die Predigt des Apostelfürsten bereits angekommen sei. Man unterstrich auch, dass die Prälaten Palencias ihr Leben *romano more* führten, also auch die römische Liturgie begingen. Außerdem schrieb man Ferdinand I. zu, sich nicht in Verbindung bringen lassen zu wollen mit jenem *odium offitium*, jenem in Rom und bei Gregor dem Großen (gest. 604), dessen Verdienste gerade um die römische

²⁹ Vgl. J(uan) SAN MARTÍN, s. v. „Palencia, Diócesis de“, in: DHEE, Bd. 3, S. 1863–1871; Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, La sede episcopal de Palencia hasta 1085. Palencia 1994, S. 3–7; S. 30–33; REGLERO DE LA FUENTE, Iglesia de Palencia, S. 6f.; zum katalanischen Einfluß außerdem BISHKO, Fernando I, S. 14–17; Derek W. LOMAX, Catalans in the Leonese Empire, in: BHS 49 (1982), S. 191–197; LINEHAN, History, S. 177–181; Anhang 5.

Liturgie im Mittelalter noch hoch veranschlagt wurden, verhassten Ritus. Deren Weisungen seien nämlich, heißt es weiter, von Gott, den Engeln und dem hl. Geist hervorgebracht. Und deshalb habe Gott auch den Apostelfürsten und den hl. Paulus ausgesandt, damit man überall in allem den lateinischen Bräuchen folge und sich von diesen nicht etwa absondere.³⁰

Das nächste Bistum, das im Untersuchungsraum restauriert wurde, war die Toledaner Diözese. Angesichts der zahllosen Fälschungen im Zusammenhang mit der Wiedererrichtung iberischer Bistümer kann es nicht einmal mehr verwundern, dass auch besagte Restaurationsurkunde Alfons' VI. vom 18. Dezember 1086 nicht ohne Manipulationen auskam und nachträglich interpoliert wurde; inwieweit und warum, wird noch zu diskutieren sein. Zunächst einmal ist jedoch zu erhellen, warum man in Palencia so sehr darauf bedacht schien,

30 Vgl. (1.) König Vermundo III. von León an Bischof Ponç von Oviedo vom 17.02.1035, Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 1, S. 3–5, nach ACP, Arm. 3, leg. 1, doc. 1 und drei späteren Abschriften; (2.) [...] *ego Sancius [...] Ecclesie Romane presidente papa Benedicto, [...] statuo sedes pontificales plurimarum ecclesiarum capitaliter gentilibus incurisibus ditatarum restaurare.* – Sancho III. an die Kirche von Palencia am 21.12.1037 [sic!], Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 2, S. 5–9, hier S. 6 nach ACP, Arm. 3, leg. 1, doc. 2 und sieben späteren Abschriften; (3.) *Ex patria felix presul [Bernhard I., A. H.] fuit francorum, ubi apulsa est sagacitas romanorum atque predicatio principis apostolorum. [...] Non sit nobis ad odium offitium Rome atque Beati Gregorii, quam locutio est Dei et angelica et a Spiritu Sancto edita, caput fuit seculorum. Ideo, misit illuc Deus principem apostolorum et beatum Paulum, gentium predicatorem; ideo, non spernenda secta eorum sed sequenda in omnibus finibus latinorum.* – eine Art Bistumsgeschichte mit einer inserierten Urkunde Ferdinands I. von 1045, Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 4, S. 12–17, hier S. 14; S. 17 nach ACP, Arm. 1, leg. 1, doc. 1; (4.) *Ego, Ferdinandus, [...] nouimus [sic!] diu claruisse per multa annorum curricula in christiane perfectione Experiam et in dies ibidem crescere sub clarissimis principibus et romana auctoritate celestis sapientie doctrinam. [...] In quo tempore, erat episcopus nomine Poncius, quem fatus rex, domnus Aldefonsus, adduxerat ab eis [sic!] partibus oriundum, qui romano more degens in sede ouetensi dederat episcopatus.* – Ferdinand I. an die Kirche von Palencia am 29.12.1059, Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 9, S. 23–28, hier S. 24f. nach ACP, Arm. 3, leg. 1, doc. 5 und vier späteren Abschriften bzw. königlichen Bestätigungen; (5.) Alfons VI. an die Kirche von Palencia vom 31.03.1090, Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 15, S. 37–43; GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 108, S. 279–285 nach APC., Arm. 3, leg. 1, doc. 9 und sechs späteren Abschriften bzw. königlichen Bestätigungen; zum Fälschungscharakter und –datum vgl. LINEHAN, History, S. 177–180; MARTÍNEZ DíEZ, Sede episcopal, S. 24f.; S. 29f.; nur bei der ersten Urkunde, der Vermundos III., könnte es sich womöglich doch um die unverfälschte Abschrift eines Originals handeln; zu Papst Gregor d. Gr. und seinen angeblichen Leistungen um die Liturgie vgl. Jeffrey RICHARDS, s. v. „Gregor I. Leben und Wirken“, in LexMa, Bd. 4, Sp. 1663f., hier Sp. 1664; Andreas HEINZ, Papst Gregor der Große (590–604) und die römische Liturgie, in: DERS., Lebendiges Erbe: Beiträge zur abendländischen Liturgie- und Frömmigkeitsgeschichte (= Pietas Liturgica Studia, Bd. 21) Tübingen 2010, S. 57–72.

die eigenen Prälaten von den Bräuchen vor Ort derartig abzugrenzen, und was unter jenem *odium offitium* zu verstehen ist. Die Palentiner Fälschungen besaßen nämlich in dieser Form eine ganz klare Stoßrichtung gegen Toledo.

1.2 Die ‚westgotische‘ Krise: Gregor VII. und die Ablehnung der *Toletane illusionis superstitio* (1073–1081)

1.2.1 Die Vorbehalte Gregors VII. gegenüber der westgotischen Vergangenheit

Zwischen der Iberischen Halbinsel und den Nachfolgern des hl. Petrus hatte es vor und während der Herrschaft der Westgotenkönige durchaus Kontakte gegeben, man hatte sich in Rom etwa vereinzelt um Rechtsauskünfte bemüht und generell den Päpsten eine gewisse Autorität niemals gänzlich abgesprochen. Das Papsttum hatte im Gegenteil in Spätantike und Frühmittelalter für das Christentum auf der Iberischen Halbinsel eine bedeutende Rolle gespielt, war nur schlichtweg, wie Thomas DESWARTE urteilt, im Lauf der Jahrhunderte in Vergessenheit geraten. Er spricht daher von einer „chrétienté romaine sans pape“.³¹ Mit der sogenannten „papstgeschichtlichen Wende“ bemühte sich Rom nun von sich aus darum, selbst zu den entlegeneren Gebieten des *orbis christianus* wieder regelmäßigen Kontakt herzustellen. Die ersten päpstlichen Kardinallegaten, die ab 1065 die Iberische Halbinsel aufsuchten, beispielsweise Kardinalpriester Hugo Candidus von S. Clemente (1065–1067/1068 und 1071–1073), Kardinalbischof Gerald von Ostia (1073) oder der Kardinalbischof und spätere Abt Richard von St-Victor de Marseille (diverse Reisen zwischen 1075 und 1101) verbreiteten dort die Prinzipien, Ideen und Ideale der Kirchenreform, präsentierten sich und ihre Auftraggeber als Legitimität spendende, Recht sprechende und vor allem Streitfälle entscheidende Instanzen und brachten mit Sicherheit ein umfangreiches und äußerst exaktes Wissen von Land und Leuten zurück an den päpstlichen

31 Vgl. DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 35–121; S. 175–349; außerdem etwa Franz GÖRRES, *Der spanisch-westgotische Episkopat und das römische Papsttum von König Rekarred dem Katholischen bis Wamba (586–680)*, in: *Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie* 45 (1902), S. 41–72; Angel Custodio VEGA, *El primado romano y la iglesia española en los siete primeros siglos*, in: *La ciudad de dios* 154 (1942), S. 23–56; S. 237–294; S. 501–524; José María LACARRA DE MIGUEL, *La iglesia visigoda en el siglo VII y sus relaciones con Roma*, in: *Le chiese nei regni dell'Europa occidentale e i loro rapporti con Roma fino all'800*. (= *Settimane di studio del centro italiani di studi sull'alto medioevo*, Bd. 7) Spoleto 1960, S. 353–384; Knut SCHAEFERDIEK, *Die Kirche in den Reichen der Westgoten und Sueven bis zur Errichtung der westgotischen katholischen Staatskirche*. Berlin 1967; José ORLANDIS, *Gregorio Magno y la iglesia visigodo-bizantina*, in: *Estudios en homenaje a don Claudio Sánchez-Albornoz en sus 90 años*, Bd. 1. Buenos Aires 1983, S. 329–348; DERS., *El primado romano en Hispania durante la antigüedad tardia*, in: *Historia. Instituciones. Documentos* 14 (1987), S. 13–25.

Hof.³² Papst Gregor VII. bestand explizit darauf, umgehend über die Handlungen und Erfolge seiner Legaten informiert zu werden, und schöpfte wohl vor allem hieraus sein Wissen, mit dem er in seinen berühmten Schreiben an die iberischen Herrscher herantrat.³³ Die Ansprüche dieses Papstes, die teilweise bereits von seinem stark durch ihn geprägten Vorgänger Alexander II. formuliert worden waren, seine Behauptung, Spanien sei von alters her Eigentum des hl. Stuhls, und seine ablehnende Haltung gegenüber der altspanischen Liturgie sowie die daraus resultierende Krise in Kastilien–León um 1080 sind mehr als hinlänglich erforscht und wurden ebenso breit wie kontrovers diskutiert. Daher soll hier ein Kondensat der zentralen päpstlichen Forderungen und deren Folgen genügen.³⁴

- 32 Vgl. zu Hugo Candidus Ib. Pont. I/1, Nr. *1, S. 3; Nr. *1, S. 20; Nr. *3, S. 22; SÄBEKOW, Legationen, S. 13–17; WEISS, Urkunden, S. 24–27; FLEISCH, Personal, S. 143; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 361–364; zu Gerald von Ostia Ib. Pont. I/1, Nr. *2, S. 3, Nr. *4, S. 22; SÄBEKOW, Legationen, S. 18–20; WEISS, Urkunden, S. 28f.; FLEISCH, Personal, S. 145; zu Richard von Marseille Ib. Pont. I/1, Nr. *11, S. 24; Nr. *1, S. 111; Nr. *2, S. 120; Nr. *3, S. 131; SÄBEKOW, Legationen, S. 23–30; GANZER, Entwicklung, S. 32–36; WEISS, Urkunden, S. 32f.; FLEISCH, Personal, S. 143; VONES, Legat; DERS., Legation; jeweils mit der älteren Literatur.
- 33 *Miramur et multum anxii sumus quod, cum semper consuetum et valde necessarium fuerit, ut, si quando legatus apostolice sedis concilium in remotis partibus celebraverit, sine mora ad annuntians omnia, que egisset, reverteretur*; – <Miramur et multum> Gregor VII. von Rom aus am 01.07.1073 an seinen Legaten Gerald von Ostia, Reg. J.-L. 4787; Druck CASPAR (Ed.), Register, Bd. 1, Nr. I, 16, S. 25f., hier S. 25; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 7, S. 13f. nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana t. II, fol. 10r., lib. I, n. XVI; dass Papst Gregor VII. in weitgehendem Unwissen über die tatsächlichen Zustände auf der Iberischen Halbinsel handelte, wie etwa Ramón GONZÁLVEZ, The Persistence of the Mozarabic Liturgy in Toledo after A. D. 1080, in: Bernard F. REILLY (Hg.), Santiago, Saint-Denis and Saint Peter. The Reception of the Roman Liturgy in León-Castile in 1080. New York 1985, S. 157–185, hier S. 158; Joseph O'CALLAGHAN, The Integration of Christian Spain into Europe: The Role of Alfonso VI of León-Castile, in: ebd., S. 101–120, hier S. 102f.; GORDO MOLINA, Papado, S. 529 glauben, ist auszuschließen.
- 34 Zum Einfluß Hildebrands auf Alexander II. vgl. etwa Tilmann SCHMIDT, Alexander II. und die römische Reformgruppe seiner Zeit. (= Päpste und Papsttum, Bd. 11) Stuttgart 1977, S. 196; die Arbeiten über Gregor VII. sind mittlerweile unübersehbar, es sei in diesem Zusammenhang allgemein verwiesen auf COWDREY, Gregory VII; Uta-Renate BLUMENTHAL, Gregor VII. Papst zwischen Canossa und Kirchenreform. Darmstadt 2001; zu beiden Arbeiten Johannes LAUDAGE, „Ein Römer durch und durch“. Zu zwei Neuerscheinungen über Gregor VII., in: Francia 29/1 (2002), S. 221–228; die Beiträge der Zeitschrift ‚Studi gregoriani per la storia della Libertas Ecclesiae‘; zur Politik Gregors VII. gegenüber der Iberischen Halbinsel KEHR, Prinzipat, S. 881–891; DERS., Königreiche, S. 1039–1056; ERDMANN, Papsttum, S. 4–7; Juan Francisco RIVERA (RECIO), Gregorio VII y la liturgia mozárabe, in: Revista española de teología 2 (1942), S. 3–33; Demetrio MANSILLA (REOYO), La curia romana y el reino de Castilla en un momento decisivo en su historia (1061–1085). Burgos 1945 (ND: DERS., El reino de Castilla y el papado en tiempos de Alfonso VI [1065–1109], in: Estudios sobre Alfonso VI, Bd. 1,

War das neogoticistische Geschichtsbild, das auf der Iberischen Halbinsel verbreitet war und auch von Alfons VI. gepflegt wurde, teleologisch auf die Wiederherstellung des Westgotenreichs als Einheit ausgerichtet, besaß Papst Gregor VII. eine ganz eigene, ebenfalls teleologische Sichtweise auf die Vergangenheit der Iberischen Halbinsel, die er in einem Schreiben vom 19. März 1074 an König Alfons VI. von Kastilien-León und König Sancho IV. von Navarra (1054–1076) darlegte. Noch stärker war dieses Geschichtsbild von den Gegensätzen ‚Einheit‘ und ‚Bruch‘ geprägt, Ziel des Papstes nämlich war die Wiederherstellung der kirchlichen Einheit, wie er sie zur Zeit der Kirchenväter gegeben sah. Thomas DESWARTE bezeichnet den Neuentwurf der iberischen Vergangenheit durch Gregor VII. auf dessen eigenen Ziele und Ansprüche hin als „*réécriture téléologique*“.³⁵ Nachdem nämlich der hl. Paulus seinen Plan bekundet habe, nach Spanien zu reisen (Röm. 15,24), hätten Petrus und Paulus von Rom aus sieben Bischöfe dorthin entsandt, die die Halbinsel missionierten, die spanische Kirche aufbauten und dafür schließlich sogar zu Märtyrern wur-

S. 31–82); Luciano DE LA CALZADA, La proyección del pensamiento de Gregorio VII en los reinos de Castilla y León, in: *Studi Gregoriani* 3 (1948) S. 1–87; Pierre DAVID, Grégoire VII, Cluny et Alphonse VI, in: DERS., *Études historiques sur la Galice et le Portugal*, Bd. 2. Paris 1949, S. 341–439, hier S. 341; Bernardino LLORCA, Derechos de la Santa Sede sobre España. El pensamiento de Gregorio VII, in: *Sacerdozio e regno: da Gregorio VII a Bonifacio VIII. studi presentati alla sezione storica del congresso della Pontificia. Pontificia Università Gregoriana* 13 – 17 ottobre 1953. Rom 1954, S. 79–105; COWDREY, Cluniacs, S. 226–237; STEPHENS, Reform, S. 128–179; REILLY, Alfonso VI, S. 96–113; Antonio OLIVER, *Regnum Hispaniae* en el programa de reforma de Gregorio VII, in: *La riforma gregoriana e l'Europa*, Bd. 2: Comunicazioni (= *Studi gregoriani* 14 [1991]) Rom 1991, S. 75–82; José María SOTO RÁBANOS, Introducción del rito romano en los reinos de España. Argumentos del papa Gregorio VII, in: ebd., S. 161–174; COWDREY, Gregory VII, S. 468–480; RAUWEL, Liturgie; Juan Pablo RUBIO SADÍA, El cambio de rito en Castilla: Su *iter* historiográfico en los siglos XII y XIII, in: *Hispania sacra* 58/117 (2006), S. 9–35; Ludwig VONES, La sustitución de la liturgia hispana por el rito romano en los reinos de la Península Ibérica, in: Susana ZAPKE (Hg.), *Hispania vetus: manuscritos litúrgico-musicales: De los orígenes visigóticos a la transición francoromana (Siglos IX–XII)*. Bilbao 2007, S. 43–60; Thomas DESWARTE, Une Chrétienté hérétique? La Réécriture de l'histoire de l'Espagne par Grégoire VII, in: Pierre CHASTANG (Hg.), *Le Passé à l'épreuve du présent. Appropriations et usages du passé du Moyen Âge à la Renaissance*. Paris 2008, S. 169–190; GORDO MOLINA, Papado; Julia MONTENEGRO VALENTÍN, La alianza de Alfonso VI con Cluny y la abolición del rito mozárabe en los reinos de León y Castilla: una nueva valoración, in: *Iacobus* 25/26 (2009) S. 47–62; DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 351–517.

35 DESWARTE, *Chrétienté hérétique*, S. 172; zum ursprünglich auf hagiographische Schriften angewandten Begriff der „*réécriture*“ vgl etwa Pierre BOUET / François KERLOUÉGAN, *La réécriture dans le latin du Haut Moyen Âge*, in: *Lalies* 8 (1986), S. 153–168; das Vorwort der Herausgeber von Monique GOULLET / Martin HEINZELMANN (Hgg.), *La réécriture hagiographique dans l'occident médiéval*. (= *Beihefte der Francia*, Bd. 58) Ostfildern 2003, S. 7–14.

den – die Kirchen Spaniens also mit ihrem Blut weihten. Die Christianisierung der Iberischen Halbinsel war für Gregor VII. damit von Rom aus erfolgt und zwischen Rom und Spanien habe daraufhin harmonische Einheit in Religion und Liturgie geherrscht.³⁶ Entsprechend konsequent sprach der Papst von der Iberischen Halbinsel selbst als einer ontologischen christlichen Einheit und nahm in seiner Terminologie keine Rücksicht auf die aktuell existierenden Partikularreiche.³⁷ Ebenso konsequent lehnten er und mit bzw. nach ihm besagte Palentiner Fälscher damit auch die zweite auf der Iberischen Halbinsel verbreitete Vorstellung von der Missionierung Spaniens, nämlich durch den hl. Jakobus d. Ä., ab. Diese gänzlich eigene, von Rom unabhängige und damit sogar mit einer antipäpstlichen Spitze versehene Aposteltradition lässt sich ab dem 8. Jahrhundert nachweisen und erhielt mit dem ‚Auffinden‘ des Jakobusgrabes in Compostela ihr auch physisch erfahrbares Zentrum.³⁸ Besagte Einheit zwischen Rom und Spanien aber, die Gregor VII. der Antike einschrieb, wurde seiner Meinung nach durch den Wahnsinn des Priscillianismus und den Unglauben der Arianer verdorben und Spanien vom römischen Ritus getrennt. Aber erst durch den Einfall der Goten und vollends durch die Invasion der Sarazenen sei das *regnum Hispanie* nicht nur religiös gespalten, sondern auch in machtpolitischer Hinsicht zugrunde gerichtet worden. Für den Papst war also schon die Zeit des westgotischen Reichs nichts weniger als eine Phase allumfassender Krise, die einstige Einheit mit Rom sei bereits durch die arianische und priscillianistische Häresie zerstört worden.³⁹ Kein einziges Wort verlor der Papst über die Konversion der

36 *Cum beatus apostolus Paulus Hispaniam se adiisse significet ac postea septem episcopos ab urbe Roma ad instruendos Hispanie populos a PETRO et PAULO apostolis directos fuisse, qui destructa idolatria christianitatem fundaverunt, religionem plantaverunt, ordinem et officium in divinis cultibus agendis ostenderunt, et sanguine suo ecclesias dedicaverunt, vestra diligentia non ignoret, quantam concordiam cum Romana urbe Hispania in religione et ordine divini officii habuisset, satis patet.* – <Cum beatus apostolus> Gregor VII. von Rom aus am 19.03.1074 an Alfons VI. von Kastilien-León und Sancho IV. von Navarra, Regg. J.-L. 4840; Ib. Pont. I/1, Nr. 3, S. 4 bzw. Nr. 6, S. 23; Drucke CASPAR (Ed.), Register, Bd. 1, Nr. I, 64, S. 92–94, hier S. 93; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 8, S. 15f., hier S. 15 nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 37r., lib. I, n. LXII(I)I, keine Überlieferung im Untersuchungsraum bekannt.

37 „[...] le ‚royaume d’Espagne‘ est ontologiquement chrétien et pontifical.“ – DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 387; vgl. auch DERS., Chrétienté hérétique, S. 174f.; speziell zur Frage, jedoch mit gänzlich anderen Schlüssen etwa OLIVER, *Regnum*.

38 Vgl. Odilo ENGELS, Die Anfänge des spanischen Jakobusgrabes in kirchenpolitischer Sicht, in: Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte 75 (1980), S. 146–170 (ND in: DERS., Reconquista, S. 302–325); HERBERS, Jakobuskult, S. 1–12; DERS., Politik, S. 192–197; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 384–391.

39 *Sed postquam vesania Priscillianistarum diu pollutum, et perfidia Arrianorum depravatam, et a Romano ritu separatam, irruentibus prius Gothis, ac demum invadentibus Saracenis, regnum Hispanie fuit, non solum religio est diminuta, verum etiam mundane sunt opes labefacte.* – <Cum

Westgoten zum Katholizismus. Deren Invasion initiierte vielmehr jene Krise, die durch die im selben Satz als Steigerung formulierte Invasion der Mauren komplett gemacht worden sei. Die Zeit des westgotischen Reichs wurde hier also nicht etwa zum Ideal erklärt, sondern zum genauen Gegenteil.

Vorrangig in jenem spirituellen Einheitsgedanken sind auch die Gründe für den Anspruch Gregors VII. zu suchen, den er an anderer Stelle, am 30. April 1073 gegenüber französischen Adligen, die sich anschickten, auf der Iberischen Halbinsel gegen die Muslime zu kämpfen, und am 28. Juni 1077 gegenüber allen Königen und Großen der Iberischen Halbinsel, formulieren ließ, nämlich dass das *regnum Hispanie* seit alters her Eigentum des hl. Petrus' und des apostolischen Stuhles gewesen sei.⁴⁰ Die Forschung ist sich mittlerweile weitgehend einig, dass diese Forderung keine konkreten lehenspolitischen Elemente beinhaltete, sondern rein spirituell zu verstehen und in den erwähnten *constitutiones* die Konstantinische Schenkung zu sehen sei.⁴¹ Folglich schien die Aufnahme dieser Ansprüche bei den Herrschern der Iberischen Halbinsel auch weitgehend gelassen verlaufen zu sein. Zwar begaben sich der König von Aragon, der Graf von Be-

beatus apostolus> Gregor VII. von Rom aus am 19.03.1074 an Alfons VI. von Kastilien-León und Sancho IV. von Navarra, Reg. J.-L. 4840; Drucke MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 8, S. 15f., hier S. 15, vgl. zur Überlieferung oben, Anm. 36, zur Deutung auch DESWARTE, Chrétienté hérétique, S. 175–177.

- 40 *Non latere vos credimus regnum Hispanie ab antiquo proprii iuris s. PETRI fuisse, et adhuc licet diu a paganis sit occupatum, lege tamen iustitie non evacuata, nulli mortalium sed soli apostolice sedi ex equo pertinere.* – <Non latere vos> Gregor VII. von Rom aus am 30.04.1073 an alle Fürsten, die auf die Iberische Halbinsel ziehen wollten, Reg. J.-L. 4778; Drucke CASPAR (Ed.), Register, Bd. 1, Nr. I, 7, S. 11f. hier S. 11; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 6, S. 12f., hier S. 12 nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 4v., lib. I, n. VII., und einer Abschrift aus der Biblioteca Vallicelliana aus dem 18. Jahrhundert, C. 23, fol. 606 keine Überlieferung im Untersuchungsraum bekannt; *Preterea notum vobis fieri volumus, quod nobis quidem facere non est liberum, vobis autem non solum ad futuram sed etiam ad presentiam gloriam valde necessarium videlicet, regnum Hispanie ex antiquis constitutionibus beato Petro et sancte Romane ecclesie in ius et proprietatem esse traditum.* – <Non ignorare credimus> Gregor VII. von Carpineto aus am 28.06.1077 an alle Könige und Großen Spaniens, Reg. J.-L. 5041; Drucke CASPAR (Ed.), Register, Bd. 1, Nr. IV, 28, S. 343–347, hier S. 345f.; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 13, S. 21–25, hier S. 24 unter anderem nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 133r., lib. IV, n. <28> und kanonistischer Überlieferung, aber keine Überlieferung im Untersuchungsraum bekannt.
- 41 Vgl. dazu etwa MANSILLA (REOYO), Reino, S. 73; DAVID, Grégoire VII, S. 378; LLORCA, Derechos, S. 95–105; GONZÁLEZ, Persistence, S. 158; DESWARTE, Chrétienté hérétique, S. 180–186; GORDO MOLINA, Papado, S. 529; Ludwig VONES, Die päpstliche Einflußnahme im iberischen Raum zur Förderung von Integrations- und Desintegrationsprozessen, in: TISCHLER / FIDORA (Hgg.), Christlicher Norden, S. 389–402, hier S. 395; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 391–399; zur Konstantinischen Schenkung vgl. Johannes FRIED, Donation of Constantine and Constitutum Constantini. Berlin 2007.

salú, der Graf von Barcelona und schließlich auch der König von Portugal gegen einen bestimmten Jahreszins unter den päpstlichen Schutz. Diese allerhöchstens lehensähnlichen Verhältnisse aber gingen sie von sich aus und freiwillig, bzw. in Reaktion auf die kastilisch-leonesische Hegemonie, und zeitlich teilweise bereits vor oder erheblich nach dem Ausstellungsjahr des besagten päpstlichen Schreibens ein.⁴² Einzig die Annahme des Titels *imperator totius Hispanie* durch Alfons VI., der ab dem 17. Oktober 1077, also wahrscheinlich relativ genau seit Eintreffen besagten päpstlichen Schreibens von 1077 in Kastilien-León nachweisbar ist, wird als unmittelbare Reaktion dieses Herrschers verstanden. Dies kann jedoch ebenso damit zusammenhängen, dass Alfons VI. gerade in dieser Zeit endgültig eine hegemoniale Stellung auf der Iberischen Halbinsel errungen hatte, welcher später nur noch die Eroberung Toledos eine ideelle Steigerung verlieh.⁴³ Nach 1077 wiederholte allerdings weder Gregor VII. noch irgendein anderer Papst des Untersuchungszeitraums diese Forderungen, wenngleich auch das *Constitutum Constantini* rund 90 Jahre später in anderem Zusammenhang in Toledo wieder auftauchen sollte.⁴⁴

42 Vgl. KEHR, Wie und wann; DERS., Papsttum, S. 1078, der eine lehensähnliche Bindung zum Papsttum auch für das ab 1134 wieder erstandene Königreich Navarra für möglich hält; Johannes FRIED, Der päpstliche Schutz für Laienfürsten. Die politische Geschichte des päpstlichen Schutzprivilegs für Laien (11.–13. Jahrhundert). Heidelberg 1980; Odilo ENGELS, Königsschutz und Papstschutz in Katalonien (10. und 11. Jahrhundert), in: Rolf GROSSE (Hg.), *L'èglise de France et la papauté (X^e–XIII^e siècle)*. Actes du XXVI^e Colloque Historique Franco-Allemand (Paris, 10–17 octobre 1990). (= Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia, Bd. 1) Bonn 1993, S. 392–407.

43 Vgl. die Urkunde Alfons' VI. an das Kloster San Antolín de Toques vom 17.10.1077, Druck GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 50, S. 129–132, hier S. 131; zum Kaisertitel Alfons' VI. von Kastilien-León vgl. ausführlich und unter Bewertung der älteren Literatur GAMBRA, Alfonso VI, Bd. 1, S. 694–714, zu den Motiven ebd., S. 696–702; grundsätzlich zum leonesischen Kaisertum Herrmann J. HÜFFER, Die leonesischen Hegemoniebestrebungen und Kaisertitel, in: *Spanische Forschungen der Görresgesellschaft*, Reihe 1: Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 3 (1931), S. 337–384; Percy Ernst SCHRAMM, Das kastilische Königtum und Kaisertum während der Reconquista, in: Richard NÜRNBERGER (Hg.), *Festschrift für Gerhard Ritter zu seinem 60. Geburtstag*. Tübingen 1950, S. 87–137; Herrmann J. HÜFFER, Die mittelalterliche spanische Kaiseridee und ihre Probleme, in: *Saeculum* 3 (1952), S. 425–443; CABALLERO KROSCHER, Reconquista.

44 Vgl. Kap. VIII.2.1.

1.2.2 Die Ablehnung der altspanischen Liturgie durch Papst Gregor VII.

Als weitaus konfliktträchtiger und wesentlich folgenreicher erwies sich eine andere päpstliche Forderung, die Gregor VII. als einzige unmittelbar auf den Entwurf seines Geschichtsbildes über die Vergangenheit der Iberischen Halbinsel hin in seinem zentralen Schreiben vom 19. März 1074 an die Könige von Kastilien-León und Navarra stellte. Aufgrund der lang andauernden Trennung zwischen Rom und der Iberischen Halbinsel ermahnte der Papst die Empfänger dazu, besagte zerstörte Einheit wiederherzustellen, also durch die Annahme der römischen Liturgie – und nicht etwa der Toledaner oder irgendeiner anderen –, die römische Kirche als ihre Mutter anzuerkennen, die doch von den hll. Petrus und Paulus durch Christus auf dem festen Fels gegründet und mit Blut geweiht worden sei und die die Pforten der Hölle, also das Gerede der Häretiker, niemals überwältigen konnten (Mt. 16, 18), so wie es auch in allen anderen Reichen des *orbis christianus* zu halten sei. Der Papst verlangte damit von den beiden spanischen Herrschern in ihren Reichen die umgehende Aufgabe des altspanischen und die Annahme des römischen Ritus. Ganz im reformerischen Bestreben seiner Zeit, an der idealisierten, von Christus geschaffenen und von den hll. Petrus und Paulus sowie ihren Schülern und Nachfolgern verbreiteten Urkirche anzuknüpfen, bemühte sich der Papst, den seiner Meinung nach einzig wahren, alten und unveränderlichen Ritus zu erhalten. Die liturgische Ordnung war für Gregor VII. als Zentrum und Herz des Glaubens fundamentaler Teil dessen, was der Kirche – auch der iberischen – durch göttliche Gnade als unveränderlich gegeben worden war. Die Annahme des römischen Ritus auf der Iberischen Halbinsel wurde damit zu nichts Geringerem als zur *conditio sine qua non* für die ebenfalls unabdingbare Rückkehr zur ehemaligen spirituellen Einheit mit Rom.⁴⁵ Die altspanische Liturgie selbst war für den Papst nicht etwa häretisch, sie war schismatisch, denn sie war nicht die römische. Jener Ritus stellte für Gregor VII. vielmehr, wie er es formulieren ließ, das Produkt einer Kirche dar,

45 *Quapropter ut filios karissimos vos adhortor et moneo [sic!], ut vos sicut bone soboles, etsi post diuturnas scissuras, demum tamen ut matrem revera vestram Romanam ecclesiam recognoscatis, in quo et nos fratres reperiatis, Romane ecclesie ordinem et officium recipiatis, non Toletane, vel cuiuslibet alie, sed istius, que a PETRO et PAULO supra firmam petram per Christum fundata est et sanguine consecrata, cui porte inferni, id est lingue hereticorum, unquam prevalere potuerunt, sicut cetera regna Occidentis et Septemtrionis teneatis. – <Cum beatus apostolus> Gregor VII. von Rom aus am 19.03.1074 an Alfons VI. von Kastilien-León und Sancho IV. von Navarra, Reg. J.-L. 4840; Druck MANSILLA REYOY (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 8, S. 15f., hier S. 15f., vgl. auch Anm. 36; „The liturgical order was part of a state of things in the Church that was by divine appointment given and unchanging.“ – COWDREY, Liturgy, S. 56; vgl. auch ELZE, Gregor VII.; RAUWEL, Liturgie; BLUMENTHAL / JASPER, ‚Licet nova consuetudo‘; DESWARTE, Chrétienté hérétique, S. 188; DERS., Chrétienté romaine, S. 376.*

die sich von der ursprünglichen Einheit mit Rom abgewandt hatte, und galt ihm damit als zu korrigierender Irrtum.⁴⁶ Söhne, die durch Christus genährt würden, heißt es in einem weiteren Schreiben des Papstes, könnten sich schließlich auch nicht an einer anderen Brust nähren; eine Mutter, die dies zuließe, würde man nicht Mutter, sondern Spalterin nennen.⁴⁷ In besagtem Brief an die Könige von Kastilien-León und Navarra verband Gregor VII. seine Forderung rhetorisch höchst geschickt mit Hinweisen auf Schreiben seiner Vorgänger Innozenz I. (401–417) und Hormisdas (514–523) sowie auf aus der *Collectio Hispana* bekannte Beschlüsse des I. Konzils von Braga (561) und des IV. Konzils von Toledo (633), die alle die Autorität Roms oder die liturgische Einheit zum Gegenstand hatten. Jüngst erst seien auch iberische Bischöfe auf der eben beendeten Fastensynode von 1074 in Rom erschienen und hätten den Liturgiewechsel versprochen.⁴⁸ Das musste den Eindruck erwecken, als handle Gregor VII. in der langen

46 *Qua de re et vobis merito gaudendum est, quoniam eo ampliora vobis parata sunt premia, quo divina dignatio correctionem regni vestri, quod diu in errore perstiterat, usque ad vestra reservavit tempora, ut veritatem Dei et iustitiam [...] vestra mereretur suscipere sublimis humilitas et fidelis obedientia.* – <Omnipotentii Deo laudes> Gregor VII. von Rom aus am 15.10.1079 an König Alfons VI. von Kastilien-León, Reg. J.-L. 5142; Drucke CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, Nr. VII, 6, S. 465–467 hier S. 465; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 17, S. 29–31, hier S. 29 nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 175r., <lib. VII>, <n. 6>; keine Überlieferung im Untersuchungsraum bekannt; vgl. auch DESWARTE, Chrétienté hérétique?, S. 174f.; DERS., Chrétienté romaine, S. 371–373.

47 *His itaque fulta presidiiis Romana te cupit scire ecclesia quod filios, quos Christus nutrit, non diversis uberibus nec diverso cupit alere lacte, ut secundum apostolum sint unum et non sint in eis scismata; alioquin non mater, sed scissio vocaretur.* – <Cognitis fraternitatis tue> Gregor VII. von Rom aus im Mai 1076 an Bischof Jimeno von Oca-Burgos, Regg. J.-L. 4993; Ib. Pont. I/1, Nr. 10, S. 24; Drucke CASPAR (Ed.), Register, Bd. 1, Nr. III, 18, S. 283f. hier S. 284; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 12, S. 20f., hier S. 20 nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 110r., lib. III, <n. 18>; keine Überlieferung im Untersuchungsraum bekannt; zum Gleichnis der säugenden Mutter vgl. auch RIVERA (RECIO), Gregorio VII, S. 18; SOTO RÁBANOS, Introducción, S. 166.

48 [...] *quod Innocentii pape ad Egubinum directa episcopum vos docet epistola, quod Ormisde ad Hispalensem missa decreta insinuant, quod Toletanum et Bragarense demonstrant Concilia, quod etiam episcopi vestri ad nos nuper venientes iuxta constitutionem concilii per scripta sua facere promiserunt, et in manu nostra firmaverunt, [...]* – <Cum beatus apostolus> Gregor VII. von Rom aus am 19.03.1074 an Alfons VI. von Kastilien-León und Sancho IV. von Navarra, Reg. J.-L. 4840; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 8, S. 15f., hier S. 16, vgl. auch Anm. 36; gemeint sind hier wohl die Schreiben <Si instituta ecclesiastica> Innozenz I. am 19.03.416 an Bischof Decentius von Gubbio, Reg. J.-K. 311; Druck MPL 20, Sp. 552–561; <Suscipientis plena fraternitatis> Hormisdas am 30.11.520 an Salust, seinen Vikar für die Provinzen *Baetica* und *Lusitania*, Reg. J.-K. 855; Druck MPL 63, S. 425f.; sowie die c. 1–5 des I. Konzils von Braga, vgl. VIVES (Ed.), Concilios, S. 65–77, hier S. 71f., als der suebische König beschloss, Messe und Taufritus gemäß dem römischen *ordo* zu feiern, und die Beschlüsse des IV. Toletums, als die Liturgie im gesamten Westgotenreich vereinheitlicht wurde – allerdings ausgerechnet nach dem

Tradition seiner Vorgänger und als seien diese Forderungen sogar bereits auf der Iberischen Halbinsel selbst verhandelt worden. Tatsächlich waren sie bis dahin singulär und sollten auch – soviel sei vorweggenommen – von keinem Papst nach ihm mehr formuliert werden. Dass zur Zeit Gregors VII. im *orbis christianus* abgesehen von der Iberischen Halbinsel die römische Gottesdienstordnung galt, ging außerdem auf die Initiativen weltlicher Herrscher, wie etwa die Karls des Großen (768–814), zurück, kaum aber auf die der Päpste.⁴⁹ Gregor VII. allerdings hielt für den Ritenwechsel auf der Iberischen Halbinsel offensichtlich selbst Blutvergießen für keinen zu hohen Preis und kündigte an anderer Stelle an, falls notwendig persönlich auf die Iberische Halbinsel zu kommen.⁵⁰ Darüber hinaus war der ungeliebte altspanische Ritus in der Wahrnehmung des Papstes eng mit der Stadt Toledo verbunden. Schon 1074 sprach er von besagtem *officium [...] Toletane*, welches für das römische aufzugeben sei und rund zehn Jahre später geißelte er es als Aberglaube Toledaner Selbsttäuschung (*Toletane illusionis superstitionis*).⁵¹ Gregor VII. besaß also nicht nur ein ausgesprochen negatives Bild vom Westgotenreich im Allgemeinen, sondern gerade von Toledo, dem Zentrum des Westgotenreichs und Ort der Einführung des altspanischen Ritus im Besonderen. Womöglich trug auch der Adoptianismusstreit und besonders die Rolle des Toledaner Metropoliten Elipandus (756–807) seinen Teil zu diesem

altspanischen Ritus, vgl. oben, S. 42 mit Anm. 18; DESWARTE, *Chrétienté hérétique*, S. 172f.; zur Fastensynode 1074 etwa Karl-Joseph HEFELE / Henri LECLERCQ, *Histoire des conciles d'après les documents originaux*, 11 Bde. Paris 1907–1952, hier Bd. 5/1, S. 68–103.

49 Vgl. DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 126–140.

50 *Ideo que, dilectissime frater, certa et usque ad sanguinis effusionem, si opportunum fuerit, desuda. – <Cognitis fraternitatis tue>* Gregor VII. von Rom aus im Mai 1076 an Bischof Jimeno von Oca-Burgos, Reg. J.-L. 4993; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 12, S. 20f., hier S. 21, vgl. oben, Anm. 47; [...] *qui si minus preceptioni nostre obedirent, non gravem existimaremus laborem nos ad Hispaniam proficisci et adversum eum* [Alfons VI., A. H.], *quemadmodum christiane religionis inimicum dura et aspera moliri. – <Quanta impietas a>* Gregor VII. von Ceprano aus am 27.06.1080 an Abt Hugo von Cluny, Reg. J.-L. 5173; Drucke CASPAR (Ed.), *Register 2*, Nr. VIII, 2, S. 517f. hier S. 518; MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 19, S. 32f., hier S. 33 nach Rom, Arch. Vat. *Registra Vaticana*, fol. 194v., <lib. VIII>, <n. 2>; keine Überlieferung im Untersuchungsraum bekannt.

51 Vgl. oben, Anm. 45; *Ipse namque christianissimus rex* [der König von Aragón; A. H.] [...] *Toletane illusionis superstitione legem ac consuetudines Romanas recepit, [...]* – *<Apostolica sedes Iesu>* Gregor VII. (1084–1085) an Bischof García von Jaca, Reg. J.-L. 5098; Druck KEHR, *Wie und wann*, Anhang Nr. 1, S. 1022–1024, hier S. 1023 nach dem Original im Kathedralarchiv von Jaca und zwei späteren Abschriften, es existiert keine Registerüberlieferung dieses Schreibens.

Negativbild bei, auch wenn Gregor VII. gerade diese Auseinandersetzung in keinem seiner Schreiben ansprach.⁵²

Es unterstreicht durchaus die Wirkung des Papsttums und seiner Legaten auf der Iberischen Halbinsel, dass die päpstlichen Bemühungen hinsichtlich des Rituswechsels relativ rasch Früchte trugen. Schon 1071, also noch während des Pontifikats Alexanders II., wurde im bedeutenden aragonesischen Kloster San Juan de la Peña die römische Liturgie eingeführt. Am 20. März 1074, nur einen Tag nach dem bekannten Schreiben an die Könige von Kastilien–León und Navarra, beglückwünschte der neue Papst Gregor VII. König Sancho I. Ramírez von Aragón (1063–1094) zu diesem Schritt.⁵³ Und Ende 1076 begann auch in Kastilien–León der Wechsel von der altspanischen zur römischen Liturgie, der auf dem berühmten Konzil von Burgos (wohl 1080) seinen Abschluss erfahren haben soll.⁵⁴ Wie Ramón GONZÁLVIZ betont, bezog sich der Beschluss zum Rituswechsel auf den damaligen Herrschaftsbereich Alfons' VI. in Galicien, León,

52 Vgl. Juan Francisco RIVERA RECIO, La controversia adopcionista del siglo VIII y la ortodoxia de la liturgia mozárabe, in: *Ephemerides liturgicae* 47 (1933), S. 506–536; Patrizia CARMASSI, *Quomodo universalis ecclesia per totum mundum communi consuetudine ... dicere solet*. Liturgische Traditionen Spaniens zwischen theologischen Kontroversen und karolingischer Ekklesiologie, in: MASER / HERBERS (Hgg.), *Mozaraber*, S. 209–234, bes. S. 228; klar contra aber DESWARTE, *Chrétienté hérétique*, S. 188.

53 Vgl. <*Litteras nobilitatis tuae*> Gregor VII. von Rom aus am 20.03.1074 an König Sancho I. Ramírez von Aragón, Reg. J.–L. 4841; Drucke CASPAR (Ed.), *Register*, Bd. 1, Nr. I, 63, S. 93f.; MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 9, S. 16f. nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 36v., lib. I, n. LXII(I); vgl. etwa KEHR, *Königreiche*, S. 15; RIVERA RECIO, *Gregorio VII*, S. 12; Damian J. SMITH, *Sancho Ramírez and the Roman Rite in Unity and Diversity in the Church*, in: *Studies in Church History* 32 (1996), S. 95–105; DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 360–368.

54 Vgl. Ib. *Pont I*, Nr. *11, S. 24; Nr. *1, S. 111; Nr. *2, S. 120; Nr. *3, S. 131; RIVERA, *Gregorio VII*, S. 27; MANSILLA REOYO, *Reinos*, S. 55–57; DAVID, *Grégoire VII*, S. 391–430; REILLY, *Alfonso VI*, S. 100f.; DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 405–417; zum Konzil von Burgos vgl. Fidel FITA, *El concilio nacional de Burgos en 1080. Nuevas ilustraciones*, in: *BRAH* 49 (1906), S. 337–384; DERS., *El monasterio toledano de San Servando en la segunda mitad del siglo XI. Estudio crítico*, in: *BRAH* 49 (1906), S. 280–331, hier S. 316–326; HEFELE / LECLERCQ, *Histoire*, Bd. 5/1, S. 284f.; SERRANO, *Obispado*, Bd. 1, S. 300–311; MARTÍNEZ DÍEZ, *Concilios*, S. 315; VONES, *Geschichte*, S. 84; Teofilo F. RUIZ, *Burgos and the Council of 1080*, in: REILLY (Hg.), *Santiago*, S. 121–130; GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios*, S. 391f.; MARTÍNEZ DÍEZ, *Legislación*, S. 117–125; VONES, *Legation*, S. 220; das genaue Datum des Konzils ist bis heute umstritten, für 1080 spricht eine königliche Urkunde vom 8. Mai 1080, die die wichtigsten Entscheidungen des Konzils, von dem keine Akten bekannt sind, beinhaltet, und die von sämtlichen auch in Burgos anwesenden Prälaten unterschrieben wurde, was eine Ausfertigung im Zuge des Konzils sehr wahrscheinlich macht – hier der Rituswechsel: *Quod ego, Ildefonsus rex, rationabili mente pertractans cum Deus et Dominus noster michi suppeditaui ut in Hispaniæ partibus dominio meo ab eodem commissis dignissimum Romane institutionis officium celebrari precipere et precipiendo fideliter complerem omnium Christi ecclesiarum predia et possessiones pro uiribus meis*

Kastilien und Teilen Navarras, nicht aber auf die noch unter muslimischer Herrschaft stehenden Christen. Selbst wenn nicht alle Nachrichten über Konflikte in dieser Zeit ausgerechnet darauf zu beziehen sind, kam es im Zuge des Rituswechsels in Kastilien-León doch zu einigem Widerstand gegen die Abschaffung der alten Gottesdienstordnung, vor allem in León und den Klöstern Silos und San Millán de la Cogolla.⁵⁵ Schwierig einzuschätzen ist dabei die Rolle des selbsternannten Kaisers aller spanischen Reiche. Er wurde vor Ort als Hauptinitiator des Rituswechsels wahrgenommen, was besonders deutlich an der bekannten Legende um ein doppeltes Gottesurteil über den altspanischen Ritus wird, die in mehreren historiographischen Quellen überliefert ist. Zunächst soll der König gegen einen Kämpfer für die *lex Toletana* einen Kämpfer für den römischen Ritus in einen Zweikampf geschickt haben. Nachdem aber der *miles regis* besiegt worden sei, habe der König ein Feuer entzündet und liturgische Bücher beider Riten hineinwerfen lassen – und wieder sei es der altspanische Ritus gewesen, der siegte, indem er schadlos dem Feuer entkam. Daraufhin soll Alfons VI. das den altspanischen Ritus beinhaltende Buch zurück ins Feuer gestoßen und darauf beharrt haben, dass des Königs Wille das Recht brechen dürfe.⁵⁶ Zweifellos hatte der erzwungene Rituswechsel, der offensichtlich als Traditions- und Rechtsbruch aufgefasst wurde, eine destabilisierende Wirkung auf die Herrschaft Alfons' VI., seine Haltung in der Ritusfrage musste sich delegitimierend auf seinen Herrschaftsentwurf auswirken. Wie konnte nur ein Nachfahre der Westgotenkönige deren über Jahrhunderte gepflegte Gottesdienstordnung in kürzester Zeit vom Tisch fegen und gegen eine andere austauschen wollen? Womöglich war es tatsächlich gerade diese Zwickmühle, wie jüngst Julia MONTENEGRO VALENTÍN betont hat, die den Herrscher von Kastilien-León dazu brachte, die Bindung seines Hauses an das burgundische Reformkloster Cluny

locupletavi. – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 67, S. 166–171, hier S. 169; zur historiographischen Überlieferung des Rituswechsels vgl. RUBIO SADÍA, Cambio.

55 Vgl. GONZÁLVIZ, Persistence, S. 164f.; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 410–414; S. 434–480; DERS., Un manuscrit liturgique à la croisée des mondes hispanique et romain: le *Liber ordinum* RAH 56 (fol. 0–1), in: HERBERS / LÓPEZ ALSINA / ENGEL (Hgg.), Spielräume, S. 43–63.

56 Vgl. Chronica Naierensis, ed. ESTÉVEZ SOLA, S. 177, Chronicon Burgense, in: ES 23, S. 308–311, hier S. 310; Rodericus Ximinius de Rada, de Rebus Hispanie, ed. VALVERDE, VI, 25, S. 207f.; die Chronik des Bischofs Pelayo von Oviedo (Entstehung zu Beginn des 12. Jahrhunderts) und nach ihr die Chronica Naierensis (Entstehung in den 80er Jahren des 12. Jahrhunderts) stellen den Monarchen sogar als Initiator des Rituswechsels dar: *Tunc Adefonsus rex uelociter Romam nuntios misit ad Papam Aldebrandum cognomento Septimus Gregorius; ideo hoc fecit, quia romanum ministerium habere uoluit in omni regno suo*. – Crónica del obispo don Pelayo, ed. SÁNCHEZ ALONSO, S. 80, nahezu wortgleich in Chronica Naierensis, ed. ESTÉVEZ SOLA, S. 177, vgl. RUBIO SADÍA, Cambio, S. 13–15; S. 17–20.

wieder aufzunehmen und zu intensivieren.⁵⁷ Zwischen 1073 und 1080 kam es zur Übertragung einer ganzen Reihe nordiberischer Klöster durch Alfons VI. an Cluny, beginnend in dem Jahr also, als Gregor VII. erstmals besagten päpstlichen Eigentumsanspruch auf die Iberische Halbinsel formuliert hatte. Hierunter fällt etwa die Übertragung von San Isidoro de Dueñas (1073), San Juan de Hérredes de Cerrato (1077) und San Zoilo de Carrión de los Condes (1076) im Bistum Palencia. Viele dieser Klöster übernahmen zwar den cluniazensischen *ordo*, blieben abgesehen davon aber unabhängig.⁵⁸ Trotzdem brachten diese sich intensivierenden Kontakte mit Cluny etliche Kleriker aus dem cluniazensischen Umfeld Burgunds und anderen Teilen des späteren Südfrankreichs in den Norden der Iberischen Halbinsel, die dort in beachtlicher Zahl in der iberischen Kirche Karriere machten.⁵⁹ Womöglich bemühte sich Alfons VI. nur um eine Stabilisierung seiner Herrschaft, indem er mit dieser Politik an die seines Vaters und Großvaters anknüpfte und Cluny endgültig zum wichtigsten Kloster des kastilisch-leonesischen Herrscherhauses machte.⁶⁰ Womöglich spielte aber auch tatsächlich die Ritusfrage eine Rolle. In Cluny war man nämlich bis dahin dem altspanischen Ritus gegenüber relativ tolerant gewesen. Es ist nicht bekannt, dass jene Liturgie in den rund sieben Jahrzehnten, die der Kontakt nun bestand, in irgendeiner Form jemals zum Thema geworden wäre. Wie Radulfus Glaber um 1036 berichtete, erlaubte noch Abt Odilo spanischen Mönchen, die sich in Cluny aufhielten, auf deren Bitten hin Mariä Verkündigung am 18. Dezember gemäß der altspanischen Liturgie zu begehen. Ganz offensichtlich blieb solches kein Einzelfall, denn schließlich hätten in Cluny alte Traditionen durchaus viel

57 Vgl. MONTENEGRO VALENTÍN, *Alianza*.

58 Vgl. Charles BISHKO, *The Cluniac Priors of Galicia and Portugal: Their Acquisition and Administration 1075–ca. 1230*, in: *Studia Monastica* 7 (1965), S. 305–356 (ND in: DERS., *Spanish and Portuguese Monastic history, 600 – 1300*. Aldershot 1984, Aufsatz 11); DERS., *Fernando I*, S. 30–32; SEGL, *Königtum*, S. 50–53; S. 56f.; S. 88f.; S. 130–138; grundsätzlich S. 50–80; Armin KOHNLE, *Abt Hugo von Cluny (1049–1109)*. (= Beihefte der *Francia*, Bd. 32) Sigmaringen 1993, S. 51–90; S. 128–147; REGLERO DE LA FUENTE, *Prioratos*, S. 152–155; S. 476–493.

59 Vgl. Marcelin DEFOURNEAUX, *Les Français en Espagne aux XI^e et XII^e Siècles*. Paris 1949; Patrick HENRIET, *Un bouleversement culturel, Rôle et sens de la présence cléricale française dans la péninsule ibérique (XI^e–XII^e siècles)*, in: *Revue d'histoire de l'église de France* 90 (2004), S. 65–79; REGLERO DE LA FUENTE, *Prioratos*, S. 320–355; grundsätzlich Joachim MEHNE, *Cluniacenserbischofe*, in: *Frühmittelalterliche Studien* 11 (1977) S. 241–287.

60 Vgl. Charles BISHKO, *Liturgical Intercession at Cluny for the King-Emperors of Leon*, in: *Studia Monastica* 7 (1961), S. 53–76 (ND in: DERS., *Monastic History*, Aufsatz 8); SEGL, *Königtum*, S. 193–199; REGLERO DE LA FUENTE, *Prioratos*, S. 192–201 mit Dok. Nr. 5, S. 697f.

gegolten.⁶¹ Zahlreiche Vorkommnisse zeigen außerdem, dass Cluny mit dem selbstbewussten Papst Gregor VII. durchaus in Konflikt geraten konnte.⁶² Vor diesem Hintergrund ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, Alfons VI. habe Abt Hugo von Cluny schließlich darum gebeten, hinsichtlich der Ritusfrage mäßigend auf den Papst einzuwirken. Am 10. Juli 1077, gerade zu Beginn des Liturgiewechsels in Kastilien-León also, verdoppelte Alfons VI. nämlich die jährlichen Zahlungen an Cluny, Gelder, die der Kasse des Klosters mehr als willkommen waren.⁶³ In einem weiteren Schreiben, das auf denselben Tag datiert wird, klagte Alfons VI. Abt Hugo von Cluny allerdings, dass durch die Einführung des römischen Ritus, den er auf Aufforderung des Abtes hin angenommen habe, sein Reich gänzlich verödet sei. Cluny war offensichtlich trotzdem wenigstens oberflächlich auf die harte Linie des Papstes eingeschwenkt und hatte dem kastilisch-leonesischen König die Einführung der römischen Gottesdienstordnung ans Herz gelegt. Den Cluniazensern allein auf diese Aussage Alfons' VI. hin eine Vorreiterrolle beim Rituswechsel zuzuschreiben, ist jedoch kaum zulässig. Patrick HENRIET etwa betont, dass der Rituswechsel an Orten ohne cluniazensische Präsenz genauso leicht und schnell umgesetzt worden sei, wie an Orten mit cluniazensischer Präsenz.⁶⁴

61 *Ferebatur enim a quibusdam eandem videlicet adnuntiationem dominicam Hispanorum more quinto decimo kalendarum Ianuarum die irreprehensibiliter posse celebrari. Nam, cum ego postmodum in monasterio Cluniacense cum ceteris fratribus degerem, convenerunt illuc ab Hispaniis quamplures honestę conversationis iamdudum more viventes proprię regionis monachi. Propinquate vero die nativitatis dominicę petierunt predicti monachi venerabilem Odilonem, eiusdem loci abbatem, ut more suorum liceret eis dominicam celebrare annuntiationem. [...] Quid plura? Apud nos antiqua consuetudo, uti decebat, prevaluit.* – Raoul Glaber, *Histoires*, ed. u. übers. Mathieu ARNOUX. (= *Miroir du Moyen Âge*, hg. v. Patrick Gautier DALCHÉ) Turnhout 1996, III, 3, 12, S. 162; frühe Vorbehalte gegenüber dem altspanischen Ritus mochte es damals auch bei einigen cluniazensischen Mönchen gegeben haben, denn Raoul Glaber berichtet, zwei Mönche hätten geträumt, einer der beiden spanischen Mönche hätte des Nachts einen kleinen Jungen über dem Altar gekocht, vgl. ebd.; zu dieser Episode auch DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 329f.; grundsätzlich S. 335.

62 Vgl. etwa KOHNLE, Abt Hugo, S. 95–97; S. 101–110.

63 Vgl. GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 46 (10.07.1077), S. 119–121; MONTENEGRO VALENTÍN, *Alianza*, S. 49; grundsätzlich etwa Georges DUBY, *Économie domaniale et économie monétaire: Le budget de l'abbaye de Cluny entre 1080 et 1155*, in: *Annales* 7 (1952) S. 155–171 (ND in: DERS., *Hommes et structures du Moyen Âge*. Paris 1973, S. 61–82).

64 *De Romano autem officio, quod tua iussione accepimus, sciatis nostram terram admodum desolata esse;* – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 47 ([10.07.1077]), S. 121–123, hier S. 123; dagegen „[...] on rappellera tout de même que l'adoption de la liturgie romaine [...] a été d'autant plus facile et d'autant plus rapide que, dans tel ou tel siège cathedral, dans tel ou tel monastère, les clerics „français“ étaient ou non présents.“ – HENRIET, *Bouleversement*, S. 73.

Die Bindung zwischen Cluny und Alfons VI. von Kastilien-León wurde außerdem durch den Kontaktmann Robert noch verstärkt, der seit 1073 als Prior von San Isidoro de Dueñas und seit 1077 offensichtlich als Vertreter Clunys auf der Iberischen Halbinsel auftrat und von Mai 1079 bis April 1080 als Abt des berühmten leonesischen Klosters Sahagún wirkte. Und 1079 oder 1080 heiratete Alfons VI. in zweiter Ehe Konstanze von Burgund (gest. 1093), die hochadelige Nichte des Abtes Hugo.⁶⁵ Dass sich Hugo von Cluny nun bei Papst Gregor VII. für Alfons VI. und den alten Ritus einsetzte, ist also durchaus nicht unwahrscheinlich. Offensichtlich ist, dass der Papst dieses immer enger werdende alfonsinisch-cluniazensische Zusammengehen mit Mißtrauen beobachtete und erfolgreich zu hintertreiben suchte. Im Schreiben vom 10. Juli 1077 hatte Alfons VI. den Abt noch gebeten, sich bei Gregor VII. für die Entsendung des Kardinallegaten Gerald von Ostia stark zu machen. Als Antwort teilte Papst Gregor VII. am 7. Mai 1078 Abt Hugo von Cluny mit, er habe auf dessen Bitten hin anstelle des inzwischen verstorbenen Kardinals Gerald den Kardinallegaten Richard von Marseille (gest. 1121) auf die Iberische Halbinsel entsandt⁶⁶ – eine Mitteilung, die sich durchaus als Drohung verstehen ließ: Am 15. Oktober 1079 lobte der Papst König Alfons VI. unter anderem für die Einführung des römischen Ritus, empfahl ihm ein weiteres Mal den Kardinallegaten Richard von Marseille und ehrte ihn mit der Übergabe der Schlüssel des hl. Petrus. Damit versuchte er zweifellos, den Herrscher enger an den hl. Stuhl zu binden.⁶⁷ Keine zwei Wochen später bestellte Gregor VII. Richard von Marseille erneut zum päpstlichen Legaten für die Iberische Halbinsel, eine der interessantesten und gleichzeitig am schwierigsten zu durchschauenden Figuren des ausgehenden 11. Jahrhunderts in dieser Region. Im selben Schreiben bestätigte der Papst die

65 Zu Robert vgl. GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 46, S. 119–121; Nr. 47, S. 121–123; GAMBRA, Alfonso VI, Bd. 1, S. 455f.; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 420–424, der von zeitweilig zwei Äbten in Sahagún ausgeht; REGLERO DE LA FUENTE, Prioratos, S. 206f.; zur Ehe etwa REILLY, Alfonso VI, S. 106–108; GAMBRA, Alfonso VI, Bd. 1, S. 452–469; REGLERO DE LA FUENTE, Prioratos, S. 199

66 [...] *unde uestram deprecor paternitatem quatinus faciatis ut dominus papa nobis suum mittat cardinalem, uidelicet domnum Giraldum, ut ea que sunt emendanda emendet, et que sunt corrigenda corriget.* – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 47 ([10.07.1077]), S. 121–123, hier S. 123; hierzu die Antwort <*Diversarum gentium concursione*> Gregor VII. von Rom aus am 07.05.1078 an Abt Hugo von Cluny, Reg. J.-L. 5076; Drucke CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, Nr. V, 21, S. 384f.; MANSILLA REYOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 14, S. 25f. nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 146v., n. <21>.

67 Vgl. <*Omnipotentí Deo laudes*> Gregor VII. von Rom aus am 15.10.1079 an König Alfons VI. von Kastilien-León, Reg. J.-L. 5142; Druck MANSILLA REYOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 17, S. 29–31, vgl. Anm. 46; vgl. grundsätzlich zur wenig hohen Meinung des Papstes gegenüber den weltlichen Herrschern des *orbis christianus* Rudolf SCHIEFFER, Gregor VII. und die Könige Europas, in: STICKLER (Hg.), Riforma, S. 189–211.

Wahl Richards zum Abt von St-Victor de Marseille, der damit seinem im Juli 1079 verstorbenen Bruder Bernhard (1065–1079) nachfolgte, und machte ihn außerdem in Personalunion zum Abt des Klosters St. Paul in Rom, um wiederum auch das Marseiller Kloster noch enger an Rom und den hl. Stuhl zu binden. Seine Legationsreise sollte der neue Abt deshalb aber gerade nicht unterbrechen.⁶⁸ St-Victor de Marseille aber war nicht irgendein Kloster. Im Süden des späteren Frankreichs und im Osten der Iberischen Halbinsel hatte es ein Filiationssystem von mit Cluny vergleichbaren Dimensionen aufgebaut, das jedoch weitaus straffer und zentralistischer geführt und kontrolliert wurde. Wie letzteres hatte sich St-Victor in die kirchliche Reformbewegung eingeklinkt und war nicht nur nördlich der Pyrenäen wohl der schärfste Konkurrent Clunys, sondern auch in Spanien, wo Marseille durchaus ein Interesse unterstellt werden darf, seinen Einfluss nach Westen, auf Kastilien-León, auszudehnen. Auch darauf wird noch zurückzukommen sein.⁶⁹ Allerspätestens durch die Entscheidungen vom November 1079 jedenfalls reiste einer der größten Gegner Clunys als päpstlicher Legat nach Kastilien-León und schickte offensichtlich bereits zu Beginn des Folgejahres scharf formulierte Briefe nach Rom, die sich in bitteren Worten gegen Königin Konstanze und Abt Robert von Sahagún, also die Symbolfiguren der Verbindung zwischen Alfons VI. und Cluny, richteten.⁷⁰ Der Papst

68 *Notum autem tibi facio, quia desiderium mihi est monasterium b. Pauli apostoli et monasterium Massilense tanta caritatis unione constringere, ut et illud semper pro amore beatissimi Pauli ex apostolica auctoritate succrescat, et beatissimi Pauli monasterium ad sanctam religionem ex illius monasterii religione proficiat. Postquam autem, Deo auctore, monasteria tua bene composueris, legationem tibi commissam ad Hispanias perficere non moreris.* – <Unanimitas fratrum Massiliensium> Gregor VII. von Rom aus am 02.11.1079 an Kardinal Richard von Marseille, Reg. J.-L. 5143; Drucke CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, Nr. VII, 7, S. 468; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 18, S. 31f., hier S. 31f. nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 176v., <lib. VII>, <n. 7>; vgl. auch <Non dubitamus fraternitatis> Gregor VII. von Rom aus am selben Tag an die Mönche von St-Victor de Marseille, Reg. J.-L. 5144; Druck CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, Nr. VII, 8, S. 469 nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 176v., <lib. VII>, <n. 8>; GANZER, Entwicklung, S. 33; VONES, Legat, S. 337–340; DERS., Legation, S. 217.

69 Vgl. KEHR, Prinzipat, S. 887–889; Paul SCHMID, Die Entstehung des Marseiller Kirchenstaats, in: AfU 10 (1928), S. 176–207; 11 (1930), S. 138–152; Schmid übernimmt den Begriff des „Kirchenstaats“ von KEHR, Prinzipat, S. 888; außerdem VONES, Legat, S. 338f.; DERS., Legation, S. 215; S. 217; S. 230 mit weiterer Literatur; zu den weiteren Entwicklungen vgl. Kap. II, S. 114f.; Kap. V.1.

70 *Quia missis litteris significastis nobis antiquum hostem opus tuum ad utilitatem christianam ex parte directum, per membra sua, non preter solitum, impedisse, ac per hoc fraternitatem tuam tristitiam nimiam incurrisse, nos quoque tibi merito compatientes, eodem tecum afficiamur merore.* – <Quia missis litteris> Gregor VII. von Ceprano aus am 27.06.1080 an Abt Richard von St-Victor de Marseille, Reg. J.-L. 5175; Drucke CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, Nr. VIII, 4, S. 520f., hier S. 520; MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 21, S. 35f., hier S. 35 nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 196r., <lib. VIII>, <n. 4>; vgl.

reagierte darauf mit seinen berichtigten drei Briefen vom 27. Juni 1080 an Abt Hugo von Cluny, König Alfons VI. von Kastilien-León und den Kardinallegaten Richard. Abt Robert habe sich, Simon Magnus gleich, durch Bosheit gegenüber der Autorität des hl. Petrus ausgezeichnet, indem er hunderttausend Menschen zurück zu ihrem ursprünglichen Irrtum geführt habe. Er sei umgehend und unter Entkleidung von allen Ämtern nach Cluny zurückzuführen und zu bestrafen. Dieser verklausulierte Vorwurf dürfte sich auf die Ritusfrage bezogen haben und wahrscheinlich hatte sich Abt Robert auf die Bitten des Königs von Kastilien-León hin dem altspanischen Ritus gegenüber so nachsichtig verhalten, wie es zumindest bis zur päpstlichen Ablehnung dieser Liturgie in Cluny üblich gewesen war. Königin Konstanze wurde in den päpstlichen Mandaten namentlich nicht genannt, sondern König Alfons VI. wurde ein *illicitum connubium* mit einer verdorbenen Frau vorgeworfen, das aufgrund zu naher Verwandtschaft zu trennen sei – Konstanze war mit Alfons' VI. erster Gemahlin Agnes (gest. 1078?) innerhalb des vierten Grades verwandt. Selbst die Exkommunikation wurde Alfons VI. angedroht – diplomatischerweise ausschließlich gegenüber Abt Hugo von Cluny, wobei sich der Papst relativ sicher sein durfte, dass diese Nachricht schnell an das königliche Ohr drang.⁷¹

auch MONTENEGRO VALENTÍN, *Alianza*, S. 57; VONES, *Legat*, S. 344f.; DERS., *Legation*, S. 221.

- 71 *Qui nimirum Robertus, Symonis magni imitator factus, quanta potuit malignitatis astutia adversus b. Petri auctoritatem non timuit insurgere, et centum millia hominum, qui laboris nostri diligentia ad viam veritatis redire ceperant, per suggestionem suam in pristinum errorem reducere; [...] Specialiter autem monemus, ut R[obertum] illum [...] ab introitu ecclesie et ab omni ministerio rerum vestrarum separetis, donec ad vos redeat, et temeritatis sue dignam ultionem suscipiat. [...] Significare etiam te sibi dignum ducimus nos eum, si culpam suam non correxerit, esse excommunicaturos, [...] – <Quanta impietas a> Gregor VII. von Ceprano aus am 27.06.1080 an Abt Hugo von Cluny, Reg. J.-L. 5173; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 19, S. 32f., zur Überlieferung vgl. oben, Anm. 50; *Vires resume; illicitum connubium, quod cum uxoris tue consanguinea insisti, penitus respue.* – <Dici non potest> Gregor VII. vom selben Ort am selben Tag an König Alfons VI. von Kastilien-León, Reg. J.-L. 5174; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 20, S. 33f., hier S. 33f., nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 195v., <lib. VIII>, <n. 3>; vgl. als drittes Schreiben das in vorheriger Anm. zitierte; grundsätzlich DAVID, Grégoire VII, S. 414f.; GAMBRA, Alfonso VI, Bd. 1, S. 452–465; DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 427f.; S. 494–496; MONTENEGRO VALENTÍN, *Alianza*, S. 57; zur Diskussion in der älteren Forschung COWDREY, Cluniacs, S. 233; REILLY, Alfonso VI, S. 109f.; KOHNLE, Abt Hugo, S. 10; O'CALLAGHAN, *Integration*, S. 109f.; zum Verbot der Nahehe etwa die Dekretale <Ad sedem apostolicam> Alexander II. von Rom aus (1063) an die Bischöfe Italiens, Reg. J.-L. 4500; Druck C. 35, q. 1–10, CIC I, Sp. 1261–1288.; Karl UBL, *Inzestverbot und Gesetzgebung. Die Konstruktion eines Verbrechens (300–1100)*. (= Millennium-Studien zur Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr., hg. v. Wolfram BRANDES / Alexander DEMANDT / Helmut KRASSER / Hartmut LEPPIN / Peter von MÖLLENDORFF, Bd. 20) Berlin / New York 2008, bes. S. 384–476.*

Die päpstlichen Initiativen waren letztlich von nahezu vollständigem Erfolg gekrönt: Schon 1081 sandte Gregor VII. an König Alfons VI. ein weitaus milder verfasstes Schreiben. Die Krise war beendet, denn der König habe nun endgültig für die Annahme des römischen Ritus in allen Kirchen seines Reichs gesorgt. Wahrscheinlich wurde dem Herrscher, der immer noch keinen legitimen männlichen Erben vorweisen konnte, die Gefahr zu groß, dass seine jüngst geschlossene Ehe anfechtbar werde.⁷² Davon war nun auch keine Rede mehr. Der Verlierer der ganzen Affaire war zweifellos Cluny. Robert verließ noch 1081 die Iberische Halbinsel und bereits das Jahr 1080 markiert das Ende der Klostertradierungen an Cluny durch Alfons VI. Nachdem auch der zweite Versuch Alfons' VI. gescheitert war, die Hilfe Clunys gegenüber dem Papsttum in Anspruch zu nehmen, nämlich bei der Absetzung des Bischofs von Compostela im Jahr 1088, stellte der König, wie MONTENEGRO VALENTÍN vermutet, offensichtlich auch die Zahlungen an das burgundische Kloster ein. Die angeblich 1090 in Burgos ausgestellte Bestätigungsurkunde des verdoppelten Zensus ist ihrer Meinung nach nämlich eine nachträgliche Fälschung aus Cluny.⁷³ Zwar blieb ein Einfluss Clunys im Reich Alfons' VI. vor allem durch die zahlreichen aus cluniazensischem Umfeld stammenden Kleriker erhalten, aber auch diese betrieben früher oder später eine eigene Politik im Sinne ihrer neuen Wirkungsstätte.⁷⁴

72 *Nunc ad industriam tuam sermonem vertimus, carissime fili. Noverit excellentia tua, dilectissime, illud unum admodum nobis, immo clementie divine, placere, quod in ecclesiis regni tui, matris omnium s. Romane ecclesie ordinem recipi et ex antiquo more celebrari effeceris.* – <Non ignorat prudentia> Gregor VII. (1081) an König Alfons VI. von Kastilien-León, Reg. J.-L. 5205; Drucke CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, Nr. IX, 2, S. 569–572, hier S. 570; MANSILLA REYOY (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 22, S. 36–39, hier S. 37 nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 213v., <lib. VIII>, <n. 2>; vgl. dazu MONTENEGRO VALENTÍN, Alianza, S. 59.

73 Vgl. zum Weggang Roberts GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 71, S. 181–183; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 425; zur cluniazensischen Niederlage COWDREY, Cluniacs, S. 239, der im Gegenteil an eine Stärkung der cluniazensischen Position in Kastilien-León glaubt, dagegen SEGL, Königtum, S. 199; besonders KOHNLE, Abt Hugo, S. 100; auch REGLERO DE LA FUENTE, Prioratos, S. 154f.; zum angeblichen Verdoppeln der Zahlungen BISHKO, Fernando I, S. 23–30, die Urkunde bei GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 110, S. 287–290, bereits dort Verdachtsmomente; MONTENEGRO VALENTÍN, Alianza, S. 61f. mit Anm. 40; HENRIET, Moines envahisseurs S. 146, Anm. 52; DERS., Cluny et la péninsule ibérique (XI^e–XIII^e Siècles), in: Études & Travaux 4 (2000), S. 47–50, hier S. 49; REGLERO DE LA FUENTE, Prioratos, S. 149f.; zur Absetzung des Compostellaner Bischofs vgl. Kap. II, S. 113–116; S. 147f.

74 So bereits SEGL, Königtum, S. 13; KOHNLE, Abt Hugo, S. 229.

1.3 Eine Metropole für Spanien: Toledo oder Palencia? (1081–1085)

Jenes päpstliche Schreiben an König Alfons VI. aus dem Jahr 1081 enthält einen interessanten Passus über einen namentlich nicht genannten und noch nicht gewählten Erzbischof. Dieser erscheine Gregor VII. zwar ausreichend erfahren und anständig, ihm sei aber zu Ohren gekommen, dass es dem Kandidaten an einer elementaren Kompetenz mangle, nämlich an der Kenntnis der Schrift. Der König solle, da alle Bischöfe und auch die Pfarrer diese Kenntnis vorzuweisen hätten, gemeinsam mit dem päpstlichen Legaten Richard von Marseille einen geeigneteren Kandidaten wählen.⁷⁵ Dies lässt sich als äußerst früher Hinweis darauf verstehen, dass ein iberischer Herrscher den Papst um sein Einverständnis bei der Auswahl eines Bischofskandidaten gebeten haben könnte. Der selbst ernannte Kaiser aller spanischen Reiche, Alfons VI., wollte ganz offensichtlich bereits zu Beginn der 80er Jahre des 11. Jahrhunderts seine hegemoniale Stellung durch die Errichtung einer Kirchenmetropole auf der Iberischen Halbinsel unterstreichen. Und in Anbetracht der jüngsten Ereignisse schien dem König ein solcher Schritt wohl nicht mehr ohne die Zustimmung des Papstes möglich. Leider bleibt unklar, wie der Papst von der mangelnden Eignung des Kandidaten erfahren haben will, der anzunehmenden königlichen Nachfrage folgte wahrscheinlich ein abschlägiges Schreiben des päpstlichen Kardinallegaten Richard. Ebenso wenig geht der Name des Kandidaten oder der betroffenen Metropole aus dem Schreiben hervor, schließlich gab es 1081 auf der Iberischen Halbinsel noch kein restauriertes Erzbistum. Welcher Stadt nun Alfons VI. einen Metropoliten wählen lassen wollte, ist in der Forschung unterschiedlich beantwortet worden. Pierre DAVID etwa sprach sich für die alte suebische Metropole Braga aus, die sich in dieser Zeit allerdings nicht durch besondere Königsnähe auszeichnete und deren Restauration sich noch bis zum Ende des Jahrhunderts verzögern sollte. Luciano SERRANO bezog den päpstlichen Hinweis auf die Diözese Burgos, Bernhard F. REILLY auf Palencia, Juan Francisco RIVERA RECIO

75 *De illa autem persona, que in archiepiscopum fuerat eligenda, dicimus, licet satis prudens et liberalis videatur, tamen quemadmodum nobis notum est, et littere tue non negant discipline fundamento, videlicet, litteralis scientie peritia indignet. Que virtus quam sit non modo episcopis, verum etiam sacerdotibus necessaria, ipse satis intelligis, cum nullus sine ea aut alios docere aut sese possit defendere. Quapropter serenitatem [sic!] tuam studere oportet, ut cum consilio prefati legati nostri R[ichardi] Massiliensis abbatis aliorumque religiosorum virorum, eligatur, inde, si inveniri potest; – <Non ignorat prudentia> Gregor VII. (1081) an König Alfons VI. von Kastilien-León, Reg. J.-L. 5205; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 22, S. 36–39, hier S. 37, vgl. zur Überlieferung oben, Anm. 72.*

aber am überzeugendsten auf Toledo.⁷⁶ Zwar ist diese Frage nicht mit letzter Sicherheit zu beantworten, da sich nicht klären lässt, ab wann genau Alfons VI. die Eroberung Toledos konkret ins Auge gefasst hatte. Gerade am Anfang der 80er Jahre des 11. Jahrhunderts machten aber die kriegerischen Eroberungen des Herrschers große Fortschritte. So soll Alfons VI. 1083 während einer Offensive gegen das Taifenreich von Sevilla sein Pferd in die Brandung der Straße von Gibraltar getrieben haben, um seinen Herrschaftsanspruch über die gesamte Iberische Halbinsel zu demonstrieren. Dass solche Träume drei Jahre später bei Zalaq zerplatzen würden, war nicht vorhersehbar. Das Schreiben Alfons' VI. an Papst Gregor VII., welches dem versöhnlichen Papstbrief von 1081 vorausging, ist unbekannt. Dass der Herrscher dem Papst gegenüber jedoch die Eroberung Toledos angekündigt haben könnte, um auch dadurch den Kampf gegen den Islam auf Sizilien und im byzantinischen Reich fördernden Papst ihm gegenüber milde zu stimmen, darauf kann durchaus die päpstliche Erwähnung des Erzbischofskandidaten hindeuten. Abgesehen davon hätte die Orientierung an der westgotischen Kirchenorganisation die Erhebung eines einfachen Bistums zum Erzbistum ganz erheblich erschwert. Der Bischof von Compostela etwa sollte dafür rund zwanzig Jahre brauchen.⁷⁷

Völlig offen allerdings muss die Frage nach der Identität des illitteraten Erzbischofskandidaten bleiben,⁷⁸ obwohl in den Quellen sogar bereits vor 1085 ein Erzbischof auf der Iberischen Halbinsel auftaucht. Mindestens sieben Dokumente bezeugte zwischen dem 27. Mai 1181 oder 1082 und dem 1. Juli 1085

76 Vgl. SERRANO, *Obispado*, Bd. 1, S. 309f.; DAVID, Grégoire VII, S. 423 (zu Braga siehe Kap. III.4.1; Einwände auch bei DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 491); RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 65; REILLY, Alfonso VI, S. 113f.; S. 140f.; DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 490–492; VONES, *Legation*, S. 221f.

77 Vgl. zum Ritt in die Brandung Ambrosio HUICI MIRANDA, *Las grandes batallas de la Reconquista durante las invasiones africanas*. Madrid, 1956 (ND: Granada 2000), S. 25f.; REILLY, Alfonso VI, S. 166; zum Verhältnis Gregors VII. gegenüber dem Islam vgl. COWDREY, Gregory VII, S. 489–494; zu den päpstlichen Kampfaufrufen gegen den Islam DERS., *Pope Gregory's 'Crusading' plans of 1074*, in: Benjamin Zeev KEDAR / Hans Eberhard MAYER / Raimund Charles SMAIL (Hgg.), *Outremer. Studies in the History of the Crusading Kingdom of Jerusalem Presented to Joshua Prawer*. Jerusalem 1982, S. 27–40 (ND: DERS., *Popes, Monks and Crusaders*. Bodmin / Cornwall 1984, Aufsatz Nr. 10); auch Carl ERDMANN, *Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens*. (= *Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte*, Bd. 6) Stuttgart 1935 (ND: Darmstadt 1980), S. 134–165, der bei Gregor VII. bereits den Kreuzzugsgedanken ausgeformt sah; zum Aufstieg Compostelas zum Bistum Kap. III.5.

78 Völlig unwahrscheinlich hier GAMS, *Kirchengeschichte*, Bd. 3,1, S. 3; dass es sich hierbei um den Bischof von Jaca handelte, wie RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 63 aufgrund einer bestimmten Notiz im Kathedralarchiv von Roda vermutet, ist meiner Ansicht nach ebenso unwahrscheinlich; zu Vorbehalten vgl. auch REILLY, Alfonso VI, S. 179f., zur Quelle und Einordnung vgl. Kap. III, S. 190 mit Anm. 70.

nämlich der Palentiner Bischof Bernhard II. als Erzbischof – und zwar in der Form *Bernaldus archiepiscopus (in) Palentine sedis* oder *Bernardus Palentinae sedis archiepiscopus*.⁷⁹ Es ist durchaus wahrscheinlich, dass die ehrgeizige katalanische Partei in Palencia bereits in dieser Zeit, in jedem Fall jedoch später auf den Aufstieg des eigenen Bistums zum Erzbistum hinarbeitete. Eine gewisse Konkurrenzsituation zwischen Palencia und Toledo war offensichtlich auch das gesamte 12. Jahrhundert hindurch vorhanden. Und im Gegensatz zu Bischöfen von Osmá, Segovia oder Sigüenza sollte im Untersuchungszeitraum kein einziger Bischof von Palencia auf den Erzstuhl von Toledo gelangen.⁸⁰ Die Palentiner Fälscher des 12. Jahrhunderts gaben zwar den metropolitanen Rang Toledos unumwunden zu – schließlich war zu dieser Zeit das Toledaner Erzbistum bereits restauriert –, schrieben jedoch Sancho III. zu, dass er, da er weder Toledo noch irgendeine andere Metropole zurückerobern könne, dann schließlich Palencia wiederherstellen wolle, den Sitz, der nach Toledo stets gleich an zweiter Stelle gekommen sei.⁸¹ Außerdem wurde man, wie bereits erwähnt, nicht müde zu betonen, dass man in Palencia bereits seit langem *romano more* lebe – anders als in Toledo, wie noch zu zeigen sein wird – und man sich dort eben nicht den Hass des Papsttums über jene *superstitio toletana* zugezogen habe. Die Titulatur Bischof

79 Vgl. dazu bereits die bei BISHKO, Fernando I, S. 17, Anm. 107; REILLY, Alfonso VI, S. 141, Anm. 17; MARTÍNEZ DÍEZ, Sede episcopal, S. 34f. genannten drei, sechs bzw. vier Urkunden; vgl. zur Sache auch GAMBRA, Alfonso VI, Bd. 1, S. 633; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 493; aufgrund der starken Streuung des urkundlichen Materials und der zahlreichen Fälschungsverdachtsmomente kann auch folgende Auflistung keine Endgültigkeit beanspruchen: (1.) AHN, Códices, 105B, ff. 67r.–68r. (27.05.1081/1082, nach REILLY, Alfonso VI, S. 141, Anm. 17); (2.) *Be[rnardus] Palentine sedis archiepiscopus* – Ildefonso RODRÍGUEZ R. DE RAMA (Ed.), Colección diplomática medieval de la Rioja, Bd. 2: Documentos (923–1168). Logroño ²1992, Nr. 41 (27.05.1082), S. 103f.; (3.) *Bernaldus archiepiscopus in Palentine sedis* – HERRERO DE LA FUENTE (Ed.), Colección ... de Sahagún, Bd. 3, Nr. 802 (18.09.1082), S. 95–97, *Ego, Bernardus, archiepiscopus* – ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 13 (27.05.1084), S. 33–35 (allerdings „clearly a forgery“ nach Meinung REILLYS); (4.) *Bernardus, Arciaepiscopus Palentina sedis* – VILLALOBOS / ZURITA NIETO (Edd.), Documentos ... de Valladolid, Nr. 1 (17.06.1084), S. 1–6; (5.) *Bernardus Palentinae sedis archiepiscopus* – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 78 (05.12.1084), S. 198–200; (6.) *In Balentina [sic!] Bernaldus archiepiscopus Dei gratia* – HERRERO DE LA FUENTE (Ed.), Colección ... de Sahagún, Bd. 3, Nr. 819 (25.01.1085), S. 117f.; (7.) *Bernaldus archiepiscopus in palentine sedis* – VICENTE VINGAU Y BALLESTER (Ed.), Cartulario del Monasterio de Eslonza, Bd. 1. Madrid 1885, Nr. 219 (01.07.1085), S. 362f. (kopiale Überlieferung, Urkunde selbst undatiert).

80 Vgl. Anhang 5; Kap. VIII.4.3.

81 *Dum, [...] cumque de priscis patribus statuta metropolis, Toletanum, in manus barbares deuenisset nech usquam in regno nostro ubi alia fuisset reperire possem, tandem in canonicis literis reperi Palentinam, que a toletana ecclesia sedes pontificalis foret secunda, [...] restaurandam uolui.* – Druck ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación ... de Palencia, Nr. 2, S. 5–9, hier S. 6f., zu diesem Schriftstück vgl. oben, Anm. 30.

Bernhards II. ist dennoch auffällig und spricht für eine gewisse Distanz zwischen Erzbischofstitel und Ortsbezeichnung. Warum nannte sich Bernhard II. nicht schlicht *archiepiscopus Palentinus*? Wahrscheinlicher als die Übertragung metropolitane Würden an den Bischofsitz von Palencia ist, dass Bischof Bernhard II. nach Ablehnung des ersten, unbekanntes Kandidaten durch Gregor VII. zum Erzbischof von Toledo gewählt wurde und bis zur Eroberung der Stadt in Palencia residierte. Diese These wird dadurch gestützt, dass spätestens ab dem 14. September 1084 Bernhards Nachfolger Raimund als Bischof von Palencia auftrat.⁸² Als Katalane dürfte Bernhard II. von Palencia doch das Wohlwollen des päpstlichen Legaten Richard von Marseille genossen haben, schließlich besaß St-Victor de Marseille in Katalonien seine ausgedehntesten Besitzungen auf der Iberischen Halbinsel, und kommt, letztendlich auch aufgrund der Palentiner Haltung in der Ritusfrage, als jener päpstlicherseits abgelehnte Kandidat schwerlich in Frage. Wahrscheinlich beförderten diese beiden Faktoren vielmehr seine Wahl.

Mit dem 15. Februar 1086 ändert sich jedoch plötzlich die Titulatur des iberischen Erzbischofs in *Archiepiscopus Bernardus, electus in Toletto sede*. Dass dieser Bernhard nun die bislang nicht gebräuchliche Ortsangabe *Toletto* benutzte, und sich als Elekten bezeichnete, spricht dafür, dass es sich bereits hier um den Namensvetter und Nachfolger Bernhards II. von Palencia, der nach dem 1. Juli 1085 verstorben sein dürfte, handelte.⁸³ Gemeint ist der Cluniazenser Bernhard aus La Sauvetat de Blancafort bei Agen, der die Toledaner Mitra ab 1086 fast 40 Jahre lang, nämlich bis 1125, tragen sollte. Um 1040/45 geboren, war der aus dem Gascogner Hochadel stammende, offensichtlich gebildete Bernhard zunächst für die militärische Laufbahn bestimmt, bevor ihn eine Krankheit hinter Klostermauern zwang. Zunächst in St-Orens de Auch, später in Cluny genoss er angeblich bald das Vertrauen Abt Hugos. Als Alfons VI. auf päpstlichen Druck hin seinen Abt Robert von Sahagún aufgeben musste, soll er Hugo von Cluny um die Entsendung eines geeigneten Mannes gebeten haben, der als Abt

82 Vgl. bereits ABAJO MARTÍN (Ed.), *Documentación ... de Palencia*, Nr. 13 (27.05.1084), S. 33–35, allerdings unter Fälschungsverdacht (vgl. oben, Anm. 30); HERRERO DE LA FUENTE (Ed.), *Colección ... de Sahagún*, Bd. 3, Nr. 816 (14.09.1084), S. 113–115 mit Dat. nach Era, Monat und Tag nach dem Original aus dem Klosterarchiv von Sahagún, Clero, 885–9.

83 Vgl. SERRANO (Ed.), *Obispado*, Bd. 3, Nr. 29, S. 72–74, hier S. 73; GARRIDO GARRIDO, *Documentación ... de Burgos*, Bd. 1, Nr. 39, S. 90–92, hier S. 92, nach ACB., Vol. 34, fol. 39 (Original?); dazu MARTÍNEZ DÍEZ, *Sede episcopal*, S. 35f.; REILLY, Alfonso VI, S. 141; contra DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 493, der entsprechende Urkunde ein Jahr früher datiert und auch hier Bernhard II. von Palencia erblickt.

Sahagún so leite, wie Abt Hugo Cluny *in Galliis*.⁸⁴ Am 8. Mai 1080, als im Beisein des päpstlichen Legaten Richard von Marseille die Krise in Sahagún beendet wurde, wurde auch Bernhard als neuer Abt bestätigt – fast zwei Monate bevor Gregor VII. seine Brandbriefe ausstellen ließ.⁸⁵ Die Änderungen in Sahagún waren also auf Druck des Kardinallegaten bereits umgesetzt worden, der Papst hatte offensichtlich nur zu spät davon erfahren. Mit Sicherheit hatte Richard von Marseille sein Einverständnis zur Wahl Bernhards als Abt gegeben, was jedoch nicht zwangsweise ein glänzendes Verhältnis zwischen beiden voraussetzt. Jemand anderes als ein Cluniazenser wäre als neuer Abt für Sahagún wohl schlichtweg nicht durchsetzbar gewesen. Bald jedenfalls sollten beide die erbittertsten Feinde werden. Bernhard war damit also Zeuge der Krise von 1080 geworden und hatte die Ritusproblematik hautnah kennen gelernt. Dass er es in der Liturgiefrage daher strenger hielt als sein Vorgänger in Sahagún, liegt

-
- 84 *Bernardus autem Toletane ecclesie electus fuit de Agenmensi territorio oriundus, scilicet, de oppido Saluitatis. Hic cum fuisset ab infancia litteratus, omisso clericatu milicie se ascripsit, et postmodum infirmitate coactus in monasterio sancti Aurencii Auxitani beati Benedicti regule sumpto habitu se dicauit; exinde uocatus ab Hugone Cluniacensi abbate cum eo laudabilem egit uitam. Deinde cum rex Aldefonsus uellet sanctorum Facundi et Primitiui, ex causa quam diximus, monasterium ampliare, misit ad uenerabilem Hugonem Cluniacensem abbatem ut ei uirum prouidum et religiosum mitteret, qui in predicto monasterio sanctorum Facundi et Primitiui abbatis officio fungeretur, et sicut in Galliis illud monasterium precellebat, istud omnibus monasteriis eiusdem ordinis in Hispaniis presideret.* – Rodericus Ximinius de Rada, de rebvs Hispaniae, ed. VALVERDE, VI, 24, S. 206; zur Darstellung des Toledaner Historiographen aus dem 13. Jahrhundert vgl. REILLY, Portrait, der glaubt, Rodrigo Jiménez de Rada habe eine verschollene Vita Bernhards von Toledo aus der Feder eines Zeitzeugen für sein eigenes Werk als Vorlage benutzt; zu Erzbischof Bernhard von Toledo vgl. GAMS, Kirchengeschichte, Bd. 3,1, bes. S.17f.; Marcel ROBIN, Bernard de la Sauvetat, abbé de Sahagun, archévêque de Tolède (vers 1040–1124), et la réforme clunisienne en Espagne au XIe et au XIIe siècle, deren Gliederung in der Positions des thèses de l'École des Chartes (1907), S. 161–165 veröffentlicht wurde, ansonsten aber nicht zugänglich ist; DEFOURNEAUX, Français, S. 32–43; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 125–196 (= DERS., Bernardo); DERS., Arzobispos ... Baja Edad Media, S. 13–15; Bernhard F. REILLY, s. v. „Bernhard of Sauvetot, Archbishop of Toledo“, in: GERLI (Hg.), Medieval Iberia, S. 163f.; Jean-Pierre MOLÉNAT, Les Francs de Tolède aux XIIe et XIIIe siècles à travers les documents de la pratique, in: Marie-Thérèse LORCIN (Hg.), Comprendre le XIIIe siècle. Lyon 1995, S. 59–72, hier S. 63 mit Anm. 24; Odilo ENGELS, s. v. „B.(ernhard), Ebf. v. Toledo“, in: LexMa, Bd. 1, Sp. 1989f.
- 85 *Cumque michi talia cogitanti miseratio diuina fauisset, pianque mei regina Constancia, prefatum monasterium ad laudem et gloriam Dei in honore sanctorum martirum Facundi et Primitiui teleuare et in Dei seruitio reformare, atque per electionem fratrum ibidem commorantium Bernardo in eodem monasterio prefato abbatem constitui, in presentia Richardi, Romane ecclesie cardinalis.* – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 67, S. 166–171, hier S. 169; vgl. auch SEGL, Königtum, S. 96f.; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 421; S. 425; VONES, Legat, S. 344; DERS., Legation, S. 221.

auf der Hand. Bevor er 1084 letztmals als Abt von Sahagún nachweisbar ist,⁸⁶ vollendete Bernhard den Aufstieg Sahagúns zum ‚spanischen Cluny‘: Zwischen September 1083 und März 1084 besuchte Bernhard Papst Gregor VII. in Rom, empfing die Abtsweihe von der Hand des Papstes und erwarb ein feierliches Exemptionsprivileg, das Sahagún auf Bernhards und die Bitten Alfons’ VI. hin unter den Schutz der hll. Petrus und Paulus stellte. Sahagún genoss nun gegen einen Jahreszins von zwei *solidi* dieselbe *libertas Romana*, wie sie Cluny in Gallien innehatte, und wurde von jeglicher weltlicher und geistlicher Jurisdiktion außer der des Papstes ausgenommen. Die Ausstellung eines solchen Privilegs, das der Papst in ähnlicher Form bislang nur Cluny selbst, Schlaffhausen und St-Victor de Marseille gewährt hatte, steht für die endgültige Aussöhnung zwischen dem Papst und Sahagún, das Gregor VII. nun als wichtigstes Kloster Kastilien-Leóns unmittelbar dem hl. Stuhl unterstellt und damit höchst wahrscheinlich ganz gezielt in Reaktion auf die Krise von 1080 hin eng an sich gebunden hatte.⁸⁷

★ ★ ★

Der päpstlichen Kontaktaufnahme war die Öffnung Kastilien-Leóns gegenüber katalanischen und aus dem Süden des späteren Frankreich stammenden Klerikern und Mönchen vorausgegangen, die Ideen und Gebräuche von nördlich

86 Als Konfirmant einer Privaturkunde, vgl. HERRERO DE LA FUENTE (Ed.), Colección ... de Sahagún, Bd. 3, Nr. 817 (zu 1084), S. 115f.; das Königliche Privileg vom 25.11.1185, vgl. ebd., Nr. 823, S. 121–125; GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 84, S. 218–223, ist eine Fälschung, vgl. bereits REILLY, Alfonso VI, S. 141, Anm. 18.

87 *Precibus itaque tuis, necnon predicti karissimi filii nostri regis Adefonsi petitionibus inclinati, sub perpetue defensionis et Romane libertatis tutela prefatum monasterium suscipimus, ipsumque ab omni ecclesiastice seu secularis potestatis iugo liberum fore sancimus, sed Sancte Apostolice Sedi specialiter aderens, ad instar et formam cluniacensis cenobii, quod sub libertate romana, Deo auctore, pene per omnes partes terrarum fama religionis et onestatis adque amplitudinis luce clarius resplendet, perpetua et inuiolabili securitate fruatur; ut, sicut illud in Gallia, ita istud in Hispania libertatis prerogatiua clarescat, et quod, oppitulante Deo, consimile erit in religione, per etiam sit Apostolice Sedis confirmatione. Quod utique ut indubitanter cognoscatur eidem Apostolice Sedi, sicut membrum capiti aderere eiusque et non ullius mortalis iuris esse pensio, duorum solidorum illius terre monete annuatim reddatur.* – <Superne miserationis respectu> Gregor VII. aus dem Lateran (01.09.1083–24.03.1084) an Abt Bernhard von Sahagún, Reg. J.-L. 5263; Druck DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), Documentos ... de León, Nr. 1, S. 57f., hier S. 58 nach dem Original AHN., Clero, carp. 885, n. 3 und vier Abschriften; das Privileg wurde nicht ins Register Gregors VII. eingetragen; vgl. auch SEGL, Königtum, S. 94 (dort der Begriff des ‚spanischen Cluny‘); S. 97f.; COWDREY, Cluniacs, S. 241; REILLY, Alfonso VI, S. 148; COWDREY, Gregory VII, S. 479; VONES, Päpstliche Einflussnahme, S. 390f.; zur Klosterexemption grundsätzlich Willy SZAIVERT, Die Entstehung und Entwicklung der Klosterexemption bis zum Ausgang des 11. Jahrhunderts, in: MIOG 59 (1951) S. 265–298; Lotte KÉRY, Klosterfreiheit und päpstliche Organisationsgewalt. Exemption als Herrschaftsinstrument des Papsttums? In: JOHRENDT / MÜLLER (Hgg.), Rom, S. 83–144.

der Pyrenäen importiert hatten. Dabei wurde die altspanische Liturgie bereits mit römischen Elementen vermischt und ergänzt. In der iberischen Klosterlandschaft verbreitete sich der *ordo cluniacensis* bzw. die Regel des hl. Benedikt.⁸⁸ Ab Mitte der 1060er Jahre wurden durch zahlreiche päpstlicher Legaten die Ideen und Forderungen der Kirchenreform auf die Iberische Halbinsel transportiert. Gerade in der Krise um 1080 wurde dabei deutlich, wie nachhaltig die Informationen der Legaten die Sichtweise des Papstes prägten. Die erste Begegnung iberischer Traditionen und päpstlicher Vorstellungen lässt sich dabei als Konfrontation zweier unterschiedlicher Geschichtsbilder beurteilen. Der Neogotismus prallte auf das Bild Gregors VII. von einer allumfassenden Krise des Westgotenreichs, die der Bruch der ehemaligen spirituellen römisch-iberischen Einheit verursacht habe. Dabei war die Ablehnung des altspanischen Ritus durch Papst Gregor VII. ebenso radikal wie singulär, der Rituswechsel in Kastilien-León konfliktträchtig, aber die Rolle Clunys nicht unbedingt die eines Vorreiters in dieser Frage. Trotzdem konnte sich schließlich die päpstliche Position durchsetzen. Sowohl hier, als auch in der Frage um den unbekanntenen Erzbischofskandidaten für Toledo war bereits die päpstliche Autorität spürbar geworden. Die Konflikte mit dem Papsttum um die Liturgieproblematik brachten Bernhard von Agen, einen diplomatisch und politisch höchst versierten Kirchenmann, auf die Iberische Halbinsel. Sein Abbatat in Sahagún ist als unmittelbare Folge dieser Krise zu verstehen. Abt Bernhard bewirkte die endgültige Aussöhnung zwischen dem Papsttum und dem Kloster Sahagún, was ihn zweifellos dafür prädestinierte, nach dem Tod Bernhards II. von Palencia dessen Platz als Erzbischof des jüngst eroberten Toledo einzunehmen. Wann genau seine Wahl und Weihe stattfand, muss offen bleiben. Erzbischof Bernhard zeichnete am 15. Februar 1086 bereits als Elekt,⁸⁹ soll aber erst zwischen dem 6. November 1086, wie die ‚Anales Toledanos‘ überliefern, und dem 18. Dezember 1086, wie die Urkunde Alfons’ VI. für die Kathedrale Santa María de Toledo, die auf diesen Tag datiert ist, suggeriert, zum Erzbischof von Toledo gewählt worden sein.⁹⁰ Ob der frisch

88 „En fait, la période prégrégorienne n’est pas celle d’un affrontement liturgique, mais celle d’une acculturation d’éléments religieux et liturgiques importés du monde romano-franc“; aber „[a]vant Alexandre II et surtout Grégoire VII, la rencontre des liturgies est celle d’une coexistence pacifique et d’un enrichissement mutuel [...]“ – DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 171; S. 173.

89 GAMBRA, *Alfonso VI*, Bd. 1, S. 633 vertraut der Echtheit und der korrekten Dat. besagter Urkunde (vgl. oben, S. 46 mit Anm. 83) nicht gänzlich.

90 Zum Jahr 1086: „Ordenaron al Arzobispo D. Bernaldo en VI dias de Noviembre Era MCXXIV.“ – *Anales Toledanos I*, ed. MARTÍN CLETO, S. 63; RIVERA RECIO votiert für den 6. Dezember 1086, da für die Ordinationsfeierlichkeiten stets ein Sonntag ausgewählt worden sei, vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 133f.

gebackene Erzbischof damals bereits vorhersah, dass ihn die Ritusfrage auch in seinem neuen Amt weiterhin beschäftigen würde?

2. Die *Toletanae illusionis superstitio*: Römische und altspanische Gottesdienstordnung im Widerstreit? (1086–ca. 1215)

Für Jean Gautier DALCHÉ stellt die Eroberung von Toledo im Mai 1085 ein bis dahin einmaliges Ereignis dar. Zum ersten Mal sei schließlich eine zentrale muslimische Stadt, eine Hauptstadt sogar, wenigstens was Teile ihrer Bevölkerung, ihrer Organisation und ihrer Institutionen betraf, intakt in die Hände der Christen gefallen.⁹¹ Alfons VI. von Kastilien-León übernahm nach einer relativ unblutigen Eroberung und milden Kapitulationsbedingungen für die muslimische Einwohnerschaft zunächst die von den Muslimen in Toledo eingeführten Herrschafts- und Administrationsstrukturen und ersetzte nur die Verantwortlichen durch Funktionsträger christlichen Glaubens. Der König schien damit in Toledo das Konzept der ‚convivencia‘, des friedlichen Zusammenlebens der unterschiedlichen Ethnien und Religionen, geradezu beispielhaft umzusetzen. Vor und nach der Eroberung Toledos 1085 lebten dort Juden, Muslime und Christen unterschiedlichster Herkunft mit- und nebeneinander, was Integrationsanstrengungen unumgänglich machte.⁹² Die Notwendigkeit, einen Umgang

91 „La toma de Toledo en mayo de 1085 añadió un elemento nuevo e insólito al panorama urbano de Castilla. Por primera vez una ciudad musulmana importante, una capital, caía en manos de los cristianos intacta, con parte de su población, su organización y sus instituciones.“ – Jean Gautier DALCHÉ, *Historia urbana de León y Castilla en la Edad Media (siglos IX–XIII)*. Madrid 1989, S. 107; vgl. auch Francisco J. HERNÁNDEZ, *Los mozárabes del siglo XII en la ciudad y la iglesia de Toledo*, in: *Toletum* 16 (1985), S. 57–124, hier S. 58.

92 Vgl. etwa Rodericus Ximenius de Rada, *de rebvs Hispaniae*, ed. VALVERDE, VI, 22, S. 204f.; HERNÁNDEZ, *Mozárabes*, S. 62f.; zum umstrittenen Begriff der ‚convivencia‘, den die Forschung der Polemik zwischen Claudio SÁNCHEZ-ALBORNOZ und Américo CASTRO verdankt (Claudio SÁNCHEZ-ALBORNOZ, *España, un enigma histórico*. 2 Bde. Barcelona 1956 [ND 1983]; Américo CASTRO, *España en su historia. Cristianos, moros y judios*. Buenos Aires 1948 [ND Barcelona 1983]) vgl. VONES, *Reconquista*, S. 223–225; Nikolas JASPert, *Religiöse Minderheiten im Mittelmeerraum: Eine Skizze*, in: HERBERS / DERS. (Hgg.), *Integration*, S. 15–44, bes. S. 19–21 mit weiteren Literaturangaben; zur Einwohnerzahl Toledos um 1085, deren Schätzungen zwischen 25.000 und 37.000 schwanken, vgl. Leopoldo TORRES BALBÁS, *Ciudades hispano musulmanas*, Bd. 1. Madrid 1971, S. 106; Josiah COX RUSSEL, *Medieval Regions and their Cities*. Newton Abbot 1972, S. 186–191; Julio GONZÁLES, *Re poblacion de Castilla la Nueva*, 2 Bde. Madrid 1975–1976, hier Bd. 2, S. 213, Anm. 67; zu den verschiedenen Bevölkerungsgruppen Toledos vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 44–60; PROUS ZARAGOZA, *Iglesia*, S. 836–838; Julio GONZÁLES, *Re población de Toledo*, in: *Estudios sobre Alfonso VI*,

mit Minoritäten zu finden, und die sich daraus ergebenden Konflikte stellen eine signifikante Eigenheit der Grenzregion dar, die folgenden Ausführungen nehmen sich eines Beispiels an.

Von einer erstaunlichen Besonderheit in der kirchlichen Verfassung Toledos berichtet Rodrigo Jiménez de Rada: Nach der Einnahme durch die Muslime 712 sei es den Christen der Stadt erlaubt worden, weiterhin unter ihrem eigenen Kirchenrecht zu leben, Priester und Bischöfe zu haben und ihre Liturgie zu begehen. Das *officium Isidori et Leandri* sei daraufhin in den sechs christlichen Gemeinden weiterhin gefeiert worden, nämlich in genau jenen, in denen es auch noch in der Radas Gegenwart gelte.⁹³ Selbst im 14. Jahrhundert, zur Zeit des Chronisten Pero López de Ayala (1332–1407) soll sich dies nicht geändert haben.⁹⁴ Nun wird die besagte Stoßrichtung der Palentiner Fälschungen klar. Im Gegensatz zu Palencia, wo der katalanische Episkopat den römischen Ritus seit Jahrzehnten durchgesetzt hatte, konnte in Toledo – und zwar ausschließlich in Toledo – der altspanische Ritus noch Jahrhunderte überleben,⁹⁵ was der Bezeichnung *Toletanae illusionis superstitio* durch Papst Gregor VII. einen seiner Zeit schwerlich voraussehbaren neuen Bedeutungszusammenhang verleiht. Spricht de Rada hier

Bd. 1, S. 99–113; DERS., *Repoblación*, Bd. 2, S. 67–138; GONZÁLVIZ RUIZ, *Reorganización*, S. 160–162.

93 *Postquam uero urbs regia fuit [...] ab Arabibus occupata [...] clerici et Christiani eiecti cum aliis, qui in Hispaniis seruituti barbarice mancipati elegerunt degere sub tributo, permissi sunt uti lege et ecclesiasticis institutis et habere pontifices et euangelicos sacerdotes, apud quos uiguit officium Isidori et Leandri et uiguet hodie in VI parrochiis Toletanis.* – Rodericus Ximinius de Rada, *de rebvs Hispaniae*, ed. VALVERDE, VI, 3, S. 118.

94 „É llamaron á aquellas Iglesias, é á los Christianos que alli fincaron entre los Moros despues acá, Mozárabes, que quiere decir, christianos mezclados con Alárabes. É aún son hoy en Toledo aquellas mismas seis Iglesias dó dicen las tales Horas é Oficios, las quales son: Sant Lucas, Sant Sebastian, Sancta Olalla, Sancta Justa é Rufina e Sant Torcad, é San Marcos“ – Pero López de Ayala, *Crónicas de los reyes de Castilla*. Desde don Alfonso el Sabio hasta los catolicos don Fernando y doña Isabel, 3 Bde., ed. Cayetano ROSELL (= Biblioteca de autores españoles desde la formación del lenguaje hasta nuestros días, Bde. 66, 68 und 70) Madrid 1953, hier Bd 1, S. 422; zu Pero López de Ayala vgl. Dietrich BRIESEMEISTER, s. v. „López de Ayala, Pedro“ in: *LexMa*, Bd. 5, Sp. 2111.

95 Noch heute wird täglich nach dem altspanischen Ritus um 9.00 Uhr in der Kapelle der Virgen del Sagrario in der Kathedrale von Toledo die Messe begangen, vgl. den Webauftritt der Toledaner Kathedrale http://www.catedralprimada.es/rito_mozarabe_presentacion/ (aktiv am 01.10.2013); auch Ramón GONZÁLVIZ RUIZ, *El cabildo de la capilla mozárabe*, in: DERS. (Hg.), *Catedral*, S. 112–119; Ende des 15. Jahrhunderts war der Ritus in Toledo allerdings offensichtlich nahezu ausgestorben und wurde daraufhin am Beginn des 16. Jahrhunderts durch Initiativen des Kardinals Francisco Jiménez de Cisneros (1436–1517) wiederbelebt; vgl. Juan MESEGUER FERNÁNDEZ, *El Cardenal Jiménez de Cisneros, fundador de la capilla mozárabe*, in: *I Congreso internacional de estudios mozárabes*, Toledo, 1975. Ponencias y comunicaciones presentadas. Serie C, 1: *Historia mozárabe*. Toledo 1979, S. 149–245; GÓMEZ-RUIZ, *Mozarabs*, S. 34–39.

allgemein von *Christiani*, gibt de Ayala jenen Christen einen eigenen Namen: *Mozárabes*.⁹⁶ In einem Privileg Alfons' VI. von 1101 an *todos mozarabes de Toledo*, in einem Mandat Papst Eugens III. (1145–1153), das sich gegen den Ungehorsam einiger *muzarabes* richtet, und sogar als Namenszusatz und demnach als Selbstbezeichnung in Geschäftsdokumenten findet sich dieser Name wieder.⁹⁷ Der berühmte und nur scheinbar eng an die Feier des altspanischen Ritus gekoppelte Begriff „Mozaraber“ ist besonders mit Toledo verbunden, vermochte doch in Toledo weit über das 12. Jahrhundert hinaus eine Personengruppe zu überdauern, die sich sogar bis heute mit diesem Begriff bezeichnet, wohingegen er im Rest der Iberischen Halbinsel bereits im Laufe des 12. Jahrhunderts verschwand. Damit wurde gerade Toledo zur ‚Hauptstadt der Mozaraber‘, die dort ihre Stellung in sozialer, politischer, wirtschaftlicher und offensichtlich auch religiöser Hinsicht behaupten konnten.⁹⁸ Das Überleben der altspanischen Litur-

96 Die etymologische Herleitung de Ayalas „*christianos mezclados con Alárabes*“ (vgl. Zitat oben, in Anm. 94) findet sich bereits in de Radas Werk: *Et Isti dicti sunt mixti Arabes, eo quod mixti Arabes convivebant, quorum nomen hodie apud nos perseverat et genus.* – Rodericus Ximinius de Rada, *de rebvs Hispaniae*, ed. VALVERDE, III, 22, S. 107; tatsächlich stammt der Begriff „Mozaraber“ wohl aus dem Arabischen „*musta'rib*“ oder „*musta'rab*“, die aktive oder passive Form von ‚den Arabern ähnlich gemacht‘ und wurde höchstwahrscheinlich im christlich beherrschten Norden der Iberischen Halbinsel geprägt; vgl. etwa Richard HITCHCOCK, *Mozarabs in Medieval and Early Modern Spain. Identities and Influences*. Aldershot 2008, S. IX–XX; Matthias MASER, *Die Mozaraber – ein undefinierbares Phänomen?* In: DERS. / HERBERS (Hgg.), *Mozaraber*, S. 11–35, hier S. 14f.

97 Das königliche Privileg: Reg. HERNÁNDEZ, *Cartularios*, —; Drucke Alfonso GARCÍA GALLO, *Los fueros de Toledo*, in: AHDE 45 (1975), S. 341–488, Anhang Nr. 1, S. 459–461; Ricardo IZQUIERDO BENITO (Ed.), *Privilegios reales otorgados a Toledo durante la Edad Media (1101–1494)*. Toledo 1990, Nr. 1, S. 89f.; GAMBRA (Ed.), *Alfonso VI*, Bd. 2, Nr. 163, S. 424–428, hier S. 426, jeweils Rekonstruktionen aus späteren Abschriften, vgl. GAMBRA (Ed.), *Alfonso VI*, Bd. 2, S. 424f.; *Significatum nobis est quod quidam, qui muzarabes nuncupantur, uenerabili fratri nostro archiepiscopo toletano obedientiam denegantes, [...]* – <*Inobedientiae crimen, quam*> Eugen III. (1148/1149) an Klerus und Volk von Toledo, Regg. J.-L. 9641; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, Nr. 582; Drucke MPL 180, Sp. 1559; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 209, Anm. 41 (unvollständig), Original verloren, erhalten in zwei *Libri Privilegiorum* aus dem 13. Jahrhundert (BCT., Ms. 42–21, fol. 19; 42–22, fol. 26v.–27r.), Registerabschrift aus dem vierten Buch Eugens III.; zur Dat. auch HORN, *Streit*, S. 279; die Geschäftsdokumente: etwa ‚Aben Martín el Mozárabe‘, in: Angel GONZALEZ PALENCIA (Ed.), *Los mozarabes de Toledo en los siglos XII y XIII*, 4 Bde. Madrid 1926–1930, hier Bd. 1, Nr. 40, S. 27f.; ‚Aben Olmeya el Mozárabe‘, vgl. ebd., Nr. 152, S. 111; oder ‚Juan Mozárabe‘, vgl. ebd., Nr. 98, S. 70; aufgrund der Sprachbarrieren muss ich mich bei arabischen Quellen auf die kastilischen Übersetzungen bzw. Regesten stützen.

98 Vgl. „[...] en el caso de Toledo, ciudad a la que sin duda podemos calificar de capital del mozarabismo, [...]“ – Lorenzo MARTÍNEZ ÁNGEL, *Pervivencia de la escritura visigótica en la comunidad mozarabe de Toledo (con especial referencia a las parroquias de las Santas Justa y Rufina y Santa Eulalia)*, in: *Anales Toledanos* 43 (2007), S. 9–15, hier

gie wiederum muss angesichts der erklärten päpstlichen Ablehnung doch sehr verwundern, besonders da ein Teil der Forschung davon ausgeht, dass sich der

S. 15; auch LINEHAN, *History*, S. 214; Forschungen zu den Mozarabern werden auch und besonders in Erlangen betrieben, vgl. hierzu die von Klaus HERBERS geleiteten Projekte „Multiethnische und multireligiöse Kulturen Europas im transkulturellen Vergleich: Das Beispiel der Iberischen Halbinsel“; „Die Mozaraber. Kulturelle Identität zwischen Orient und Okzident“ im Rahmen des SPP 1173 „Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter“ der DFG; die Beiträge des Sammelbandes MASER / HERBERS (Hgg.), *Mozaraber*; aus der mittlerweile jeden Rahmen sprengenden internationalen Forschung sei hier ohne Anspruch auf Vollständigkeit auf folgende Beiträge verwiesen: Francisco Javier SIMONET, *Historia de los mozárabes de España*. (= *Memorias de la Real Academia de la Historia*, Bd. 13). Madrid 1903 (ND Nendeln / Liechtenstein 1969); Juan Francisco RIVERA RECIO (Hg.), *Estudios sobre la liturgia mozárabe*. (= *Publicaciones del instituto provincial de investigaciones y estudios toledanos. Serie tercera: Estudios, introducciones, repertorios*, Bd. 1) Toledo 1965; Reyna PASTOR DE TOGNERI, *Del Islam al Cristianismo. En las fronteras de dos formaciones económico-sociales*. Barcelona 1975, S. 104–110; DIES. / Marta BONAUDO, *Problemas de la asimilación de una minoría: los mozárabes de Toledo*, in: Reyna PASTOR DE TOGNERI (Hg.) *conflictos sociales y estancamiento económico en la España medieval*. Barcelona 1980, S. 197–268; HERNÁNDEZ, *Mozárabes*; GONZÁLEZ, *Persistence*; Manuel Cecilio DÍAZ y DÍAZ, *Breves notas sobre los mozárabes de Toledo*, in: *Estudios sobre Alfonso VI.*, Bd. 3, S. 11–24; Roger E. REYNOLDS, *The ‚civitas regia Toletana‘ before the Reconquista: a Mozarabic Vision in the Codices Vigilanus and Aemilianensis*, in: ebd., S. 153–169; Jean Pierre MOLÉNAT, *Quartiers et communautés à Tolède (XII^e–XV^e siècle)*, in: *En la España Medieval* 12 (1989), S. 163–189; DERS., *Mudéjars et mozarabes à Tolède du XII^e au XV^e siècle*, in: *Revue du monde musulman et de la Méditerranée* 63–64 (1992), S. 143–153; FRANCISCO J. HERNÁNDEZ, *Language and Cultural Identity: the Mozarabs of Toledo*, in: Antonio GARCÍA y GARCÍA / Peter WEIMAR (Hgg.), *Miscellanea Domenico Maffei dicata. Historia – Ius – Studium*, 3 Bde. Goldbach 1995, hier Bd. 1, S. 71–90; Jean Pierre MOLÉNAT, *Sur le rôle des Almohades dans la fin du christianisme local au Maghreb et en al-Andalus*, in: *Al-Qantara* 18 (1997), S. 389–413; DERS., *Campaigns*; Rose WALKER, *Views of Transition. Liturgy and Illumination in Medieval Spain*. Toronto 1998; José MIRANDA CALVO, *Pervivencia y peculiaridades del mozarabismo toledano entre los siglos VIII al XI*, in: *Toletum* 40 (1999), S. 189–207; Jean Pierre MOLÉNAT, *L’identité mozarabe dans l’Ibérie reconquise, spécialement à Tolède*, in: Henri BRESCH / Christiane VEAUUVY / Éliane DUPUY (Hgg.), *Mutations d’identités en Méditerranée. Moyen Âge et époque contemporaine*. Paris 2004, S. 123–131; Juan Pablo RUBIO SADÍA, *Las órdenes religiosas y la introducción del rito romano en la iglesia de Toledo. Una aportación desde las fuentes litúrgicas*. Toledo 2004; Diego Adrián OLSTEIN, *la Era Mozárabe. Los mozárabes de Toledo (siglos XII y XIII) en la historiografía, las fuentes y la historia*. Salamanca 2006 (S. 23–50 für einen ausführlichen Forschungsüberblick); GÓMEZ-RUIZ, *Mozarabs*, S. 28–34; Jean Pierre MOLÉNAT, *L’autre de chaque côté de la frontière: mozarabes et mudéjars dans la péninsule Ibérique médiévale (VIII^e–XVI^e siècles)*, in: HERBERS / JASPERT (Hgg.), *Grenzräume*, S. 191–201; HITCHCOCK, *Mozarabs*, bes. S. 75–97; Jean-Pierre MOLÉNAT, *La fin des chrétiens arabisés d’al-Andalus. Mozarabes de Tolède et du Gharb au XII^e siècle*, in: Cyrille AYLLET / Mayte PENELAS / Philippe ROISSE (Hgg.), *¿Existe una identidad mozárabe? Historia, lengua y cultura de los cristianos de al-Andalus (siglos IX–XII)*. Madrid 2008 (= *Collecion de la Casa de Velázquez*, Bd. 101), S. 287–297.

cluniazensische Erzbischof Bernhard, unterstützt durch die zahlreichen von ihm auf die Iberische Halbinsel verbrachten Kleriker aus dem späteren Frankreich, im päpstlichen Sinne repressiv gegen die hartnäckigen Widerstand leistenden Anhänger der altspanischen Liturgie gestellt habe.⁹⁹

2.1 Im Zeichen der Niederlage: Alfons VI., *imperator totius Hispaniae*, und die Restauration der Toledaner Kirche

2.1.1 Die kastilisch-leonesische Niederlage bei Zalaq (1086)

Zweifellos ging der Einzug Alfons' VI. im Mai 1085 in Toledo mit einem Höhepunkt seines Hegemonialanspruches über die Iberische Halbinsel einher. Kurzzeitig inszenierte sich der selbsternannte Kaiser als ‚Herrscher der drei Religionen‘ und schien mit dem Gedanken zu spielen, die muslimischen Taifenreiche durch seine Verwalter kontrollieren zu lassen.¹⁰⁰ Doch schon im Oktober 1086 verlor er die Schlacht bei Zalaq und der *imperator totius hispaniae* flüchtete sich verwundet hinter die schützenden Mauern der Tajostadt. Dem Triumph folgte unmittelbar die Niederlage, die nicht nur eine Adelsrevolte in Galicien auslöste, sondern auf die hin auch ein großer Teil des eben eroberten Taifenreichs Toledo an die Almoraviden fiel. Toledo selbst blieb bis 1212 bevorzugtes Ziel regelmäßiger muslimischer Militärexpeditionen, die das Umland verwüsteten und die Stadt selbst oft genug eher als christliche Exklave in eigentlich muslimisch dominiertem Raum erscheinen lassen.¹⁰¹ Der gedemütigte Herrscher und seine Nachfolger benötigten mehr als alles andere sozialen Frieden in der Stadt sowie eine funktionsfähige Administration, um zu verhindern, dass die christliche Bevölkerung aus diesem exponierten, gefährvollen Lebensraum abwanderte und die Gegend damit ihrer Verteidiger beraubt wurde. Ramón GONZÁLVEZ bezeichnet die drei Städte Coimbra, Toledo und Valencia als Brückenstädte, da überall dort versucht worden sei, durch möglichst attraktive Lebensbedingungen

99 Vgl. etwa PASTOR DE TOGNERI, *Islam*, S. 116f.; DIES. / BONAUDO, *Problemas*, S. 262; MIRANDA CALVO, *Reconquista*, bes. S. 160; HERNÁNDEZ, *Language, der von einer "French ecclesiastical mafia, which operated in the provincia Toletana"* spricht, ebd., S. 79; LINEHAN, *History*, S. 218–227; VONES, *Reconquista*; FRANCISCO J. HERNÁNDEZ, *La catedral, instrumento de asimilación*, in: CARDILLAC (Hg.), *Toledo*, S. 79–97; VONES, *Päpstliche Einflussnahme*, bes. S. 392–396.

100 Vgl. etwa SIMONET, *Mozárabes*, S. 660; MUHAMMAD BENABOUD, *The Authenticity of Alfonso VI's Letter to Yūsuf b. Tāšufīn*, in: *Al-Andalus* 43/1 (1978), S. 233–237; SUÁREZ FERNÁNDEZ, *Toledo*, S. 159f.; VONES, *Convivencia*, S. 225 mit der dort in Anm. 14 gegebenen Literatur.

101 Vgl. etwa die zahllosen Einträge zu Überfällen und Belagerungen durch die Almoraviden und Almohaden in *Anales Toledanos I und II*, ed. MARTÍN CLETO, S. 63–124; REILLY, *Alfonso VI*, S. 188–196; MOLÉNAT, *Campaignes*, S. 71–78; Kap. IV, S. 281f.

ganz gezielt Christen aus al-Andalus anzulocken, um mit deren Hilfe die eigene Herrschaft vor Ort militärisch behaupten und erweitern zu können.¹⁰² Die ‚convivencia‘ darf daher nicht als vormoderner Akt der Vernunft oder Toleranz überinterpretiert werden, denn wenn Alfons VI. die administrativen Strukturen aus der muslimischen Zeit übernahm, dann wohl hauptsächlich deshalb, weil sie vorhanden waren und weiterhin zu funktionieren versprochen. Wenn er den jeweiligen Bevölkerungsgruppen weitreichende Privilegien und eigene Rechte, die ‚fueros‘, zubilligte, so etwa den Juden, Muslimen, Mozarabern, den *Castellani* und den *Franchi*,¹⁰³ dann wohl vorrangig, um Konflikte zu vermeiden. Bereits Ferdinand I. von Kastilien-León hatte sich bei der Eroberung Coimbras auf den lokalen Adel und allen voran auf den als Kind von den Muslimen verschleppten, später als Berater am muslimischen Hof von Sevilla tätigen „mozarabischen“ Adeligen Sisnando Davidiz (gest. 1091), der auch als Abū Amir bekannt ist, verlassen. Eben jener wurde 1085 als Verwalter in Toledo eingesetzt, wodurch Alfons VI. auf ebenso Bewährtes wie Erfolgversprechendes zurückgriff.¹⁰⁴ In diese Politik reiht sich auch besagtes Privileg von 1101 an alle „Mozaraber“ von Toledo ein, die Alfons VI. in dieser Stadt schon immer besonders

102 Vgl. GONZÁLEZ, Persistence, S. 166f.; dazu etwa das Privileg König Alfons' VII. von Kastilien-León an alle christlichen Siedler in und um Toledo vom 18.03.1137, Reg. REILLY, Alfonso VII, D 286; Druck Alfonso GARCÍA-GALLO, Fuegos, Nr. 12, S. 484f.; das Zitat unten, Anm. 105; zur ‚Repoblación‘ des Grenzstreifens zwischen christlicher und muslimischer Einflussphäre Dietrich CLAUDE, Die Anfänge der Wiederbesiedlung Innerspaniens, in: Walter SCHLESINGER (Hg.), Die deutsche Ostsiedlung des Mittelalters als Problem der europäischen Geschichte. (= Vorträge und Forschungen, hg. v. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. 18) Sigmaringen 1975, S. 607–656; GONZALEZ, Repoblación; Eduardo MANZANO MORENO, Christian-Muslim Frontier in Al-Andalus: Idea and Reality, in: Dionisius A. AGIUS / Richard HITCHCOCK (Hgg.), The Arab Influence in Medieval Europe. Folia Scholastica Mediterranea. Reading 1994, S. 83–99; JASPERT, Grenzen, bes. S. 62–65; zu den Verhältnissen um Toledo GARCÍA DE CORTÁZAR, Poblamiento.

103 Vgl. etwa GARCÍA-GALLO, Fuegos, S. 341–458; VONES, Convivencia, S. 233; die bei GARCÍA-GALLO, Fuegos, S. 459–488 zusammengestellten Privilegien Alfons' VI. und seiner Nachfolger; zu den *Castellani* als Sammelbegriff für alle Siedler aus den christlichen Teilen der Iberischen Halbinsel etwa GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 163, S. 424–428, zu den *Franchi* (sic!) als Sammelbegriff für alle aus dem Norden der Pyrenäen Zugewanderten die Bestätigung Alfons' VII. von Kastilien-León vom 24.04.1136, Reg. REILLY, Alfonso VII, D. 250; Druck GARCÍA-GALLO, Fuegos, Nr. 6, S. 467f.; zur Begrifflichkeit außerdem die oben, Anm. 92 angegebene Literatur.

104 Vgl. SIMONET, Mozárabes, S. 655f.; Ramón MENÉNDEZ PIDAL / Emilio GARCÍA GOMEZ, El conde mozárabe Sisnando Davidiz y la política de Alfonso VI con los Taifas, in: Al-Andalus 12/1 (1947), S. 27–41; REILLY, Alfonso VI, S. 172f.; VONES, Convivencia, S. 226–230; Klaus HERBERS, Die Mozaraber – Grenzgänger und Brückenbauer. Einführende Bemerkungen, in: MASER / DERS. (Hgg.), Mozaraber, S. 3–9, hier bes. S. 5–9; BERNECKER / HERBERS, Geschichte Portugals, S. 33–35.

geschätzt und geliebt habe und die ihm 1085 sogar die Stadttore geöffnet haben sollen.¹⁰⁵ Womöglich kannte der Herrscher einige derer, denen er nun aufgrund von Verteilungskämpfen ihren Rechtsstand sicherte und denen er das Recht gewährte, nach ihrem alten *Liber Iudiciorum* gerichtet zu werden, aus seiner Zeit 1072 im Toledaner Exil.¹⁰⁶ Kein einziges Wort in diesem Privileg spielt allerdings auch nur ansatzweise auf die altspanische Liturgie an. Spätestens hier wird die schwierige Fassbarkeit des Phänomens des „Mozarabismus“ auf der Iberischen Halbinsel offensichtlich. Allein die Definition, was ein „Mozaraber“ denn sei, stellt die Forschung bis heute vor enorme Probleme. Zwar wird betont, das ein „Mozarabertum ohne seine westgotische Vorgeschichte“ undenkbar sei, welche sich vor allem auf die aus der Westgotenzeit überlieferten Konzilsbeschlüsse, den westgotischen *Liber Iudiciorum* und durchaus auch auf den altspanischen Ritus beziehe. Aufgrund der zahllosen Unzulänglichkeiten gängiger Definitionsmodele fordert aber etwa Matthias MASER dazu auf, Mozaraber nicht mehr als abgrenzbares Kollektiv zu betrachten, er versteht „kulturelle ‚Mozarabismen‘“ vielmehr wertneutral als Instrumente einer – bewusst oder unbewusst vollzoge-

105 Vgl. oben, Anm. 102; *Hoc autem facio [...] [...] ut uos, omnes quos in hac urbe semper amavi et dilexi seu de alienis terris ad populandum adduxi, semper habeam fideles et oratores.* – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 163, S. 424–428, hier S. 427; den Hinweis auf die Öffnung der Stadttore gab Alfons VI. im Privileg vom 18.12.1086 an die Kathedrale von Toledo: *Quibus rebus coacti ipsimet tanuas urbis michi patefecerunt atque imperium quod uictures prius inuaserunt uicti perdidierunt* – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229, hier S. 227; dem Wahrheitsgehalt gegenüber allerdings kritisch etwa MIRANDA CALVO, Reconquista, S. 88; ПИТЧКОК, Mozarabs, S. 77; speziell zu dieser Frage auch José MIRANDA CALVO, La ayuda mozárabe en la reconquista de Toledo, in: Simposio Toledo Hispanoarabe. Colegio universitario 6–8 Mayo 1982. Toledo 1986, S. 153–166.

106 Schon damals soll Alfons VI. erlauscht haben, wie Toledo einzunehmen sei: *Si per VII annos huic urbi fruges et uindemie auferrentur, defficientibus uictualibus posset capi* – Rodericus Ximienius de Rada, de rebvs Hispaniae, ed. VALVERDE, VI, 16, S. 197; zum Exil Alfons' VI. beim Taifenkönig al-Mamun von Toledo vgl. etwa MENÉNDEZ PIDAL, Adelfonsus, S. 240f.; LEVI-PROVENÇAL, Alphonse VI, S. 39; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 24f.; HERNÁNDEZ, Catedral, S. 82; *Cum preteritis temporibus fuerint factas in Toledo multas pesquisitiones super cortes et hereditares [...]*, begründet Alfons VI. sein Privileg von 1101; *Ut firmiter habeant semper quantas cortes et hereditates siue terras aut uineas hodie in suo iure retinent, et pro nulla exquisitione non perdantinde quicquam, nec pro nullo rege subsequente siue zafalmedina aut comite uel principe militie, de quanto hodie pertinent, quia pro meo iudicio uendicauerit sibi in [sen]piternum. [...] Et si inter eos fuerit ortum aliquod negotium de aliquo iudicio, secundum [sen]tentiam in Libro Iudicium antiquitus constitutam discutiantur.* – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 163, S. 424–428, hier S. 426; das Privileg wurde vom Enkel und Nachfolger Alfons' VI., Alfons VII. von Kastilien-León, am 25.03.1155 bestätigt, vgl. Reg. REILLY, Alfonso VII, D. 877; Druck Alfonso GARCÍA-GALLO, Fueros, Nr. 9, S. 471f.; zum später als ‚fuero juzgo‘ bezeichneten *Liber Iudiciorum* vgl. *Leges Visigothorum*, ed. Karl ZEUMER. (= MGH, LL nat. Germ., I,1) Hannover 1902, S. 33–456; Manuel Cecilio DÍAZ Y DÍAZ, La Lex visigothorum y sus manuscritos. Un ensayo de reinterpretación, in: AHDE 46 (1976), S. 163–224.

nen – (Selbst-)Verortung innerhalb zeit- und kontextgebundener, wandelbarer Ordnungsmodelle“.¹⁰⁷ Speziell in Bezug auf die Verhältnisse im Toledo des 12. und 13. Jahrhunderts fällt auf, dass es trotz der Existenz einer immensen Anzahl dokumentarischer Quellen genau wie im besagten Privileg von 1101 unmöglich ist, die sogenannten „Mozaraber“ Toledos eindeutig mit denjenigen Pfarreien in Verbindung zu bringen, in denen der altspanische Ritus gefeiert wurde.¹⁰⁸ Kann man das „Mozarabische“ in Toledo als ein soziales Phänomen auffassen, da zahlreiche Mitglieder einer alten und auch weiterhin einflussreichen Toledaner Oberschicht sich als „Mozaraber“ begriffen,¹⁰⁹ oder lässt es sich vorrangig als rechtliches Phänomen auffassen, wenn sich Toledaner des 12. und 13. Jahrhundert nach dem *Liber Iudiciorum* richten ließen und es bis ins 14. Jahrhundert zwei ‚alcalden‘ gab, einen für den „mozarabischen“ und einen für den kastilischen Bevölkerungsteil?¹¹⁰ Die Ritusfrage ist an keiner Stelle als distinktive Kategorie, welche gesellschaftliche Gruppen voneinander trennte, auch nur ansatzweise zu fassen. Jene durch Alfons VI. 1101 privilegierten *mozarabes de Toletto* sind also keinesfalls automatisch mit jenen Menschen gleichzusetzen, die dort weiterhin ihren Gottesdienst nach der altspanischen Liturgie feierten.

107 Vgl. MASER, Problem, S. 22, Zitat ebd. bzw. S. 34; den allgemeinen Forschungsüberblick bei OLSTEIN, Era, S. 23–50; HITCHCOCK, Mozarabs, S. 110; María Jesús VIGUERA MOLINS, «¿Existe una identidad mozárabe?» A modo de conclusión, in: AYLLET / PENELAS / ROISSE (Hgg.), Identidad, S. 299–314.

108 Vgl. etwa Christian SASSENSCHIEDT, Mozarabes und Castellanos im Toledo des 12. Jahrhunderts: Die Entwicklung des Toledaner Doppelalcaldentums, in: MASER / HERBERS (Hgg.), Mozaraber, S. 125–150, hier S. 130; „D’allieurs, la question des paroisses mozarabes et des paroisses latines à Toledé est d’une obscurité remarquable“ – urteilt auch MOLÉNAT, Quartiers, S. 185; der Großteil besagter Geschäftsdokumente liegt vor bei GONZALEZ PALENCIA (Ed.), Mozárabes, Bd. 1–4; zur Problematik dieser auf Arabisch abgefassten Schriftstücke vgl. etwa Diego OLSTEIN, The Mozarabs of Toledo (12th–13th Centuries) in Historiography, Sources, and History, in: MASER / HERBERS (Hgg.), Mozaraber, S. 151–186, hier S. 157–169.

109 Es gibt bereits erste Einblicke in die verwandtschaftlichen Verhältnisse der Abenharits, der Apolichén, der Beni Hārit, der Beni Ġarāh, in die des Esteban Illán oder auch der Beni Lampader und einiger anderer Familien, obwohl entsprechende vertiefte prosopographische Studien noch ausstehen, vgl. etwa D. Javier RODRÍGUEZ MARQUINA, Linajes mozárabes de Toledo, en los siglos XII y XIII. Ponencias y comunicaciones presentadas al I congreso internacional de estudios mozárabes: Toledo 1975. Toledo 1981; HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 97–124; MOLÉNAT, Campagnes, S. 71–101; OLSTEIN, Era, S. 129; „The local Mozarab community existed uninterruptedly“, stellt schließlich OLSTEIN, Mozarabs, S. 173 entgegen anderslautender Theorien fest, „a class of Mozarab small property holders had existed unter Muslim rule, it continued to exist also under the Castilian King“.

110 Vgl. María LUZ ALONSO, La perduración del Fuero Juzgo y el derecho de los castellanos de Toledo, in: AHDE 48 (1978), S. 335–377; SASSENSCHIEDT, Mozarabes.

2.1.2 Der ortsfremde Klerus und die autochthonen Kirchenstrukturen in Toledo

Auf kirchlichem Gebiet tat sich Alfons VI. mit seiner Politik angesichts der zurückliegenden Auseinandersetzungen mit Rom erheblich schwerer. Die Restauration des Toledaner Erzbistums im Dezember 1086 ist ohne die vorangegangene militärische Niederlage bei Zalaq und die diplomatische Niederlage gegen Papst Gregor VII. im Zusammenhang mit dem altspanischen Ritus nicht zu verstehen. In Coimbra hatte nach 1064 der Adelige Sisnando Davidiz „einen in mozarabischen – in diesem Fall also autochthonen – Traditionen stehenden“ Bischofskandidaten, Paterno von Tortosa (gest. 1088/1090) gegen den königlichen Kandidaten Ferdinands I. durchsetzen können. Womöglich waren es ähnliche Versuche in Toledo, die zum plötzlichen Verschwinden des Sisnando Davidiz als Verwalter von Toledo führten.¹¹¹ In Toledo jedenfalls setzte Alfons VI. einen ortsfremden Kandidaten, besagten Cluniazenser Bernhard, als Erzbischof durch, der umgehend damit begann, Mönche und Kleriker in beachtlicher Zahl aus seiner alten Heimat auf verfügbare Posten in der Diözese von Toledo, im Kathedralkapitel und auf die Bischofsstühle der umliegenden Diözesen zu setzen. Dieses Vorgehen sei in seiner Intensität und in seinen Ausmaßen einzigartig auf der Iberischen Halbinsel, wie RIVERA RECIO urteilt.¹¹² Erzbischof Rodrigo Jiménez de Rada schildert es folgendermaßen:

Bernhard von Toledo brachte Gerald aus Moissac nach Toledo mit, der seine Karriere als Kantor von Toledo begann und als Erzbischof von Braga fortsetzen sollte, und einen Peter, den er zunächst zum Erzdiakon von Toledo, später zum Bischof von Osma machte. Außerdem holte er einen weiteren Bernhard aus Agen nach Toledo, der ebenfalls zunächst Kantor in Toledo, dann Bischof von Sigüenza und schließlich Erzbischof von Compostela werden sollte, und zwei weitere Kleriker mit Namen Peter. Der eine wurde, nachdem er in Jugendjahren an der Kathedrale von Toledo ausgebildet worden war, zunächst Erzdiakon von Toledo und danach Bischof von Segovia, den anderen machte der Erzbischof von Toledo zum Bischof von Palencia. Darüber hinaus brachte Erzbischof Bernhard einen Raimund aus Sauvetat mit nach Toledo, der zunächst jenem Petrus auf dem Bischofsstuhl von Osma und später, nach dem Tod Bernhards von Toledo, auf dessen Erzstuhl nachfolgte, einen Hieronymus aus dem Périgord, der der erste Bischof von Valencia wurde, während der Cid die Stadt hielt und den der Erzbischof Bernhard später nach der Evakuierung Valencias zum Verwalter des Bistums Zamora ernannte. Außerdem brachte Erzbischof Bernhard einen weiteren Bernhard aus derselben Gegend mit, der der erste

111 Vgl. VONES, *Convivencia*, S. 228–233; HERBERS, *Grenzgänger*, S. 7f., Zitat S. 7.

112 „La instalación de ellos [der Kleriker aus dem späteren Frankreich, A. H.] tanto en la sede metropolitana como en la iglesia catedral en los primeros años de la restauración de la diócesis hubo de ser casi exclusiva.“ – RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 283; zur Restauration des Toledaner Erzbistums 1086 vgl. grundsätzlich ebd., Bd. 1, S. 61–86; PROUS ZARAGOZA, *Iglesia*; GONZÁLVIZ RUIZ, *Reorganización*; VONES, *Convivencia*, S. 230–242; Julián MONTEMAYOR, Alfonso VI y Bernardo de Agen, o la consagración frustrada, in: CARDILLAC (Hg.), Toledo, S. 71–78.

richtige Bischof von Zamora wurde. Und schließlich führte er aus dem Limousin Mauritius mit, den man später den Esel nennen sollte und der zuerst Erzdiakon in Toledo, dann Bischof in Coimbra und schließlich Erzbischof in Braga wurde.¹¹³

Der Klerus von jenseits der Pyrenäen konnte sich fest in Toledo etablieren und kontrollierte bis weit in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts hinein die kirchlichen Verhältnisse. Die Liste des Rodrigo Jiménez de Rada ließe sich mittlerweile durchaus noch fortsetzen, doch sei in diesem Zusammenhang nur noch darauf hingewiesen, dass alle Erzbischöfe von Toledo bis ins Jahr 1180, also Bernhard, Raimund von Sauvetat (1125–1152), Johannes *de Castellmorum* (1152–1166) und Cerebrun von Poitiers, aus dem späteren Frankreich stammten.¹¹⁴ Offenbar wurde Nepotismus im klassischen Sinne praktiziert,¹¹⁵ junge Kleriker mit entsprechenden verwandtschaftlichen Beziehungen wurden gezielt nach Toledo verbracht und machten dort Karriere. Dabei beachte man die Wortwahl des Erzbischofs Jiménez de Rada: Bernhard von Toledo machte (*fecit*) seine Kandidaten zu Bischöfen, von einer freien kanonischen Wahl durch Klerus und Volk des jeweiligen Ortes ist keine Rede. Der Erzbischof schien frei über die Besetzung der Posten zu verfügen. Für einheimische Kleriker blieben diese sowie das Kathedralkapitel in Toledo bis in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts hinein weitgehend unzugänglich.¹¹⁶ Somit leitete ein Mann die Geschicke der Toledaner Kirche, der die guten Beziehungen zu Cluny und zum Papsttum aufrecht zu halten versprach, ein Mann, der für Kirchenreform und Romani-

113 *De Moysiaco duxit beatum Giraldum, quem prius cantorem in ecclesia Toletana, postea fecit archiepiscopum Bracarensem; de Bituricis sanctum Petrum, quem prius archidiaconum Toletanum, postea fecit episcopum Oxomensem; de Aginno Bernardum, qui fuit cantor ecclesie Toletane, postea fecit eum episcopum Egotinum, postea archiepiscopum Compostellanum; et de eadem ciuitate Petrum, qui fuit iuuenis nutritus in ecclesia Toletana, postea archidiaconum, postea episcopum Secobiensem; et alium Petrum, quem fecit episcopum Palentinum; et Raymundum, qui fuit oriundus de Salute, et fecit eum post beatum Petrum episcopum Oxomensem, qui postea immediate successit eidem in ecclesia Toletana; et Ieronimum de partibus Petratorice, quem tempore Roderici Campiatoris fecit episcopum Valentinum, set in breui ciuitate deperdita, eum dominus Bernardus metropolitanus eius et primas in ciuitate posuit Zamorensi, ut ibi episcopalia exerceret, in qua nondum fuerat nec episcopus nec ecclesia cathedralis; duxit etiam de eisdem partibus Bernardum, quem post mortem Ieronimi fecit episcopum in ecclesia Zamorensi, et iste fuit primus proprius episcopus Zemorensis. [...] Duxit etiam de Lemouicis Burdinum, quem primo fecit archidiaconum Toletanum, postea episcopum Conimbriensem, postea archiepiscopum Bracarensem. – Rodericus Ximienius de Rada, de rebvs Hispaniae ed. VALVERDE, VI, 26–27, S. 210; vgl. auch Anhang 5.*

114 Vgl. etwa Carl ERDMANN, Mauritius Burdinus (Gregor VIII.), in: QFIAB 19 (1927) S. 205–261; DEFORNEAUX, Français, S. 35f.; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 22–25; HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 69–77; MOLÉNAT, Francs; Claude LACOMBE, Jérôme de Périgueux (1060?–1120). Chapelain du Cid, Évêque de Valence et de Salamanque: Un moine-chevalier dans la reconquista. Fanlac 1999; HENRIET, Bouleversement; REGLERO DE LA FUENTE, Prioratos, S. 323–349; S. 534–537; Anhang 5.

115 Vgl. HERNÁNDEZ, Mozárabes, S. 71.

116 Vgl. unten, S. 92; S. 109 mit Anm. 161.

sierung der Toledaner Kirche stand; und der wie ein Großteil der übrigen Entscheidungsträger – um noch einmal mit den Worten jener Palentiner Fälscher zu sprechen – schließlich aus einer Gegend stammte, wo Weisheit und Lobpreis der Nachfahren der Apostelfürsten bereits weit verbreitet gewesen sei.¹¹⁷ Wie um diese Orientierung zu unterstreichen, betonte Alfons VI. in seiner Urkunde an die Toledaner Kathedrale vom 18. Dezember 1086, dass das Gotteshaus nicht nur der hl. Maria und dem hl. Stefan, sondern auch dem hl. Petrus geweiht sei. Im selben Privileg, sowie 1089 und 1147 übertrugen die Herrscher Kastiliens alle Moscheen der Stadt, des Taifenreichs Toledo und Calatravas in den Besitz der Kathedrale. Dem Toledaner Klerus stellten die Herrscher sogar spezielle eigene ‚foros‘ aus, die die ausschließliche Zuständigkeit des Erzbischofs gemäß kanonischem Recht bestätigten.¹¹⁸ Am 11. März 1088 übertrug Alfons VI. dem hl. Stuhl das Toledaner Kloster San Servando, das jedoch gegen einen Jahreszins unter die Administration des Klosters St-Victor de Marseille fallen sollte. Der Grund wird noch zu klären sein. Der Kathedrale von Toledo garantierte der Herrscher außerdem unter anderem den königlichen Kirchenzehnt und, gemäß den Beschlüssen des Konzils von Coyanza 1055, den dritten Teil aller kirchlichen Einnahmen der Diözese. Alle noch zu erbauenden bzw. noch zu weihenden Kirchen und Klöster wurden unter die Jurisdiktion des Erzbischofs gestellt. Die bereits bestehenden christlichen Sakralbauten waren von dieser Unterstellung unter die erzbischöfliche Jurisdiktion jedoch offensichtlich ausgenommen.¹¹⁹

Auf dem Konzil von Burgos 1080 war die verbindliche Einführung des römischen Ritus an Stelle des altspanischen in allen bis zu diesem Zeitpunkt zum Reich Alfons' VI. gehörenden Gebieten als Abschluss des Wechselprozesses festgeschrieben worden. Nun konnte ein vollständiges Verbot des altspanischen Ritus in Toledo nur der (unterstellten) Politik, Toledo zum Anziehungspunkt für die Christen des al-Andalus zu machen, zuwiderlaufen. Ließ man den altspani-

117 Vgl. Zitat oben, Anm. 30.

118 *Quorum consilio et prouidentia est electus arciiepiscopus nomine bernardus et die prenotato consecrata eclesia [sic!] sub honore sancte Dei genitricis Marie et sancti Petri apostolorum princeps et sancti Stefani protomartiris et omnium sanctorum [...] – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 86 (18.12.1086), S. 224–229, hier S. 227; vgl. auch ebd., S. 228; Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 6 (13.02.1089); Druck GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 101, S. 264–266; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 58 (13.02.1147), REILLY, Alfonso VII, D 548; Druck GARCÍA LUJAN (Ed.), Privilegios, Nr. 18, S. 58–60, zu den ‚foros‘ Kap. VII.3.2.*

119 Vgl. Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 3 (11.03.1088); Druck GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 91, S. 239–241; dazu Kap. II, S. 113–116; *Insuper decimam partem meorum laborum que abuero in hac patria; similiter et terciam partem decimarum omnium ecclesiarum, que in eius diocesi fuerint consecrate, sed et omnia monasteria que fuerint in hac ciuitate constructa, sibe Deo dicata, tue prouidentie omnimodo perspicienda esse mando. – GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 86, S. 224–229, hier S. 228; vgl. zum Konzil von Coyanza 1055 oben, S. 43 mit Anm. 22.*

schen Ritus jedoch offiziell neben dem römischen bestehen, lief man Gefahr, die päpstliche Gunst zu verlieren. Der König befand sich hier in einer Zwickmühle zwischen päpstlichem Anspruch und westgotischer Tradition, welche in der *urbs regia* der westgotischen Könige, der Stadt, die so eng verbunden war mit dem *officium Isidori et Leandri*, in ganz besonderer Weise präsent sein musste. Den Ausweg aus dieser Zwickmühle stellte ganz offenbar eine an keiner bislang bekannten Stelle schriftlich festgehaltene Kompromisslösung dar. So durften ausschließlich diejenigen Kirchen in Toledo, welche bereits zur Westgotenzeit existiert hatten und ununterbrochen während der muslimischen Herrschaft christlich geblieben waren, auch weiterhin den altspanischen Ritus feiern, was die Pfarreikirchen der sechs bei de Ayala genannten Pfarreien, nämlich San Sebastián, San Torcuato, Santa Justa y Rufina, San Lucas, San Marcos und Santa Eulalia betraf. Neben diesen sechs Pfarreikirchen lassen sich noch vier weitere altspanische Kirchen in den Dokumenten des 12. Jahrhunderts belegen, nämlich Santa Leocadía *intra muros*, Todos Santos, San Cosmas y Damían und Santa María de Alfichén, die also ebenfalls aus der Zeit vor 1085 stammten. Die drei letztgenannten Kirchen allerdings stellten keine Titularkirchen für Pfarreien dar, außerdem sind sowohl Santa Leocadía als auch Santa María de Alfichén bereits um das Jahr 1100 wieder von dieser Liste zu streichen. Neue Kirchen, in denen der altspanische Ritus zelebriert wurde, durften nicht errichtet werden, in allen anderen zwanzig neu bzw. wiederzuerrichtenden Pfarreien Toledos und in der Kathedrale wurde der römische Ritus eingeführt.¹²⁰ Die Haltung der Erzbischöfe gegenüber jenen Kirchen und Pfarreien, in denen weiterhin der altspanische Ritus begangen wurde, wird durch keine Quelle erhellt. Es ist zudem fraglich, ob damals in Toledo autochthone kirchliche Strukturen existierten, die überhaupt tragfähig genug gewesen wären, dass man die Kirchenstrukturen in Toledo auf ihrer Basis hätte aufbauen können. Für die Jahre 1058 und 1067 ist zwar ein Bischof für Toledo namens Paschalis belegt, der in León geweiht worden sein soll, seine Tätigkeiten sind jedoch unbekannt und nach 1067 verschwindet er gänzlich im Dunkel der Geschichte.¹²¹ Auszuschließen ist es nicht, dass er 1085 noch am Leben

120 Vgl. FITA, *Estudio crítico*, S. 299f.; SIMONET, *Mozárabes*, S. 673; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 87–90; Julio Porres MARTÍN CLETO, *La iglesia mozárabe de Santa María de Alfichén*, in: *Congreso ... de estudios mozárabes*, S. 29–44, hier S. 29; MOLÉNAT, *Campagnes*, S. 41f.; für eine Liste der 20 neuen Toledaner Pfarreien vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 90–97.

121 Zur ununterbrochenen Bischofsliste für Toledo vgl. ausführlich RIVERA RECIO, *Origenes*, S. 19–23; zum diese Liste beinhaltenden *Codex Aemilianensis* und dessen Entstehungsumfeld im Kloster San Millán de la Cogolla jüngst DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 442–480; gemeinhin gilt allerdings die Existenz von Bischöfen bis ins 10. Jahrhundert als unbestritten, vgl. RIVERA RECIO, *Origenes*, S. 1–203; DE EPALZA / JESÚS RUBIERA, *Cristianos*, S. 129–131; MOLÉNAT, *Rôle*, S. 390f., Anm. 8; Versuche, die Bischofsliste

war und sich die Restauration des Erzbistums von Toledo bis in den Dezember 1086 hinzog, da man womöglich seinen Tod abwartete. Ist er womöglich in den Zusammenhang mit jenem unbekanntem, durch Gregor VII. abgelehnten Erzbischofskandidaten zu bringen? Die Kirche Santa María de Alfichén jedenfalls soll bis 1085 als Ersatzkathedrale in Toledo gedient haben, schließlich war die westgotische Kathedrale bis zum 18. Dezember 1086 als Moschee genutzt worden. Santa María de Alfichén wurde Ende des 11. Jahrhunderts dann an das Kloster San Servando de Toledo übertragen. Zwar habe diese Kirche seit antiker Zeit niemals ihr christliches Ansehen (*titulus*) verloren, heißt es in der königlichen Schenkungsurkunde, allerdings habe dort in der letzten Zeit, also kurz vor der Eroberung, schon kein Gottesdienst mehr stattgefunden, die Heiden hätten

bis zur Eroberung 1085 fortzusetzen, stützen sich zwischen dem Tod des Erzbischof Johannes (gest. 926) und dem Jahr 1058 nur auf äußerst schwache Spuren, weshalb man die Existenz von episkopalen Strukturen in diesem Zeitabschnitt stark in Zweifel gezogen hat; die 1085 zweifelsfrei in Toledo lebenden Christen könnten statt dessen in den Jahrzehnten vor der Eroberung erst aus dem Norden und Süden der Iberischen Halbinsel nach Toledo migriert sein, vgl. etwa RIVERA RECIO, Origenes, S. 203–205; contra DE EPALZA / JESÚS RUBIERA, *Cristianos*, S. 131f.; zum 1058 in León geweihten Bischof Paschalis vgl. GAMS, *Kirchengeschichte*, Bd. 3,1, S. 2; FITA, *Estudio crítico*, S. 304; SIMONET, *Mozárabes*, S. 669f.; RIVERA RECIO, Origenes, S. 205; LOP OTÍN, *Catedral*, S. 32f.; sein Auftauschen in den Quellen: *Paschalis Episcopus toledanus ibi fuit tunc ordinatus simul confirmo* – ‚Libro del Tumbo‘, fol. 264. Zit. nach SIMONET, *Mozárabes*, S. 669; vgl. auch RIVERA RECIO, Origenes, S. 205; der ‚Libro del Tumbo‘ wurde bislang noch nicht ediert, Reg. bei Zacarías GARCÍA VILLADA, *Catálogo de códices y documentos de la catedral de León*. Madrid 1919, Nr. 11, S. 41; diese Nachricht wird gestützt durch die Unterschriftenliste einer Privaturkunde: *Pascualis Episcopus Toletanus ibi fuit tunc ordinatus simul cf.* – José Manuel RUIZ ASENCIO (Ed.), *Colección documental del archivo de la catedral de León (775–1230)*, Bd. 4: 1032–1109. (= *Fuentes y estudios de historia leonesa*, Bd. 44) León 1990, Nr. 1114, S. 321f., hier S. 322; ein letztes Mal begegnet Pascual in einer Notiz im Zuge einer Abschrift des Werks *De Perpetua Virginitate* des Meropoliten Ildefonsus von Toledo (657–667), die ein Schreiber namens Salomon im Jahre 1067 in der Kathedrale Santa María von Toledo während des Pontifikats des Erzbischof Pascual von Toledo erstellt haben möchte, vgl. Augustín MILLARES CARLO (Ed.), *Los códices visigóticos de la catedral toledana. Cuestiones cronológicas y de procedencia*. Madrid 1935, S. 45f.; die entsprechende Bemerkung des Schreibers lautet nach MILLARES CARLO (Ed.), *Códices*, S. 45: *Ego miser Salomonis Archipresbiter [...] scripsi hoc libellum de Virginitate Sancte Marie Virginis [...] ad finem usque complevi in civitate Toletu in eglisea sancte Marie Virginis sub Metropolitane sedis domini Paschalis Archiepiscopi*. (Ms. Ashburnham 17, Biblioteca Laurenziana medicea in Florenz, fol. 110, dieses *folium* gilt heute als verschollen, vgl. HERNÁNDEZ, *Catedral*, S. 81, Anm. 3); eine Edition des Textes *De Perpetua Virginitate* des Meropoliten Ildefonsus von Toledo liegt vor bei Vicente BLANCO GARCÍA / Julio CAMPOS RUIZ (Edd.), *Santos padres españoles*, Bd. 1: San Ildefonso de Toledo. (= *Biblioteca de autores cristianos declarada de interés nacional*) Madrid 1971, S. 43–222, die zwar besagtes Ms. nennen, es jedoch für die Edition nicht heranziehen.

es schließlich verboten.¹²² Aber auch nach 1085 scheint es dort nicht zu einer Neubelebung des religiösen Lebens gekommen zu sein, weshalb der König das leer stehende Gebäude schließlich einem Zweck zuführte und es den Mönchen aus Marseille zur Unterkunft übertrug – so zumindest macht es der Tenor der Schenkungsurkunde glauben. Die wenigen Klöster Toledos, die man auf westgotische Wurzeln zurückführen kann, San Servando, Santa Colomba, San Martín de Valdeiglesias und Melque, verschwanden ebenfalls unter ungeklärten Umständen.¹²³ Die der Stadtheiligen geweihte Basilika Santa Leocadia *extra muros*, in der zur westgotischen Zeit zahlreiche Konzilien stattgefunden hatten, war um 1121 offenbar so stark verfallen, dass der dortige Klerus Erzbischof Bernhard um Hilfe beim Wiederaufbau bat, welche dieser auch gewährte.¹²⁴ Ob dieser Ort allerdings mit dem altspanischen Ritus oder autochtonen Toledaner Kirchenstrukturen von vor 1085 in Verbindung zu bringen ist, ist völlig unklar.

Es existierten also nach 1085 in Toledo mindestens sechs Kirchen, in denen weiterhin der altspanische Ritus und nicht der römische gefeiert wurde. Dies geschah aller Wahrscheinlichkeit nach mit Duldung des Herrschers Alfons VI. und womöglich auch mit der des Erzbischofs Bernhard – das Gegenteil jedenfalls lässt sich nicht belegen. Die personelle Stärke dieser altspanischen Pfarreien liegt völlig im Dunklen, jedoch stand es um 1085 offensichtlich nicht besonders gut um die christlichen Strukturen in Toledo. Selbst wenn davon auszugehen ist, dass die Gruppe derer, die in Toledo die Messe weiterhin nach dem altspanischen Ritus

122 *Et pro augmento conuersationis monastice suorum famulorum, et pro hospitem receptione testor ibi antiquam ecclesiam que dicitur Sancta Maria de Alfizen, que nunquam christianitatem titulum perdidit, quamuis sub tempore paganorum nec a christianis incoli et uenerari, licet sub iugo perfide gentis amisit, [...] – HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 9; Drucke GAMBRA (Ed.), Alfonso VI, Bd. 2, Nr. 152, S. 393–397, hier S. 395; MARTÍN CLETO, Iglesia, S. 41f., hier S. 42; vgl. zu Santa María de Alfichén grundsätzlich FITA, Estudio crítico, S. 301; nach ihm MARTÍN CLETO, Iglesia, S. 36f.; LINEHAN, History, S. 217 sieht dem gegenüber Santa María de Alficén als eigentliche westgotische Basilika an, während die Hauptmoschee Toledos vor 712 zwar eine Kirche, jedoch nicht die Kathedrale gewesen sei; die Weihe der Moschee zur Kathedrale sei folglich ein Schlag ins Gesicht der ursprünglichen christlichen Bevölkerung Toledos gewesen; leider weist LINEHAN für diese These keine Belege vor.*

123 Santa Colomba und San Martín de Valdeiglesias tauchen erst 1148 bzw. 1152 in den Quellen auf, altspanische Wurzeln aus der Zeit vor 1085 werden nur vermutet, vgl. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 176; S. 200; das westgotische Kloster in Melque wiederum gab es höchstwahrscheinlich schon bald nach der Eroberung durch die Mauren 712 nicht mehr, vgl. LUIS CABALLERO ZOREDA, El monasterio de ‚Balatalmelc‘, Melque (San Martín de Montalbán, Toledo) en el centenario des su descubrimiento, in: Jorge LÓPEZ QUIROGA (Hg.), Monasteria et Territoria. Elites, edilicia y territorio en el Mediterráneo medieval (siglos V–XI). (= Archaeological Studies on Late Antiquity and Early Medieval Europe [400–1000 A. D.], Conference Proceedings, Bd. 2) Oxford 2007, S. 91–119.

124 Vgl. RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 2, S. 192f. und ein zweisprachiges, lateinisch-arabisches Anbauabkommen von 1121 Reg. HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 21, zweisprachiger Druck bei GONZÁLEZ PALENCIA, Mozárabes, Bd. 3, Nr. 966, S. 299–302.

begingen, im Laufe des 12. Jahrhunderts durch christliche Migranten aus dem Süden Zulauf erhielt – wie hätte die altspanische Liturgie mit den Königen, den Päpsten und den Erzbischöfen sowie deren Landsleuten als erklärten Gegnern bis ins 14. Jahrhundert überleben können?

2.2 Versöhnung? Das Papsttum und die Neubewertung der westgotischen Vergangenheit der Iberischen Halbinsel

2.2.1 Die altspanische Liturgie und die Nachfolger Papst Gregors VII.

Abt Hugo von Cluny antwortete 1087 auf ein heute verlorenes Schreiben seines ehemaligen Mönchs und warnte den neuen Erzbischof Bernhard in Form eines ausführlichen Mahnschreibens davor, sich zu früh auf den einheimischen Klerus in Toledo zu verlassen, schließlich sei diese Kirche dort noch zu frisch und zart, so dass Bernhard besser auf erprobte und verdiente Personen zurückgreife. Neben echtem Sendungsbewusstsein dürfte es vor allem der Verlust an Einfluss in Kastilien-León gewesen sein, der Abt Hugo zu dieser Empfehlung veranlasste, denn als geeignete Personen erschienen dem Abt natürlich Cluniazenser. Die in diesem Schreiben von Abt Hugo empfohlene *vita communis* für die Kathedrale von Toledo kannte als kirchenreformerisches Ideal die Apostel und die Urkirche.¹²⁵ Kein einziges Wort verlor Hugo von Cluny zum Papsttum oder zur Ritusfrage. Hätte letztere für ihn wirklich eine Rolle gespielt, hätte es eine passendere Gelegenheit gegeben, explizit darauf einzugehen?

¹²⁵ *Restat ergo, karissime, ut de interiori institutione ecclesie, quam regendam suscipitis, quam ab olim peccatis nostris destructa et ueris cultoribus derelicta, rudis est et tenera, ac nondum seruientium clericorum obsequiis aut probatarum personarum honore plantata et decorata, eam sollicitudinem et examinationem habeatis ut tam forti et probato fundamento quod neque imbrium tempestatibus nec ui fluminum nec impetu uentorum nec ulla aduersitate nec prosperitate dissoluantur eam inniti et stanilire intendatis; et illos probate uite officiales et commilitones, clerico dico, uel, si fieri posset nostre ordinis professores in domo Domini uobis commissa aggregetis, quibus sit anima una et cor unum et cum quibus uos ipse, instar apostolorum ac primitiue ecclesie, communem uitam agere studeatis;* – Marius FÉROTIN, Lettre inédite de Saint Hugues abbé de Cluny a Bernard d’Agen, archevêque de Tolède, in: *Bibliothèque de l’Ecole de Chartres* 61 (1900) S. 339–345 (1. Teil nach einem Ms. aus Sahagún); DERS., Complément de la lettre de Saint Hugues, abbé de Cluny a Bernard d’Agen, archevêque de Tolède, in: *Bibliothèque de l’Ecole de Chartres* 63 (1902), S. 682–686 (2. Teil nach einem Ms. des Kathedralarchivs von Segorbe); komplett ediert sowohl bei RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 68f., Anm. 16 (aus Fragmenten aus dem Toledaner Kathedralarchiv und dem der Kathedrale von Segorbe) als auch bei H(erbert) E(dward) J(ohn) COWDREY, *Two studies in Cluniac History 1049–1126.* (= *Studi Gregoriani* 11 [1978]) Rom 1978, Nr. 4, S. 145–149, hier S. 148; ob es sich bei dem von Bernhard von Toledo nach Toledo mitgebrachtem Personal um cluniazensische Mönche der diversen Töchterhäuser oder um Säkularkleriker handelte, ist im Einzelnen nicht mehr zu erschließen, vgl. RUBIO SADÍA, *Órdenes*, S. 87f.

Ein Cluniazenser, Odo von Châtillon, war es auch, der im darauf folgenden Jahr zum Papst gewählt wurde. Er hatte seit 1073 das Amt des Großpriors von Cluny bekleidet, war um 1080 zum Kardinalbischof von Ostia promoviert worden und seit dieser Zeit in der engsten Umgebung Papst Gregors VII. zu finden, hielt aber auch als Papst Urban II. (1088–1099) engen Kontakt mit seinem ehemaligen Abt aufrecht.¹²⁶ Es ist also durchaus wahrscheinlich, dass Erzbischof Bernhard von Toledo in Papst Urban II. einen Bekannten traf, als er ihn im Herbst 1088 in Anagni besuchte und unter anderem ein feierliches Privileg erwarb, das die Vergangenheit Toledos und der gesamten Iberischen Halbinsel in einem völlig anderen Licht erscheinen lässt. Die Arenga beginnt mit einem regelrechten Loblied auf die glorreiche Vergangenheit Toledos und die Verdienste um die Religion und die Würden, welche Toledo früher nicht nur auf der Iberischen Halbinsel, sondern sogar darüber hinaus auch in Teilen Galliens genossen habe, bevor die Stadt aufgrund der Sündhaftigkeit der Menschen an die Sarazenen verloren gegangen sei. Der Papst sei daher hoch erfreut über die Eroberungstat Alfons' VI., welcher Toledo den Händen der Sarazenen entrissen habe, schließlich hätten diese die christliche Religion zunichte gemacht, so dass es dort beinahe 370 Jahre lang kein Bischofsamt gegeben habe.¹²⁷ Besagte Würden wurden nun vom Papst restauriert, alle diese Vorrechte, von denen noch ausführlich die Rede sein wird, legitimierten sich aus der Vergangenheit. Da Toledo erst in der Zeit des Westgotenreichs die Würden, um die es ging, über Spanien und Teile Galliens – die geographische Ausdehnung des Westgotenreichs – erhalten sowie um die Religion verdiente Persönlichkeiten wie den hl. Eugenius II. (gest. 657), den hl. Ildefonsus (gest. 669) oder den hl. Julian (680–690) hervorgebracht hatte, wird klar, dass sich die päpstlichen Lobeshymnen nicht nur auf die römische, sondern sich ganz explizit auf die westgotische

126 Vgl. ZEY, Entstehung, S. 78; zu Papst Urban II. vgl. grundlegend Alfons BECKER, Papst Urban II. (1088–1099), 2 Bde. (= Schriften der MGH, Bd. 19,1–19,2) Stuttgart 1964–1988; zu seiner Spanienpolitik vgl. Bd. 1, S. 227–254; zur Zeit in Cluny und als Kardinal Gregors VII. vgl. ebd., S. 41–52; vgl. auch Georg SCHWAIGER, s. v. „Urbain II“, in: Philippe LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire historique de la papauté. Paris 1994, S. 1674–1676; Alfons BECKER, s. v. „Urban II. (Odo v. Châtillon)“, in: LexMa, Bd. 8, Sp. 1282–1284; zu seiner Beziehung zu Abt Hugo außerdem KOHNLE, Abt Hugo, S. 119.

127 *Cunctis sanctorum decretales scientibus institutiones liquet, quante Toletana ecclesia dignitatis fuerit ex antiquo, quante in Hispaniis et Gallicis regionibus auctoritatis extiterit, quanteque per eam in ecclesiasticis negotiis utilitates accreuerint; sed peccatorum populi multitudine promerente a saracenis eadem civitas capta et ad nihilum christiane religionis illic libertas redacta est, adeo, ut per annos CCC pene LXX nulla illic vigerit christiani pontificii dignitas.* – <*Cunctis sanctorum decretales*> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo und dessen Nachfolger, Reg. J.-L. 5366; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45, hier S. 43, vgl. auch Kap. II, Anm. 40.

Vergangenheit der Stadt bezogen. Der Niedergang war einzig und allein durch die muslimische Invasion im 8. Jahrhundert verursacht worden. Das stellt im Vergleich mit der Sichtweise Papst Gregors VII. nichts weniger als eine vollkommene Neubewertung der Westgotenzeit durch das Papsttum dar, eine Versöhnung, die wahrscheinlich auch auf den Einfluss des Empfängers Bernhard, jedoch vorrangig auf das Geschichtsbild Papst Urbans II. zurückzuführen ist. Es wird noch davon die Rede sein.¹²⁸ Die Primatsurkunde Papst Urbans II. sollte zur Vorlage für zahlreiche spätere Primatsprivilegien an Toledo werden, die die Päpste des 12. Jahrhunderts ausstellten, wodurch diese positive Sichtweise auch von den Nachfolgern Urbans übernommen wurde.¹²⁹

Urban II. bestätigte Erzbischof Bernhard alle Besitzungen und Würden der Toledaner Kirche, die diese bereits in westgotischer Zeit besessen habe. Hatte Gregor VII. in Absage an die westgotischen Traditionen der Iberischen Halbinsel eine Rückkehr zu einer ursprünglichen Einheit mit Rom eingefordert, bemühte sich Urban II. damit um eine solche Einheit, indem er das Papsttum zu der Instanz machte, der das Recht zukam, die Restauration westgotischer Verhältnisse wenigstens im kirchlichen Bereich zu bestätigen. Gleichzeitig erklärte er seinen ehemaligen Ordensbruder zum Nachfolger der westgotischen Bischöfe. Dem Tenor der Urkunde nach existierten keine episkopalen Strukturen in Toledo nach 712 mehr, damit konnte niemand etwa im Namen des besagten Bischofs Paschalis irgendwelche Rechte einfordern. Außerdem sicherte der Papst die bi-

128 Auch STEPHENS, *Church Reform*, S. 180 spricht im Zusammenhang mit dem Pontifikat Urbans II. von einer Politik der Versöhnung; zum Aufstieg Toledos und Geschichtsbild Urbans II. vgl. Kap. II, bes. 3.2.

129 Vgl. *Actorum sinodaliū decreta scrutantibus liquet, quante Toletana ecclesia dignitatis fuerit ex antiquo, quanteque per eam in ecclesiasticis negotiis utilitates acceverint*. – <*Actorum synodaliū decreta*> Paschalis II. aus dem Lateran am 06.03.1101 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5858; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 45, S. 64–66, hier S. 64, zur Überlieferung vgl. Kap. II, Anm. 41; *Postquam superne miserationis dignatio insignem quondam et inter Hispaniarum urbes magni nominis civitatem Toletanam, [...] domni predecessores nostri sancte recordationis Urbanus et Paschalis [...] eiusdem civitatis ecclesiam pristinae studuerant restituere dignitati* – <*Postquam superne miserationis*> Calixt II. von Matera aus am 03.11.1121 an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 6931; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 59, S. 76f., hier S. 76, zur Dat. und Überlieferung vgl. Kap. IV, Anm. 50; *Quante dignitatis et glorie Toletana ecclesia fuerit ex antiquo et tam in Hispaniis, quam et in gallicis regionibus, quam famosa exsisterit, quam illustris, [quo etiam] per eam ecclesiasticis negotiis utilitates et incrementa pervenit omnibus, qui sinodaliū decretorum instituta scrutantur, satis esse credimus manifestum*. – <*Quante dignitatis et*> Hadrian IV. von Benevent aus am 16.02.1156 an Erzbischof Johannes von Toledo, Reg. J.-L. 10147; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), *Documentación*, Bd. 1, Nr. 101, S. 119–121, hier S. 120, vgl. auch Anhang 6, Nr. 35, damit wortgleich <*Quante dignitatis et*> Alexander III. von Anagni aus am 25.02.1161 an denselben, Reg. J.-L. —; Druck —, vgl. Anhang 6, Nr. 40.

schöfliche Jurisdiktion Erzbischof Bernhards über alle Kirchen und Diözesen, welche die Kathedrale von Toledo seit alter Zeit besessen habe – vorausgreifend auch jene, die sich noch unter muslimischer Herrschaft befanden, und übertrug ihm die provisorische Metropolitengewalt über alle iberischen Bistümer, bis deren eigene Metropolen wiederhergestellt seien. Die völlig gegensätzliche Sicht auf die westgotische Vergangenheit der Iberischen Halbinsel im Allgemeinen und Toledos im Besonderen wirkte sich indirekt auch auf die päpstliche Position gegenüber dem altspanischen Ritus aus. In die Liste der Tage, an denen Erzbischof Bernhard sein von päpstlicher Hand empfangenes Pallium tragen durfte – grundsätzlich eine Frage von hohem symbolischen Wert –, wurden explizit auch die Feiertage der großen westgotischen Kirchenväter und Begründer der altspanischen Liturgie, der hll. Isidor und Leander aufgenommen.¹³⁰ Der Festtag dieser beiden Heiligen wurde also durch Papst Urban II. als hoher kirchlicher Feiertag anerkannt, an dem der Erzbischof Toledo in vollem erzbischöflichen Ornat auftreten durfte. Wurde die westgotische Vergangenheit aufgewertet, wurde mit ihr implizit auch ihre Liturgie aufgewertet, wenn man diese implizite Aufwertung nicht durch eine explizite Wiederholung der Verdammung, etwa so wie sie Gregor VII. mehrfach ausgesprochen hatte, vermied. Eine solche Verdammung findet sich jedoch weder bei Urban II. noch in irgendeinem Schreiben eines seiner Nachfolger im 12. Jahrhundert. Die radikale Polemik Gregors VII. in diesem Punkt blieb eine singuläre Erscheinung.¹³¹ Das bedeutete aber keinesfalls eine vorbehaltlose Zulassung des altspanischen Ritus. Die Beschlüsse von Burgos 1080 wurden nicht etwa zurückgenommen und die altspanische

130 *Palleo itaque in missarum celebrationibus uti debetis tantum in precipuis festivitibus: [...] natali etiam s. Isidori et Leandri. [...] Toletanam ergo ecclesiam [...] tibi [...] confirmamus una cum omnibus ecclesiis et diocesis, quas proprio iure noscitur antiquitus possedisse, precipientes de hiis que saracenorum ad presens subiacent ditioni, ut [...] potestati populi restituere christiani, ad debitam ecclesie vestre obedientiam referantur. Illarum etiam civitatem diocesis, que, saracenis invadentibus, metropolitanos proprios perdiderunt, vestre ditione eo tenore subicimus, ut quoad sine propriis extiterint metropolitanis, tibi ut proprio debeant subiacere. Si vero metropolis quelibet in statum fuerit pristinum restituta, suo queque diocesis metropolitano restituatur; neque tamen ideo minus tua debet studere fraternitas, quatenus unicuique metropoli sue restituatur gloria dignitatis. Hec et cetera omnia, que ad antiquam Toletane sedis dignitatem atque nobilitatem probari poterunt pertinuisse, auctoritate certa sedis apostolice concessionem, nos tibi tuisque successoribus perpetuo possidenda concedimus atque firmamus. – <Cunctis sanctorum decretales> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo und dessen Nachfolger, Reg. J.-L. 5366; Druck MANSILLA REYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45, hier S. 43, vgl. auch Kap. II, mit Anm. 40; zur Frage, an welchen Festtagen das Pallium zu tragen sei, Thomas ZOTZ, *Pallium et alia quaedam archiepiscopatus insignia*. Zum Beziehungsgefüge und zu Rangfragen der Reichskirchen im Spiegel der päpstlichen Privilegierung des 10. und 11. Jahrhunderts, in: Helmut MAURER / Hans PATZE (Hgg.), *Festschrift für Berent Schweincköper zu seinem siebzigsten Geburtstag*. Sigmaringen 1982, S. 155–175.*

131 Vgl. bereits BECKER, Urban II., Bd. 1, S. 232; DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 400.

Liturgie wurde ebensowenig als gleichwertige Liturgie neben die römische gestellt. Nur die Kompromisslosigkeit, die Gregor VII. ihr gegenüber an den Tag gelegt hatte, wurde relativiert, die totale Verurteilung wich und gab Raum für einen pragmatischeren Umgang. Gleichzeitig war schließlich die Jurisdiktion des cluniazensischen Erzbischofs Bernhard in allen Bereichen der Toledaner Kirche und weit darüber hinaus sichergestellt worden, eventuelle autochthone kirchliche Strukturen fanden keinerlei Berücksichtigung und wurden – wie die altspanische Liturgie selbst – schlichtweg totgeschwiegen. Die Frage bleibt natürlich, inwieweit Urban II. von der speziellen Situation in Toledo wusste,¹³² wobei die gegenseitige Bekanntschaft Bernhards und Urbans ein relativ weitreichendes Wissen des Papstes vermuten lässt. Darauf deutet auch eine andere Äußerung Urbans II. hin, die einzige, in der direkt die Ritusfrage angesprochen wird. Ende 1088 oder Anfang 1089 stattete der Papst Erzbischof Bernhard bereits mit legatenähnlichen Befugnissen für die Iberische Halbinsel aus, die er ihm erst 1093 förmlich übertrug.¹³³ Nach ausführlichen Einlassungen zu diversen Angelegenheiten und Problemen auf der Iberischen Halbinsel, derer sich Erzbischof Bernhard annehmen solle, drückte Urban II. abschließend seine Hoffnung aus, dass ihn die Aufgabe, sich der Annahme des *romanum officium* in seiner Gegend zu widmen, nicht verdrieße, sondern dass dieses mit Gottes Hilfe gedeihe.¹³⁴ Dass dieses Vorhaben noch nicht abgeschlossen war, war dem Papst also durchaus bewusst, einen Anlass zur Verdammung derer, die jenes *romanum officium* noch nicht angenommen hatten, sah er jedoch offensichtlich nicht. Ähnlich hielt es sein Spanienlegat Kardinalpriester Rainer von S. Clemente, der 1090 auf 1091 die Iberische Halbinsel aufsuchte, bevor er neun Jahre später Urban II. als Papst

132 REILLY, Alfonso VI, S. 208f. beispielsweise veranschlagt das Wissen Papst Urbans II. über die Verhältnisse auf der Iberischen Halbinsel 1088 als nicht sehr hoch, aus Gründen allerdings, die bereits KEHR, Prinzipat, S. 892f. widerlegt.

133 Vgl. Kap. II.2.3.

134 [...] *praeterea operam te dante te dare non pigeat ne romanum officium in terra uestra susceptum dedicat, sed auxiliante Domino, conualescat.* – <Semper te memorem> Urban II. (1088/1089) an Erzbischof Bernhard von Toledo, Reg. J.-L. 5424; HERNÁNDEZ, Cartularios, Nr. 541; Drucke DE CASTEJON Y FONSECA, Primacia, fol. 2v.–3r.; MANSI, Collectio, Bd. 20, Sp. 697; MPL 151, Sp. 536f.; Jean MABILLON / Thierry RUINART (Edd.), Ouvrages posthumes, Bd. 3. Paris 1724, S. 351; Fidel FITA, Sobre un texto del arzobispo D. Rodrigo, in: BRAH 4 (1884), S. 365–388, hier S. 375; Alfonso VASQUEZ MARTÍNEZ (Ed.), Documentos pontificios de Galicia. La Coruna 1940, Nr. 4, S. 7f. (non vidi); die mir zugänglichen Drucke sind allesamt unvollständig und verzichten auf diesen letzten Satz; der bei RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 139, Anm. 53 erstmals und nach ihm gerne zitierte Satz (vgl. etwa auch GONZÁLEZ RUÍZ, Persistence, S. 176; DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 483, Anm. 4) findet sich jedoch tatsächlich in der handschriftlichen Überlieferung wieder, nämlich in BCT., 42–21, fol. 6r.–7r., hier fol. 7r.; BCT., 42–22, fol. 24r.–v., hier fol. 24v., beides Chartularbücher des 13. Jahrhunderts, das Originalmandat scheint verloren; zur Dat. vgl. KEHR, Prinzipat, S. 895f., Anm. 7.

Paschalis II. auf die *Cathedra Petri* nachfolgte.¹³⁵ Auf der Iberischen Halbinsel hielt Rainer von S. Clemente in León ein Konzil ab, wo der Wechsel von der westgotischen zur römischen Schrift beschlossen worden und ein Schritt auf die alte traditionelle Kirchenstruktur der Iberischen Halbinsel zu getan worden sein soll, indem, wie Lucas von Túy berichtet, erlaubt worden sei, die heiligen Offizien nach den Regeln des hl. Isidors zu feiern.¹³⁶ Womöglich war es kein Zufall, dass auch Abt Hugo von Cluny an diesem Konzil teilnahm, schließlich sehen einige Forscher in den Äußerungen des Lucas von Túy sogar die offizielle Wiederzulassung des altspanischen Ritus auf der gesamten Iberischen Halbinsel oder wenigstens in Toledo. Derartig weitreichende Thesen sind jedoch auf der schmalen Quellenbasis nicht belegbar. Auch Antonio GARCÍA Y GARCÍA hält den konkreten normativen Gehalt dieser Beschlüsse für marginal, erkennt darin aber zumindest den Versuch einer wie auch immer gearteten Aussöhnung des

135 Zu Paschalis II. vgl. Carlo SERVATIUS, Papst Paschalis II. (1099–1118). Studien zu seiner Person und seiner Politik. (= Päpste und Papsttum, Bd. 18) Stuttgart 1979; Georg SCHWAIGER, s. v. „Pascal II“, in: LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire, S. 1254–1256; Uta-Renate BLUMENTHAL, s. v. „Paschalis II. (Rainerius)“, in: LexMa, Bd. 6, Sp. 1752f.; zur Spanienlegation Rainers von S. Clemente vgl. etwa Ib. Pont I, Nr. *5, S. 112; Nr. *16, S. 27; KEHR, Prinzipat, S. 895–899; DERS., Königreiche, S. 1053; SÄBEKOW, Legationen, S. 30–32; BECKER, Urban II., Bd.1, S. 233–238; HÜLS, Kardinäle, S. 160f.; SERVATIUS, Paschalis II., S. 17–32; WEISS, Urkunden, S. 35; FLEISCH, Rom, S. 143f.; ZEY, Gleiches Recht, S. 93–97; VONES, Rainer.

136 Zum Konzil von León 1090 oder 1091 vgl. Ib. Pont I, Nr. *16, S. 27; Nr. *5, S. 112; Rodericus Ximinius de Rada, de rebvs Hispaniae, ed. VALVERDE, VI, 29, S. 213f.; Lucas Tvdenis, Chronicon, ed. FALQUE, VI, 70, S. 304f.; Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 3, S. 16; es liegen keine Akten oder Urkunden zu diesem Konzil vor; vgl. weiterhin MANSI, Collectio, Bd. 20, Sp. 735–737; GAMS, Kirchengeschichte, Bd. 3,1, S. 8f.; HEFELE / LECLERCQ, Histoire, Bd. 5/1, S. 352; SERRANO, Obispado, Bd. 1, S. 340–343; DAVID, Grégoire VII, S. 431–439; RIVERA RECIO, Iglesia, Bd. 1, S. 138–140; MARTÍNEZ DÍEZ, Concilios, S. 315f.; SERVATIUS, Paschalis II., S. 27–32; GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 395f.; REILLY, Alfonso VI, S. 217–219; VONES, Rainer, S. 205 mit Anm. 7–8 zum chronologischen Problem, ob das Konzil im Jahre 1090 oder 1091 stattfand; auch MARTÍNEZ DÍEZ, Legislación, S. 135–142, hier S. 137f. zur Dat.; zum Schriftwechsel: *Statuerunt etiam ut scriptores de cetero Gallicam litteram scriberent et pretermitterent Toletanam in officiis ecclesiasticis, ut nulla esset diuisio inter ministros ecclesie Dei.* – Lucas Tvdenis, Chronicon, ed. FALQUE, VI, 70, S. 305; *Et interfuit etiam Renerius legatus et Roman ecclesie cardinalis. Ibidemque celebrato concilio cum Bernardo Toletano primate multa de officiis Ecclesie statuerunt et etiam de cetero omnes scriptores omissa littera Toletana, quam Gulfilas Gothorum episcopus adinuerit, Gallicis litteris uterentur.* – Rodericus Ximinius de Rada, de rebvs Hispaniae, ed. VALVERDE, VI, 29, S. 213f.; zu den Regeln des hl. Isidor: *In predicta uero synodo almi sacerdotes de catholica colloquentes statuerunt ut secundum regulam beati Ysidori Yispalensis archiepiscopi ecclesiastica officia in Hispania regerentur.* – Lucas Tvdenis, Chronicon, ed. FALQUE, IV, 70, S. 305.

alten mit dem neuen Ritus.¹³⁷ Der auf eigene Erfahrungen auf der Iberischen Halbinsel zurückblickende Paschalis II. zeigte später auch gegenüber Erzbischof Gerald von Braga (gest. 1108) keine Bedenken, Diakone und Pfarrer, welche vor dem Rituswechsel noch *secundum Toletanum more* geweiht worden seien, in Amt und Würden zu belassen. Gegenüber Bischof Diego Gelmírez von Compostela betonte er, dass Kinder, die aus Ehen stammten, welche noch vor Einführung des römischen Ritus geschlossen worden seien, nicht um ihre weltlichen Ämter oder geistlichen Würden gebracht werden dürften.¹³⁸ Das Wissen um die radikale Verurteilung des altspanischen Ritus durch Papst Gregor VII. war offenbar auch noch im 12. Jahrhundert auf der Iberischen Halbinsel allgemein bekannt. Die Palentiner Fälscher spielten schließlich ohne große Ausführungen darauf an. Der Ansporn, in Toledo repressiv gegen die Anhänger dieser Liturgie vorzugehen, dürfte jedoch aufgrund der weitaus moderateren Haltung der Nachfolger jenes Papstes nicht mehr allzu groß gewesen sein.

2.2.2 Zur Einführung der römischen Liturgie im Bistum Toledo

Immerhin schien Erzbischof Bernhard in Toledo die Bitten seines ehemaligen Abts und seines Großpriors umgesetzt zu haben. RIVERA RECIO ist der Meinung, das durch Bernhard eingerichtete Kathedralkapitel sei stark monastisch geprägt gewesen, entsprechender Statuten sind jedoch unbekannt. Moderne prosopographische Studien zur Zusammensetzung des Kapitels sind bislang ein Forschungsdesiderat. Besonders höhere Posten blieben, wie bereits erwähnt, bis in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts Einheimischen, ob sie die Messe nun nach römischem oder altspanischem Ritus feierten, verwehrt. Die Diözese wurde in die vier, später fünf Erzdiakonate Toledo, Talavera, Madrid, Guadalajara und Calatrava eingeteilt und auch diese Posten blieben, soweit bekannt ist, bis

137 „Verosímilmente, no se trata más que de una declaración para complacer a los nostálgicos del esplendor de la liturgia visigótica recién suprimada, pero que no encerraba un contenido normativo concreto y realizable.“ – GARCÍA Y GARCÍA, Concilios, S. 396; vgl. auch KOHNLE, Abt Hugo, S. 228; zur Wertung etwa Archdale A. KING, Liturgies of the Primatial Sees. London / New York / Toronto 1957, S. 516; SERVATIUS, Paschalis II., S. 29–32.

138 *Eos qui secundum Toletanum morem ante Romane consuetudinis cognitionem ad diaconatus seu presbyteratus officium prouecti sunt, si alias digni fuerint, ab eisdem ordinibus minime remouemus.* – <*Eos qui secundum*> Paschalis II. (1100–1108) an Erzbischof Gerald von Braga, Reg. J.-L.—; Druck ERDMANN (Ed.), PUP, Nr. 8, S. 160f., hier S. 161; *Si qui sane ante Romane legis susceptionem secundum communem patrie consuetudinem conjugia contraxerunt, natos ex eis filios nec a seculari nec ab ecclesiastica dignitate reppellimus.* – <*Ecclesiam, quam regendam*> Paschalis II. aus dem Lateran am (31.12.1101) an Bischof Diego Gelmírez von Compostela, Reg. J.-L. 5881; Druck Historia Compostellana, ed. FALQUE REY, I, 13, S. 29f., hier S.30, vgl. auch DESWARTE, Chrétienté romaine, S. 400f.

in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts fest in der Hand ursprünglich Auswärtiger.¹³⁹ Details um Einführung und Verbreitung des römischen Ritus in der Diözese Toledo sind weitgehend unbekannt, das Wissen um die personelle und materielle Ausstattung der 20 Pfarreien innerhalb der Stadt selbst, in denen die römische Liturgie gefeiert wurde, ist stark begrenzt; noch schlechter steht es um das Wissen über das Toledaner Umland. Die Ausstattung der Pfarreien mit neuen liturgischen Büchern nach dem römischen Ritus dürfte einige Zeit in Anspruch genommen haben, wahrscheinlich wurden bis dahin schlichtweg die vorhandenen Bücher genutzt.¹⁴⁰ Dass Erzbischof Bernhard von Toledo diverse liturgische Bücher mit nach Toledo brachte und solche auch vor Ort herstellen ließ, ist sehr wahrscheinlich.¹⁴¹ Die Einrichtung einer Kathedralschule schien vorrangig diesem Zweck gedient zu haben und nicht etwa dem, die späteren

139 Vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 23–45; HERNÁNDEZ, *Mozárabes*, S. 72–75; S. 77; LOP OTÍN, *Cabildo*, S. 476f.; DERS., *El cabildo catedral*, in: GONZÁLVIZ RUIZ (Hg.), *Catedral*, S. 94–103; grundsätzlich Brigitte BASDEVANT-GAUDEMET, *L'archidiacre et le gouvernement local de l'Église d'après la législation conciliaire (milieu XII^e–milieu XIII^e siècle)*, in: Peter ERDÖ / Szabolcs Anzelm SZUROMI (Hgg.), *Proceedings of the 13th International Congress of Medieval Canon Law. Esztergom, 3–8 August 2008.* (= *Monumenta Iuris Canonici, Series C: Subsidia*, Bd. 14) Città del Vaticano 2010, S. 477–493.

140 Vgl. GONZÁLVIZ RUIZ, *Persistence*, S. 170–173; zur Ausdehnung der Toledaner Diözese grundlegend RUBIO SADÍA, *Órdenes*; über die enorme Ausdehnung der Diözese Toledo, die vor der Wiedererrichtung der Toledaner Suffraganbistümer und Eroberungen der Almoraviden ungefähr 21.000 km² betragen haben soll (vgl. GONZÁLVIZ RUIZ, *Persistence*, S. 164) und eine enorme Anzahl von Siedlungen aufwies (vgl. die Liste bei RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 113–122, mit über 320 Ortschaften nach unbekannter Quellengrundlage), ist äußerst wenig bekannt; häufig sind nur die Namen der jeweiligen Ortschaften bekannt, oft ist unklar, ob sie überhaupt eine eigene Kirche besessen hat; bedeutendere Ortschaften besaßen derer mehrere, so besaß beispielsweise Talavera 13 Kirchen (vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 99); wahrscheinlich waren sehr viele der Pfarreikirchen umgewandelte Moscheen und gehörten somit der Kathedralkirche von Toledo; selbstverständlich ist es möglich, dass in zahlreichen solcher Kirchen der altspanische Ritus über eine längere Zeitspanne hinweg praktiziert wurde, dass zahlreiche Pfarreien der Diözese Toledo zu den bekannten altspanischen Gemeinden hinzuzuzählen wären; halbwegs gesicherte Kenntnisse über die kirchlichen Gemeindestrukturen sind selbst was das Stadtgebiet von Toledo betrifft, für das 12. Jahrhundert nur äußerst eingeschränkt bekannt (vgl. etwa Rafael RAMÍREZ DE ARELLANO, *Las parroquias de Toledo. Nuevos datos referentes a estos Templos sacados de sus archivos. Toledo 1921*, der in den allermeisten Fällen nur Archivmaterial ab der frühen Neuzeit auswerten kann); auch für Madrid existieren erst frühestens ab dem Spätmittelalter genauere Kenntnisse, vgl. etwa Ángela MUÑOZ FERNÁNDEZ, *Parroquias y articulación de los espacios aldeanos en la comunidad de villa y tierra de Madrid*, in: Josemi LORENZO ARRIBAS (Hg.), *Organización social del espacio en el Madrid medieval*, Bd. 2 (= *Colección Laya*, Bd. 18). Madrid s. a., S. 127–145.

141 Vgl. José JANINI / Ramón GONZÁLVIZ (Hgg.), *Catálogo de los manuscritos litúrgicos de la catedral de Toledo.* (= *Instituto provincial de investigaciones y estudios toledanos*, Bd. 3, 11) Toledo 1977, S. 16–18; Ramón GONZÁLVIZ RUIZ, *Hombres y libros de Toled-*

Tätigkeiten der sogenannten „Übersetzerschule“ von Toledo zu unterstützen, wenn sie deren Entstehung auch gefördert haben mag.¹⁴² Berühmt geworden ist ein Missale, welches wahrscheinlich auf Auftrag Bernhards von Toledo Ende des 11. Jahrhunderts in Sahagún erstellt worden war, und welches als das älteste erhaltene Zeugnis für den römischen Ritus in Kastilien gilt, das ‚Messbuch von Sahagún‘. Allerdings wird davon ausgegangen, dass dieses Buch ausschließlich in der Kathedrale selbst verwendet worden sei und die in Toledo während des 12. Jahrhunderts hergestellten Missale und Sakramentare nicht beeinflusst habe.¹⁴³ Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, dass dieses Buch von der Weihe der Kathedrale 1086 an dort zur Feier des Gottesdienstes im römischen Ritus verwendet wurde. Weit größere Breitenwirkung schienen jedoch zwei aquitanische Antiphonare vom Ende des 11. und aus dem 12. Jahrhundert in Toledo entfaltet zu haben, die die Liturgie sowohl in Toledo als auch in Braga stark beeinflusst haben sollen. Damit ist die Liste der erhaltenen liturgischen Bücher, die mit einiger Wahrscheinlichkeit den Rituswechsel in Toledo zur Zeit Erzbi-

do 1086–1300. (= *Monumenta ecclesiae Toletanae historica*, hg. v. Ramón GONZÁLVEZ / Francisco J. HERNÁNDEZ, Series V: Studia, Bd. 1) Madrid 1997, S. 81.

- 142 „La imposición de la liturgia romana como única oficialmente vigente en la Catedral, con exclusión rigurosa del rito hispano, dio lugar a la creación de un oficio con canonicidad y dignidad aneja – escolástica –, cuyo cometido principal, según los Estatutos, era el de vigilar la corrección y pureza de los textos litúrgicos y de la música, manteniéndolos fieles a los modelos establecidos.“ – JANINI / GONZÁLVEZ, *Manuscritos*, S. 19; vgl. grundsätzlich Ramón GONZÁLVEZ RUIZ, *La escuela catedralicia*, in: DERS. (Hg.), *Catedral*, S. 518–525; zur „Übersetzerschule“ von Toledo, welche in der Korrespondenz zwischen dem Papsttum und Toledo des 12. Jahrhunderts keinen Gegenstand darstellt, vgl. beispielsweise Valentin ROSE, *Ptolemäus und die Schule von Toledo*, in: *Hermes* 8 (1874), S. 328–349; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 281–313; José Antonio G. JUNCEDA, *La filosofía hispanoárabe y los manuscritos de Toledo. Una meditación sobre el origen de la Escuela de Traductores*, in: *Simposio Toledo Hispanoárabe*, S. 105–128 (mit Aufarbeitung der älteren, iberischen Forschungsliteratur); Danielle JAQUART, *La Escuela de Traductores*, in: CARDAILLAC (Hg.), *Toledo*, S. 183–198; Charles BURNETT, *The Institutional Context of Arabic-Latin Translations of the Middle Ages: A Reassessment of the ‚School of Toledo‘*, in: OLGA WEIJERS (Hg.), *Vocabulary of Teaching and Research Between Middle Ages and Renaissance. Proceedings of the Colloquium London*, Warburg Institute. 11–12 March 1994. (= *Etudes sur le vocabulaire intellectuel du Moyen Âge*, Bd. 8) Turnhout 1995, S. 214–229; FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 153f.; Ramón GONZÁLVEZ RUIZ, *La escuela de Toledo durante el reinado de Alfonso VIII*, in: Alarcos, S. 171–209, Klaus HERBERS, *Wissenskondakte und Wissensvermittlung in Spanien im 12. und 13. Jahrhundert: Sprache, Verbreitung und Reaktion*, in: Ursula SCHAEFER (Hg.), *‚Artes‘ im Mittelalter*. Berlin 1999, S. 230–248; MASER, *Historia*, S. 40–71; Charles BURNETT, *The Coherence of the Arabic-Latin Translation Program in Toledo in the Twelfth Century*, in: *Science in Context* 14 (2001), S. 257–288; Alexander FIDORA, *La Escuela de Traductores*, in: GONZÁLVEZ RUIZ (Hg.), *Catedral*, S. 480–491.
- 143 *Katalognr. BN. 199*, siehe Anhang 1; vgl. auch JANINI / GONZÁLVEZ, *Manuscritos*, S. 249; GONZÁLVEZ RUIZ, *Hombres*, S. 79f.

schof Bernhards dokumentieren, leider bereits abgeschlossen.¹⁴⁴ Psalmenbücher zum täglichen Gebrauch sind nur aus dem späteren 12. Jahrhundert erhalten. Eine größere Wirkung auf die liturgischen Schriften, die während des 12. Jahrhunderts in Toledo erstellt wurde, dürften dagegen eher Regularkanoniker, insbesondere die Kanonikerinnen aus San Vincente de la Sierra, gehabt haben. RUBIO SADÍA spricht von zwei Wellen, in denen der römische Ritus in Toledo eingeführt worden sei: Zunächst hätten Kleriker und Mönche unter der Leitung Erzbischof Bernhards vorrangig aquitanische Kodizes mit nach Toledo gebracht und auf dieser Basis für die Ausbreitung der römischen Liturgie gesorgt. Eben jene Schriften wiederum hätten dann die Werke der Regularkanoniker, die ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts besonders in den ländlichen Gebieten der Diözese das Werk der Cluniazenser fortsetzten, geprägt.¹⁴⁵ Dass es in diesem Prozess zu Konflikten mit den Anhängern der altspanischen Liturgie gekommen wäre, ist durch keine Quelle wirklich belegbar.¹⁴⁶ Ebensowenig lässt ein

144 Katalognr. CT 165–166, vgl. Anhang 1; Gerald v. Moissac soll Katalognr. CT 167 nach Braga mitgenommen haben, vgl. GONZÁLVIZ RUIZ, *Hombres*, S. 83f. und Anhang 1; darüber hinaus existieren einige Fragmente, welche als Zeugnisse durchaus in Frage kommen, die jedoch noch nicht genauer erforscht und datiert sind, vgl. Katalognr. CT 1–2; 4–5; 8–9; 245–247, siehe Anhang 1.

145 Vgl. Katalognr. BN. 199; CT 17; 107; 160 im Anhang 1; GONZÁLVIZ RUIZ, *Hombres*, S. 92; S. 102–112; RUBIO SADÍA, *Órdenes*, bes. zusammenfassend S. 173–177.

146 Von den Vertretern der These, dass es zwischen den Anhängern beider Riten zu massiven Konflikten gekommen sei, wird mangels anderer Quellen gerne auf das Geschichtswerk Rodrigo Jiménez' de Radas und den berühmten *Tractatus Garciae* verwiesen, vgl. etwa PASTOR DE TOGNERI, *Problemas*, S. 263; HERNÁNDEZ, *Mozárabes*, S. 68; MARTÍNEZ ÁNGEL, *Pervivencia*, S. 11; tatsächlich ist jedoch nirgendwo in de Radas Werk von Konflikten aufgrund der Ritusfrage zu lesen, abgesehen davon, dass er den berühmten Zweikampf nach Toledo und in die Jahre nach 1085 verlegt, vgl. Rodericus Ximenius de Rada, *de rebvs Hispaniae*, ed. VALVERDE, VI, 25, S. 208 – angesichts der generellen Tendenz de Radas, die iberische Geschichte auf Toledo hinzuschreiben (vgl. MASER, *Historia*, S. 112–118) ein recht dünner Beleg; der Traktat des García liegt mittlerweile in drei Editionen vor: (1.) *Tractatus Garsiae Tholetani canonici de Albino et Rufino (Garsuinis)*, ed. Ernst SACKUR in: Ernst DÜMMLER / Lothar VON HEINEMANN / Friedrich THAUER (Edd.), *Libelli de lite imperatorum et pontificum saeculis XI. et XII. conscripti*, Bd. 2. (= MGH Ldl. 2). Hannover 1892, S. 423–435; (2.) *Tractatus Garsiae*, ed. Rodney M. THOMSON. Leiden 1973; (3.) Maurilio PÉREZ GONZÁLVIZ (Ed.), *La Garcineida. Estudio y edición crítica con traducción*. León 2001; dazu vgl. auch Paul LEHMANN, *Die Parodie im Mittelalter*. Stuttgart 1963, S. 45–51; María Rosa LINDA DE MALKIEL, *La 'Garcineida' de García Toledo*, in: *Nueva Revista de Filología Hispánica* 7 (1953), S. 246–258; Peter DRAKE, *Profane Elements in Literature*, in: Robert L. BENSON / Giles CONSTABLE / Carol D. LANHAN (Hgg.), *Renaissance and Renewal in the Twelfth Century*. Harvard 1999, S. 569–592; HERBERS, *Papsttum*, S. 25f.; Paul N. NORRIS, *Roasting the Pig: A Vision of Cluny, Cockaigne and the 'Treatise of Garcia of Toledo'*. Boca Raton / Fl. 2007 (nicht ohne sachliche Fehler); Maurilio PÉREZ GONZÁLVIZ, der sich im Zuge der aktuellsten Edition der Satire ausführlich mit der Diskussion über die Autorschaft auseinandersetzt,

quantitativer Vergleich von fragmentarisch und mehr oder minder vollständig erhaltenem römischen und altspanischem liturgischen Schriftgut Rückschlüsse darauf zu, dass etwa liturgische Werke über den altspanischen Ritus gezielt vernichtet worden wären.¹⁴⁷ In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Schreiben Gregors VII. an König Alfons VI., in denen der Papst seine Ablehnung gegenüber dem altspanischen Ritus formulierte, ausschließlich in Ausstellerüberlieferung im Register Gregors VII. vorliegen. Es sind keinerlei Abschriften dieser Schreiben aus dem 12. Jahrhundert in der Kirchenprovinz Toledo bekannt.¹⁴⁸

plädiert überzeugend gegen eine iberische Herkunft des Autors und hält vielmehr die Entstehung des Traktats in gegenüber Papst Urban II. und Cluny kritisch eingestellten römischen Kreisen während des zweiten Jahrzehnts des 12. Jahrhunderts für wahrscheinlich, vgl. zur Forschungsdiskussion über die Autorschaft PÉREZ GONZÁLEZ (Ed.), Garcin-eida, S. 81–97, hier bes. S. 93.

147 Vgl. JANINI / GONZÁLEZ, *Manuscritos*, für den Bestand, welcher sich noch in Archiven in Toledo selbst befindet bzw. befunden hat und José JANINI / José SERRANO, *Manuscritos litúrgicos de la Biblioteca nacional*. Madrid 1969 für das Material, welches mittlerweile in der Nationalbibliothek in Madrid lagert; vgl. zur besseren Übersicht Anhang 1, dort wird auf die beiden Bände Augustín MILLARES CARLO, *Corpus de códices visigóticos*, Bd. 1: Estudio, Bd. 2: Álbum. Las Palmas de Gran Canaria 1999 verwiesen, falls es dort Abbildungen aus dem Materialkorpus gibt; die meisten dieser Handschriften sind erst nachträglich nach Toledo verbracht worden und entstammen Sammlungen aus späterer Zeit, etwa der des Erzbischofs Gonzalo García Gudiel (1280–1299), des Cisneros, des Erzbischofs von Petra, Kardinal Francesco Saverio de Zelada (1717–1801), oder des Erzbischofs von Toledo, Kardinal D. Francisco Antonio Lorenzana (1722–1804), vgl. JANINI / SERRANO, *Manuscritos*, S. 11–49 und wurden damit folglich nicht berücksichtigt; von den zwölf altspanischen Handschriften sind sieben nur noch als Fragment in Form von Bucheinbänden oder Palimpsesten erhalten (vgl. Katalognr. BN. 115, BN. 99; CT. 75; 78; 167; 230; 251), nur fünf Stücke sind als alles in allem relativ vollständige Kodizes auf uns gekommen (vgl. Katalognr. CT. 15; 73–74; 77; 79); betrachtet man allerdings das ‚römische‘ Material aus dem 12. Jahrhundert, finden sich auch hier nur zwölf relativ vollständige Handschriften (vgl. Katalognr. CT. 6–7; 17; 80–81; 107; 116; 160; 165–166; 173; BN 199, dagegen dreizehn Fragmente (vgl. Katalognr. CT 1–2; 4–5; 8–9; 12; 179–180; 245–248); das Verhältnis zwischen zerstörtem und vollständig erhaltenem liturgischen Gebrauchsschriftgut ist hier also keineswegs grundsätzlich besser; auch liturgische Schriften über den römischen Ritus wurden demnach im selben Ausmaß zerstört und ihr Pergament für andere Zwecke wiederverwendet – und manchmal geschah dies sogar relativ zeitnah.

148 Vgl. oben, Anm. 46; 48, im Gegensatz etwa zu den auf der Iberischen Halbinsel überlieferten Schreiben von Anm. 51; 87.

2.3 *Inoboedientiae crimen* – Konflikt?

In den Jahren zwischen 1145 und 1153 kam es dann in der Ritusfrage offensichtlich doch zu Auseinandersetzungen. Papst Eugen III. wandte sich in einem scharf formulierten Schreiben an Klerus und Volk von Toledo, um ungeheuerliche Disziplinverstöße zu geißeln. Schon die allerersten Menschen seien des Verbrechens des Ungehorsams schuldig geworden, klagte der Papst, weshalb Gott das Menschengeschlecht ins Tal der Tränen gestoßen habe. Ähnlich hätten sich nun, wie dem Papst mitgeteilt worden sei, gewisse Menschen verhalten, die sich selbst als *muzarabes* bezeichneten. Sie hätten dem Erzbischof von Toledo den Gehorsam verweigert, hätten Kirchen aus Laienhand empfangen, würden bei den Sakramenten, den Messen und anderen heiligen Offizien sowie bei der Tonsur und der Kleidung ihrer Kleriker lieber ihre alten Gebräuche pflegen und würden sich unabhängig vom Apostolischen Stuhl vorkommen. Aufgrund dieser ablehnenden Haltung gegenüber den Grundprinzipien des päpstlichen Selbstverständnisses hielt Papst Eugen III. Klerus und Volk von Toledo dazu an, mit Ermahnungen dafür zu sorgen, dass sich jene nicht auch noch weiterhin, was Sakramente und heilige Offizien betraf, als unabhängig von der katholischen Kirche fühlten und dem Erzbischof von Toledo den ihm gebührenden Respekt zollten, so sie denn weiterhin in dessen Kirchenprovinz leben wollten.¹⁴⁹ Den Hauptgrund zur Klage stellte für Eugen III. also das *inoboedientiae crimen* gegen Erzbischof und Papst dar, Abweichungen in Kleidung und Liturgie waren nur ein Aspekt davon. Nicht von sich aus wandte sich der Papst gegen diese Entwicklungen, sondern als Reaktion auf eine Appellation, die Erzbischof Raimund von Toledo selbst oder in Vertretung wohl nach dem Konzil von Reims 1148 beim Papst

149 *Inoboedientiae crimen, quam grave, quantaque minus primi hominis obedientiam puniendo monstravit: et genus hominum in valle lacrymarum positum experitur. Significatum nobis est quod quidam, qui muzarabes nuncupantur, venerabili fratri nostro archiepiscopo toletano obedientiam denegantes, ecclesias de laicorum manu recipiunt et in sacramentis missarum et aliis diuinis officiis, tonsura quoque clericali, uestimentis suam antiquam consuetudinem consequentes ab Apostolica Sede diuersa sentire presumant. [...] uniuersitati uestre per presens scriptum mandamus quatinus eos districtius moneatis ut in sacramentis missarum et aliis diuinis officiis a catholica ecclesia dissentire de cetero non presumant et memorato fratri nostro obedientiam debitam exhibentes, si in ipsius prouincia remanere uoluerint, eius monita et precepta reuerenter suscipiant et obseruent.* – <*Inoboedientiae crimen, quam*> Eugen III. (1148/1149) an Klerus und Volk von Toledo, Reg. J.-L. 9641; Druck MPL 180, Sp. 1559; der ansonsten bessere Druck bei RIVERA RECIO verzichtet leider auf die Arenga; vgl. auch oben, Anm. 97; zu Papst Eugen III. vgl. Helmut GLEBER, Papst Eugen III. (1145–1153) unter besonderer Berücksichtigung seiner politischen Tätigkeit. Arnstadt 1936, bes. S. 98–102; Michael HORN, Studien zur Geschichte Papst Eugens III. (= Europäische Hochschulschriften. Reihe 3. Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 508) Frankfurt a. M. 1992., bes. S. 155–174; Karl SCHNITH, s. v. „Eugène III“ in: LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire, S. 639–641; Werner MALECZEK, s. v. „Eugen III., Papst (1145–1153)“, in: LexMa, Bd. 4, Sp. 78–80.

getätigt hatte.¹⁵⁰ Vieles spricht außerdem dafür, dass sich die Klagen nicht gegen die Mitglieder der altspanischen Pfarreien, sondern gegen christliche Migranten aus Nordafrika richteten. Die christliche Bevölkerung Granadas nämlich hatte König Alfons I. von Aragón (1104–1134) um Hilfe gegen ihre muslimischen Herren gebeten. Die Christen, die dem Aragonesen auf dessen Kriegszug nicht nach Norden folgten, wurden deshalb auf den Rückzug des ‚Batalladors‘ hin nach Nordafrika verschleppt. Nachdem dort der Druck der Almohaden in den 1140er Jahren spürbar wurde, hätten sie mit vielen tausend Rittern und Fußsoldaten und mit ihren Bischöfen und einem Großteil ihrer Kleriker das Meer wieder Richtung Norden überquert und sich in Toledo niedergelassen, wie die anonyme Chronik Alfons’ VII. überliefert.¹⁵¹ Die kirchlichen Verhältnisse in Toledo dürften diese Neuankömmlinge in Verwirrung gebracht haben. Rodrigo Jiménez de Rada weiß von vier dieser Bischöfe auf Toledaner Diözesangebiet zu berichten, nämlich vom Aufenthalt des Elekten von Sevilla namens Clemens in Talavera und dreier namentlich unbekannter Bischöfe aus Niebla, Sidonia und *Marchena* in Toledo selbst. Diese Prälaten sollen bis zu ihrem Lebensende in ihrem Toledaner Exil geblieben sein und ihre *episcopalia* ausgeführt haben. Damit hätten sich die Neuankömmlinge eindeutig der von Urban II. bestätigten lokalen Kirchenhierarchie, den Weisungen des Erzbischofs und seiner Erzdiakone, entzogen, was die Klagen am päpstlichen Hof erklärt. Eugen III. selbst wusste offensichtlich nicht über die besonderen Verhältnisse in Toledo Bescheid, an keiner Stelle verwies er etwa auf die Einlassungen Gregors VII. zum Thema. Gleich am Beginn seiner *Narratio* betonte Eugen III. statt dessen, dass er die Umstände um die sich selbst als ‚Mozaraber‘ bezeichnende Bevölkerungsgruppe nur vom Hörensagen her kenne und ließ durchblicken, dass ihm der Begriff als solcher und die mit diesem in Zusammenhang stehenden Phänomene gänzlich fremd waren. Jene *muzarabes* erscheinen im päpstlichen Mandat keineswegs als eine in Toledo verwurzelte Gruppe, sondern vielmehr als von außerhalb und im Falle weiterer Renitenz aus Toledo ausweisbar. Eine große Wirkung war dem Mandat offensichtlich auch nicht beschieden, schließlich sollen besagte Bischöfe weiterhin bis zu ihrem Tod ihren episkopalen Aufgaben nachgekommen sein.

150 Vgl. Anhang 7; zu Erzbischof Raimund von Toledo vgl. Anhang 5.

151 *Quo tempore multa milia militum et peditum Christianorum cum suo episcopo et cum magna parte clericorum, qui fuerant de domo regis Ali et filii eius Texufini, transierunt mare et uenerunt Toletum.* – *Chronica Adefonsi Imperatoris*, ed. MAYA SÁNCHEZ, II, 110, S. 248; vgl. hierzu grundlegend José María LACARRA DE MIGUEL, *Vida de Alfonso el Batallador*. Zaragoza 1971 S. 79–88; S. 117–119; Jean Pierre MOLÉNAT, *Los mozárabes: un ejemplo de integración*, in: CARDAILLAC (Hg.), Toledo, S. 101–108, DERS., *Rôle*; REILLY, Urraca, S. 181; S. 194; José Ángel LEMA PUEYO, *Alfonso I el Batallador, rey de Aragón y Pamplona, 1104–1134*. Gijón 2008, S. 196–213; zu den Almohaden vgl. etwa Hans-Rudolf SINGER, s. v. „Almohaden“, in: *LexMa*, Bd. 1, Sp. 447–449.

Auch die Konflikte zwischen beiden Seiten dürften sich bald gelegt haben, denn ein migrierter Erzdiakon soll als Wundertätiger sogar in der Kathedrale bestattet worden sein, wie de Rada weiter berichtet.¹⁵²

Über das Mandat Eugens III. hinaus sind keine weiteren Klagen dieser Art bekannt. Offenbar fehlte aufgrund der fortschreitenden Homogenisierung der Toledaner Bevölkerung, die auf rechtlicher Ebene im Ersetzen der Einzelrechte in den 1160er Jahren durch einen für alle christlichen Bevölkerungsgruppen gültigen ‚fuego‘, den ‚fuego refundido‘ augenfällig wird, der Beschwerdeanlass.¹⁵³ Vor Ende des 11. Jahrhunderts hatte es so gut wie keinen Kontakt zwischen dem Papsttum und den iberischen Christen unter muslimischer Herrschaft gegeben. Und dass die in Toledo verwurzelten Christen um 1085 den päpstlicherseits initiierten Liturgiewechsel und das Ersetzen ihrer autochtonen kirchlichen Strukturen als Zumutung empfanden, ist nicht unwahrscheinlich, wengleich sie womöglich nicht die Kraft hatten, Widerstand zu leisten. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zeichnen sich jedoch nicht nur intensive Geschäftsbeziehungen zwischen allen Teilen der Toledaner Bevölkerung ab, sondern es lassen sich auch Hinweise finden, die auf eine merkliche Versöhnung beider christlicher Traditionen deuten. Oder war es nur ein Einzelfall, wenn der Priester Justo Abdelmélis der altspanischen Pfarrei San Sebastián als Testamentsvollstrecker des Yahya ben Mofárech dafür sorgte, dass aus Sorge um das Seelenheil des Verstorbenen ein guter Teil von dessen Besitz an die Kathedrale Santa María fiel?¹⁵⁴ Versöhnlich gestimmt mochte bereits der Kopist Sebastianus gewesen sein, der um das Jahr 1100 in der altspanischen Kirche Santa Leocadia

152 *Fuit etiam ibi alius electus nomine Clemens, qui fugit a facie Almohadum Talaueram, ibique diu moratus uitam finiuit, cuius contemporaneos memini me uidisse. Venerunt etiam tres episcopi, Asidonensis, Eleplensis et tercius de Marchena, et quidam archidiaconus sanctissimus, pro quo etiam Dominus miracula operabatur, qui Archiquez arabice dicebatur, et usque ad mortem in urbe regia permanserunt episcopalia exercentes, et unus in maiori ecclesia est sepultus.* – Rodericus Ximinius de Rada, de rebus Hispaniae, ed. VALVERDE, VI, 3, S. 118f.; GAMS, Kirchengeschichte, Bd. 3,1, S. 47; GONZÁLVZ, Persistence, S. 177 vermutet, dass sich die Probleme in Toledo von selbst gelöst und sich die migrierten Kleriker schließlich in die bestehenden Verhältnisse eingefügt hätten; die Bischöfe sollten sogar als Hilfsbischöfe dem Erzbischof von Toledo zur Seite gestellt worden sein; für MOLÉNAT und GONZÁLVZ verweist besagter Zusatz *de Marchena* auf einen Eigennamen und sie glauben daher, zwei dieser Bischöfe im Testament des Gemeindedieners und Alcalden Domingo Antolín in Form der genannten Bischöfe Juan el Marxení (*de Marchena?*) und Felix wiederzufinden, vgl. GONZÁLVZ PALENCIA, Mozárabes, Bd. 3, Nr. 1014, S. 380–384; GONZÁLVZ, Persistence, S. 177; MOLÉNAT, Rôle, S. 396, Anm. 32; dass Domingo Antolín in seinem Testament um die Anwesenheit jenes fremden Bischofs und die des Erzbischofs auf seiner Begräbnisfeier bat, spricht ebenfalls gegen ein längeres Anhalten der Spannungen.

153 Vgl. GARCÍA-GALLO, Fueros, Nr. 10, S. 473–483; vgl. dazu LINEHAN, History, S. 261; SASSENSCHIEDT, Mozárabes, S. 132 und Anm. 21 mit weiterer Literatur.

154 Vgl. GONZÁLVZ PALENCIA (Ed.), Mozárabes, Bd. 1, Nr. 155, S. 113f.

intra muros einen *Liber Misticus* erstellte. Er nahm einen dem altspanischen Ritus bis dahin unbekanntem Feiertag auf, nämlich den der Geburt der Jungfrau Maria, der im römischen Ritus bereits seit Jahrhunderten gefeiert wurde. Dies lässt sich als Hinweis darauf verstehen, dass gerade im Marienkult Versuche unternommen wurden, beide Traditionen zu integrieren.¹⁵⁵ Waren nicht beide Kathedralen der Heiligen Jungfrau geweiht, sowohl die provisorische Kathedrale Santa María de Alfichén als auch die ehemalige Moschee? Auch gegen den größten Konkurrenten Toledo auf der Iberischen Halbinsel im 12. Jahrhundert, Santiago de Compostela und den dortigen Jakobuskult, wurde gerne die besondere Verbindung zwischen Toledo und der hl. Maria herausgestellt.¹⁵⁶ Wahrscheinlich wirkte das zisterziensische Frauenkloster San Clemente in Toledo, das 1118 gegründet, 1180 durch Papst Alexander III. aus der bischöflichen Jurisdiktion exemiert wurde und enge, teils verwandtschaftliche Beziehungen zu einigen der bekannten „mozarabischen“ Familien in Toledo pflegte, in dieser Richtung.¹⁵⁷ Ist es schließlich als Hinweis auf Anerkennung des oder auf Renitenz gegen den päpstlichen Führungsanspruch zu verstehen, wenn man sich in Toledo zur Zeit König Alfons' VIII. von Kastilien (1158–1214) dazu berufen fühlte, Münzen mit der Legende in arabischer Sprache prägen zu lassen, dass niemand anderes als der Bischof von Rom der Imam der Kirche des Messias sei?¹⁵⁸ Gegen Ende des

155 Vgl. Katalognr. CT. 78 (heute BN. 98) in Anhang 1; JANINI, *Libros*, S. 14. Solche Übernahmen bis dahin unbekannter Feiertage waren kein Einzelfall, vgl. oben, S. 44 mit Anm. 24; zum Marienkult in der Kathedrale von Toledo, der sich bereits im 6. Jahrhundert nachweisen lässt, vgl. etwa Ramón GONZÁLVIZ RUIZ, *La devoción mariana*, in: DERS., *Catedral*, S. 570–584.

156 Vgl. etwa HERBERS, *Politik*, S. 255–262.

157 Vgl. zu San Clemente RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 181–187; Carmen TORROJA (Ed.), *Catálogo del archivo del monasterio San Clemente*. Toledo 1973, dort die Exemtionsurkunde Alexanders III. Nr. 5, S. 22 als Regest (nach A.M.S.C., *Carpeta* 1/5, kein Druck); J. Carlos VIZUENTE MENDOZA, *El monasterio de San Clemente en la Edad Media* (Los documentos reales. Estudio y regesta), in: *Anales Toledanos* 30 (1993), S. 7–57; zu den Beziehungen mit der mozarabischen Toledaner Bevölkerung vgl. RODRÍGUEZ MARQUINA, *Linajes*, S. 34; MOLÉNAT, *Campagnes*, S. 101; zu Alexander III. vgl. etwa Hermann REUTER, *Geschichte Alexanders des Dritten und der Kirche seiner Zeit*, 3 Bde. Berlin 1860–1864; Marcel PACAUT, *Alexandre III. Étude sur la conception du pouvoir pontifical dans sa pensée et dans son oeuvre*. Paris 1956; LIOTTA (Hg.), *Miscellanea*; Marcel PACAUT, *Alexandre III.*, in: LEVILLAIN (Hg.), *Dictionnaire*, S. 64–67; Johannes LAUDAGE, *Alexander III. und Friedrich Barbarossa*. (= Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. BÖHMER, *Regesta Imperii*, Bd. 16) Köln / Weimar / Wien 1997; Georg SCHWAIGER, s. v. „Alexander III. (Orlando [Roland] Bandinelli)“, in: *LexMa*, Bd. 1, Sp. 372; CLARKE / DUGGAN (Hgg.), *Alexander III.*

158 Vgl. etwa Antonio Martín GAMERO, *Historia de la ciudad de Toledo, sus claros varones y monumentos*. Toledo 1862, S. 613; S. 615 (mit Übersetzung) bzw. die Abbildung der Münze auf Tafel 5, Nr. 5, Octavio GIL FARRÉS, *Historia de la Moneda Española*. Madrid 1976, S. 322f.; LINEHAN, *History*, S. 293.

12. Jahrhunderts existieren sogar Hinweise darauf, dass Kleriker der altspanischen Pfarreien zum Mittel der Appellation am päpstlichen Gericht gegriffen haben könnten. Auf Seiten des niederen Pfarreklerus Toledos hatte man bereits seit 1125 damit begonnen, sich in *confraternitates* zu organisieren. Sinn und Zweck derartiger Zusammenschlüsse bestand vorrangig im gegenseitigen Schutz und in gemeinsamer Interessenvertretung.¹⁵⁹ Dass sich die altspanischen Pfarreien diesen Entwicklungen entzogen hätten, ist nicht bekannt. Aus diversen Gründen schlossen sich diese Klerikerverbrüderungen schließlich auch untereinander zusammen und es kam zu langwierigen Auseinandersetzungen mit dem Erzbischof und Teilen des Kathedralkapitels, deren Ursache ironischerweise auch im Verhalten des Toledaner Erzpriesters Domingo b. Abd Allah Alpolichén lag, einer der ersten aus lokalem, nach Francisco J. HERNÁNDEZ „mozarabischem“ Umfeld stammenden Personen, an die höhere Posten im Kathedralkapitel vergeben worden sein sollen.¹⁶⁰ In zweierlei Hinsicht ist die Antwort Papst Alexanders III. auf eine Appellation des Toledaner Pfarreklerus von 1177 von Interesse. Da es doch, wie man wahrgenommen habe, in der Toledaner Kirche geeignete Kleriker zu Genüge gebe, ließ der Papst formulieren, sei es unpassend, ehrlos und widerspreche noch dazu dem kanonischen Recht, dass an diesen vorbei immer wieder Auswärtige ordiniert würden. Daher verfügte der Papst, dass, solange es vor Ort geeignete Kleriker gebe, keine Auswärtigen mehr Einheimischen bei der Ämtervergabe vorgezogen werden sollten.¹⁶¹ Erstens hatten sich womög-

159 Vgl. RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 133–135; grundsätzlich die überlieferte Satzung der Verbrüderung von Uclés aus dem Jahr 1179 bei Fidel FITA, *El fuero de Uclés*, in: BRAH 14 (1889), S. 302–355, Edition S. 305–344; Alfred HAVERKAMP, *Bruderschaften und Gemeinden im 12. und 13. Jahrhundert*, in: Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTER (Hgg.), *Ordnungskonfigurationen im hohen Mittelalter*. (= Vorträge und Forschungen, Bd. 64) Stuttgart 2006, S. 153–192; Monika ESCHER-APSNER, »Confraternitas pauperum« / »Confraternitas exulum«: Inklusions- und Exklusionsmodi bruderschaftlicher Organisationen – die sog. Elendsbruderschaften als Sonderform?, in: Lutz RAPHAEL / Herbert UERLINGS (Hgg.), *Zwischen Ausschluss und Solidarität. Modi der Inklusion / Exklusion von Fremden und Armen in Europa seit der Spätantike*. Frankfurt a. M. 2008, S. 181–212.

160 Vgl. HERNÁNDEZ, *Mozárabes*, S. 78–81; zu diesem Konflikt vgl. ausführlich Kap. VIII.3.

161 *Ad hec quia in eadem ecclesia sunt idonei clerici, sicut accepimus, nec est conueniens uel honestum aut canonicè consonum rationi ut, eis pretermisiss, ibidem alieni debeant ordinari, presentium tibi auctoritate precipimus ut donec clerici in ipsa ecclesia fuerint qui ad percipienda beneficia eiusdem ecclesie idonei reputentur, extraneos ibi instituere non presumas [...]* – <verderbtes Incipit > Alexander III. von Venedig aus am 04.07.(1177) an Erzbischof (Cerebrun) von Toledo, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, *Cartularios*, —; Druck RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 137, Anm. 59 (1. Teil); S. 28, Anm. 27 (2. Teil), hier S. 28, Anm. 27 nach dem Original ACT., I.9.G.1.1a., Anfang weitgehend verderbt, Inhaltsangabe der lesbaren Teile und Teildruck einiger Passagen bei RIVERA RECIO, *Dat.* nach RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 137; HERNÁNDEZ, *Mozárabes*, S. 86.

lich tatsächlich auch Kleriker aus den altspanischen Pfarreien über Praxis der Bevorzugung auswärtiger Kleriker beschwert, und der Papst persönlich erteilte dieser Praxis, welche von Erzbischof Bernhard eingeführt worden war, nun eine Absage. An keiner Stelle im weiteren Verlauf des Konfliktes, welcher sich zu einer regelrechten Rebellion des niederen Pfarreiklerus in Toledo erhitzte, und noch zahlreiche weitere päpstliche Schreiben hervorbrachte, scheint zweitens die Frage, ob einer der Beteiligten als *muzarabe* zu bezeichnen wäre, oder die Frage der beiden in Toledo praktizierten Riten auch nur die geringste Rolle gespielt zu haben.

★ ★ ★

Unter den zahlreichen Urkunden, die Erzbischof Martín López de Pisuerga von Toledo (1192–1208) im Juni 1192 von Papst Coelestin III. erwarb, wies ihn eine auf einen besonderen Aspekt im Aufgabenbereich seines priesterlichen Amtes hin. Weil eine entsprechende Bitte aus dem muslimisch besetzten Teil der Iberischen Halbinsel an das Ohr des Papstes gedrungen sei, solle Erzbischof Martín einen Priester finden, welcher sowohl der lateinischen als auch der arabischen Sprache mächtig, dazu gut ausgebildet und tapfer genug sei, um in Marokko, Sevilla und anderen Städten der Sarazenen, in denen Christen lebten, sein priesterliches Amt auszuüben und den Christen dort helfend zur Seite zu stehen.¹⁶²

162 *Cum igitur petitio nobis ex parte christianorum, qui in quibusdam civitatibus sarracenorum hispanie habitant, valde honesta et possibilis sit porrecta, fraternitati tue presentium auctoritate mandamus, quatenus aliquem presbiterum latina et arabica lingua instructum, bone opinionis et literature virum invenias, cui dummodo secure ire valeat et redire, auctoritate nostra et tua in mandatis diligenter iniungas, ut Marrochios, hispalim et alias sarracenorum civitates, in quibus christiani degunt, in nomine christi fiducialiter adeat; – <Inter cetera que> Coelestin III. aus dem Lateran am 04. 06.(1192) an den Erzbischof von Toledo, Regg. J.-L. —; HERNÁNDEZ, Cartularios, —; Druck Fidel FITA, Noticias, in: BRAH 11 (1887), S. 433–458, hier S. 456 nach dem Original ACT., A.6.G.1.4., ein ca. 19 x 13 cm großes Mandat mit Resten der Hanfschnüre, das päpstliche Siegel ist heute jedoch nicht mehr vorhanden; zu den weiteren Urkunden vgl. Kap. VI.3; Kap. VIII.3.1; zu Coelestin III. vgl. Karl WENK, Die römischen Päpste zwischen Alexander III. und Innozenz III. und der Designationsversuch Weihnachten 1197, in: Albert BRACKMANN (Hg.), Papsttum und Kaisertum. Forschungen zur politischen Geschichte und Geisteskultur des Mittelalters. Paul Kehr zum 65. Geburtstag. München 1926, S. 415–474, hier bes. S. 441–453; Volkert PFAFF, Feststellungen zu den Urkunden und dem Itinerar Papst Coelestins III., in: HJB 78 (1959), S. 110–139; DERS., ‚Pro posse nostro‘. Die Ausübung der Kirchengewalt durch Papst Coelestin III., in: ZRG Kan. Abt. 43 (1957), S. 89–131; DERS., Papst Coelestin III., in: ZRG Kan. Abt. 47 (1961), S. 109–128; DERS., Die Kardinäle unter Papst Coelestin III., in: ZRG Kan. Abt. 41 (1955), S. 58–94; 52 (1966), S. 332–369; DERS., Die innere Verwaltung der Kirche unter Papst Coelestin III. Mit Nachträgen zu den Papstregesten 1191–98, in: AfD 18 (1972), S. 342–398; DERS., Das Papsttum in der Weltpolitik des endenden 12. Jahrhunderts, in: MIOG 82 (1974), S. 338–376; Ludwig VONES, s. v. „Célestin III“, in:*

Coelestin III. war im Sommer 1172 als allererster päpstlicher Kardinallegat überhaupt persönlich nach Toledo gekommen,¹⁶³ kannte die Verhältnisse vor Ort also aus eigener Anschauung. Wahrscheinlich war es diese Gelegenheit gewesen, zu der sich unter muslimischer Herrschaft stehende Christen tatsächlich an das Papsttum bzw. seinen Stellvertreter um geistlich-moralische Hilfe gewandt hatten. Und obwohl der Papst mit großer Wahrscheinlichkeit von den altspanischen Gemeinden in Toledo wusste, hob er gegenüber Erzbischof Martín ausschließlich auf Christen unter muslimischer Herrschaft in Sevilla, Marokko – wohin die Almohaden einen Großteil der Mozaraber aus al-Andalus deportiert hatten und wo man wie dort den altspanischen Ritus pflegte¹⁶⁴ – und anderenorts ab, nicht aber auf die Verhältnisse in der Diözese des Empfängers. Die generellen päpstlichen Vorbehalte gegenüber der altspanischen Liturgie hatten sich jedoch seit der Zeit Gregors VII. offensichtlich nicht grundsätzlich verändert. Coelestin III. mahnte nämlich an, dass sich besagter zweisprachig ausgebildeter Priester um diejenigen unter den Christen in al-Andalus und Marokko sorgen möge, die noch von anderem Aberglauben getäuscht würden, dass er sie belehren und unterrichten solle, jene schlechten Bräuche abzulegen, die Feinde des katholischen Glaubens aus ihrer Mitte zu beseitigen und statt dessen die Freunde der kirchlichen Verfassung mit aller Fürsorge und Sorgfalt vorlassen sollte. Ein großes Problem sah Coelestin III. gerade in denjenigen, die es, wie er es formulieren ließ, zumindest einigermaßen vermochten, Menschen der Finsternis zu entreißen, und die darüber hinaus sogar noch ein zweites Psalmenwort zu Stande brachten, denn diese falschen oder schlecht ausgebildeten Priester drohten das ganze Werk zu zerstören. Wörtlich nahm Coelestin III. mit dem Begriff der *superstitio* die Bezeichnung wieder auf, die Gregor VII. über hundert Jahre früher als Bezeichnung für den altspanischen Ritus gewählt hatte.¹⁶⁵ Darf man Coelestins Formulierung also auf die altspanische Liturgie beziehen?

LEVILLAIN (Hg.), Dictionnaire, S. 315–317; DERS., s. v. „Coelestin III. (Giacinto [Hyacinthus] Bobone)“, in: LexMa, Bd. 3, Sp. 4–6; John DORAN / Damian J. SMITH (Hgg.), Pope Celestine III (1191–1198). Diplomat and Pastor. Ashgate 2008.

163 Vgl. ausführlich Kap. VI, S. 390f.; Kap. VII, S. 399–401; Kap. VIII.3.1.

164 Vgl. Karl-Ernst LUPPRIAN (Ed.), Die Beziehungen der Päpste zu islamischen und mongolischen Herrschern im 13. Jahrhundert anhand ihres Briefwechsels. (= Studi e Testi, Bd. 291) Città del Vaticano 1981, S. 18f.; MOLÉNAT, Fin, S. 289.

165 *Veruntamen, in quibus eos minus sufficientes vel aliqua superstitione deceptos invenerit, studiosè instruat et informet, consuetudines pravas et fidei catholice inimicas de medio removens, et bonas atque sancte ecclesie constitutis amicas cum omni vigilantia et sollicitudine introducens. Neque enim illi qui admistum habent populum tenebrarum evadere aliquatenus possunt, quin secundum verbum psalmografi inter gentes commisti opera earum addiscant, et eis forte in scandalum convertatur. – <Inter cetera que> Coelestin III. aus dem Lateran am 04. 06.(1192) an den Erzbischof von Toledo, Reg. J.-L. —; Druck FITA, Noticias, S. 456, vgl. auch oben, Anm. 162 [Hervorhebung A. H.].*

Die schmale Quellenbasis und ihre Mehrdeutigkeit erschweren eindeutige Aussagen zum vieldiskutierten Thema des Rituswechsels in Toledo. Mit aller Vorsicht lassen sich dennoch einige Schlüsse festhalten, deren hypothetischer Charakter nicht übersehen werden darf: Der altspanische Ritus war in der Wertschätzung der Päpste nicht gestiegen, seine Auslöschung lag aber schon seit Urban II. nicht mehr im Fokus des Blicks, den die Päpste auf die Iberische Halbinsel warfen. Entscheidend war und blieb, dass die kirchlichen Strukturen vor Ort durch das Papsttum bestätigt und die päpstliche Leitungsfunktion anerkannt wurden, etwaige autochthone kirchliche Strukturen fanden in Rom weder Akzeptanz noch überhaupt Erwähnung. Dabei gestaltete sich das Verhältnis zwischen den kirchlichen Amtsträgern und den Anhängern der altspanischen Liturgie in Toledo offenbar weitgehend konfliktfrei. Es lassen sich weder tragfähige Belege für ein repressives Vorgehen des cluniazensisch geprägten Kathedralklerus gegen die altspanischen Pfarreien noch für Widerstände von deren Mitgliedern gegen die Romanisierungsprozesse in Toledo vorbringen. Sollte es zu Konflikten gekommen sein, wurde offensichtlich nicht an das Papsttum appelliert, die Appellation an Papst Eugen III. Mitte des 12. Jahrhunderts stellt nicht mehr als die berühmte Ausnahme von der Regel dar. Grundsätzlich ist ein Überleben des altspanischen Ritus angesichts eines durchwegs repressiven Verhaltens seitens der Toledaner Erzbischöfe schwer vorstellbar. Eingedenk der moderateren päpstlichen Haltung nach dem Tod Gregors VII. ist eine stille Duldung der altspanischen Pfarreien durch die lokale Kirchenhierarchie nicht als Ungehorsam gegenüber päpstlichen Anweisungen oder gar als Desintegration zu verstehen. Ebenso ist das Festhalten eines Teils der Toledaner Bevölkerung an der alten traditionellen Liturgie nur bedingt als gezielte und grundsätzlich konfrontative Zurückweisung päpstlicher Uniformierungsversuche aufzufassen. Neben Annäherungstendenzen an den neuen Ritus und die neuen kirchlichen Instanzen vor Ort existieren schließlich sogar Hinweise, dass die päpstliche Entscheidungsgewalt wenigstens in Teilen dieser Kreise anerkannt worden sein könnte. Die Bitte von Christen unter muslimischer Herrschaft um religiösen Beistand, die an den Kardinallegaten Hyacinth bzw. an Papst Coelestin III. gerichtet worden war, unterstreicht dies. Wie ein Schlusspunkt unter die Problematik um den altspanischen Ritus muss der 9. Kanon der Beschlüsse erscheinen, welche sich vom IV. Laterankonzil 1215 erhalten haben. Die Bestimmungen lassen sich auf alle Gegenden des *orbis christianus* beziehen, in denen Menschen verschiedener Sprachen und Kulturen zusammenlebten, die zwar demselben Glauben teilten, jedoch unterschiedliche Riten praktizierten. Die Bischöfe solcher Diözesen sollten Vertrauensleute auswählen, die sich um die jeweiligen Minoritäten sorgen, in den verschiedenen Riten und Sprachen mit ihnen die Messe zelebrieren und den Menschen die Sakramente darreichen sollten. Explizit wurde jedoch un-

tersagt, dass ein und dieselbe Diözese mehrere Bischöfe habe. Jene Vertrauensleute hatten katholische Gemeindevorsteher zu sein, die als Vikare des Bischofs fungierten. Würde diese hierarchische Abstufung verletzt, war diejenige Person durch das Mittel der Exkommunikation und, wenn notwendig, sogar mit Hilfe der weltlichen Gewalt zu verfolgen und zur Rechenschaft zu ziehen.¹⁶⁶ Somit wurde schließlich auch auf kirchenrechtlicher Ebene der altspanischen Liturgie indirekt ein gewisses Existenzrecht – streng eingebettet im Rahmen der Diözesanhierarchie – zugebilligt.

Abschließend lässt sich feststellen, dass das Papsttum die besondere Stellung Toledos als kulturellen und religiösen Schmelztiegel betreffend, kaum tätig wurde, geschweige denn von sich aus eingriff. Toledo spielt als Begegnungsort verschiedener Religionen und Kulturen in der vorliegenden Korrespondenz quasi keine Rolle. Trotz dieses Hintergrunds wurden im ausgehenden 11. und im 12. Jahrhundert die römischen Päpste von Toledo aus so gut wie nie explizit als geistlich-moralische Instanzen in Glaubensfragen, als Garanten für den rechten Glaubensvollzug, angerufen. Und hatte Papst Alexander II. noch die Juden der Iberischen Halbinsel vor Gewalttaten im Zuge der Kämpfe gegen den Islam in Schutz genommen, indem der Papst streng zwischen Juden und Muslimen unterschied und nur den Kampf gegen Letztere legitimierte, sucht man solche Äußerungen etwa angesichts der christlichen Pogrome gegenüber den jüdischen Einwohnern Toledos vergeblich.¹⁶⁷ Die jüdische Minderheit wurde abgesehen

¹⁶⁶ *Quoniam in plerisque partibus intra eandem civitatem atque dioecesim permixti sunt populi diversarum linguarum, habentes sub una fide varios ritus et mores, districte praecipimus ut pontifices huiusmodi civitatum sive diocesum, provideant viros idoneos, qui secundum diversitates rituum et linguarum divina officia illis celebrent et ecclesiastica sacramenta ministrent, instruendo eos verbo pariter et exemplo. Prohibemus autem omnino, ne una eademque civitas sive dioecesis diversos pontifices habeat, tanquam unum corpus diversa capita, quasi monstrum; sed si propter praedictas causas urgens necessitas postulaverit, pontifex loci catholicum praesulem, nationibus illis conformem, provida deliberatione constituat sibi vicarium in praedictis, qui ei per omnia sit obediens et subjectus, unde si quis aliter se ingesserit excommunicationis se noverit mucrone percussum, et si nec sic respuerint, ab omni ecclesiastico ministerio deponatur, adhibito, si necesse fuerit, brachio saeculari ad tantam insolentiam compescendam.* – COD 2, S. 239, vgl. GONZÁLEZ RUÍZ, *Persistence*, S. 178f.; DESWARTE, *Chrétienté romaine*, S. 401; zur Rezeption und Wirkung des IV. Lateranums auf der Iberischen Halbinsel vgl. Antonio GARCÍA Y GARCÍA, *Iglesia, sociedad y derecho*, Bd. 2 (= *Bibliotheca salamanticensis. Estudios*, Bd. 89) Salamanca 1987, S. 15–277.

¹⁶⁷ *Omnes leges tam ecclesiae quam seculares effusionem humani sanguinis dampnant, nisi forte commissa crimina aliquem iudicio puniant, vel forte, ut de Sarracenis, hostilis exacerbatio incumbant.* – <Omnes leges tam> Alexander II. (1063) an Bischof Wilfred von Narbonne, Reg. J.-L. 4533; Druck LOEWENFELD, *Epistulae*, Nr. 83, S. 43f., hier S. 43 nach der *Collectio Britannica*, ep. 61, 1.1. fol. 48; *Dispar nimirum est Iudaeorum et Sarracenorum causa. In illos enim, qui Christianos persequuntur et ex urbibus et propriis sedibus pellunt, iuste pugnatur. Hi vero ubique parati sunt servire [...]* – <Placuit nobis sermo> Alexander II. (1061–1073) an alle Bischöfe der Iberischen Halbinsel, Reg. J.-L. 4528; Druck C. 23, q. 8, c. 11, CIC I, Sp. 955; vgl. außerdem VONES, *Päpstliche Einflussnahme*, S. 397f.; zu den Pogromen

von einer Dekretale Alexanders III. an alle Erzbischöfe der Iberischen Halbinsel, in der der Papst untersagte, dass Juden, die zum Christentum konvertierten, durch ehemalige Glaubensbrüder um ihr Eigentum gebracht würden,¹⁶⁸ ebensowenig zum Gegenstand Toledaner Appellationen am päpstlichen Hof wie die muslimische Minorität in Toledo.¹⁶⁹ So erwarb in den 1170er Jahren ein Subdiakon namens Michael aus der Toledaner Pfarreikirche San Nicolás einen päpstlichen Dispens, dass er trotz einer vom Islam zum Christentum konvertierten Mutter höhere Weihen empfangen dürfe. Nicht die Konversion der Mutter ist hier allerdings relevant, denn die Taufe habe sie vor der Geburt des Kindes empfangen, sondern dass sie mit ihrem Sohn noch vor der Heirat mit dessen Vater darniederkam.¹⁷⁰ Abgesehen davon treten Muslime in der päpstlichen Korrespondenz ausschließlich als Gegner in der Reconquista auf.¹⁷¹ Der sich allmählich ausformenden päpstlichen Fürsorgepflicht für Christen unter muslimischer Herrschaft unter Coelestin III. ging ein allenfalls vager Missionsaufruf Papst Urbans II. im Primatsprivileg an Toledo von 1088 voraus. Der Papst forderte damals Erzbischof Bernhard, wie es heißt, mit innerster Eindringlichkeit auf, sich der bischöflichen Ehren würdig zu erweisen, sich um Christen sowie auch um Sarazenen ohne Verdruss zu sorgen und die Ungläubigen durch Worte und nachahmenswerte Beispiele zum Glauben zu bekehren.¹⁷² Jedoch sollte sich

in Toledo etwa *Anales Toledanos I*, ed. MARTÍN CLETO, S. 80f.; RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 58f.

168 *Ad audientiam apostolatus nostri pervenit, quod cum in provinciis vestris aliqui Iudeorum convertuntur ad fidem, bona eorum mobilia confiscantur et in immobilibus propinqui succedunt, quos in Iudaice ignorantie tenebris derelinquunt.* – <Ad audientiam apostolatus> Alexander III. von Tusculum aus am 25.01.(1171–1173) an die Erzbischöfe der Iberischen Halbinsel, Regg. J.–L. —; W.–H. Nr. 16 (von hier Dat.); K.–I. Nr. 18; Druck Walter HOLTZMANN, Beiträge zu den Dekretalensammlungen des zwölften Jahrhunderts, in: ZRG. Kan. Abt. 47 (1927), S. 37–115, hier Nr. 68, S. 69f., Überlieferung allerdings in der *Collectio Dertusensis*, keine Überlieferung im Untersuchungsraum bekannt.

169 Vgl. dem gegenüber etwa die zahlreichen Beispiele für Appellationen in dieser Hinsicht aus anderen Teilen des *orbis christianus* bei Benjamin Z. KEDAR, *Muslim Conversion in Canon Law*, in: KUTTNER / PENNINGTON (Hgg.), *Proceedings of the 6th International Congress*, S. 321–332.

170 Vgl. <Ex parte Michaelis> Alexander III. aus dem Lateran am 07.05.(1179) an den Erzbischof, den Dekan und das Kathedralkapitel von Toledo, Reg. J.–L. —; Druck RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 2, S. 109, Anm. 4 (Dat. 1175–1179) ohne *Intitulatio* und Protokoll nach dem Original ACT., A.6.D.1.1., 11 x 5 cm, 0,5 cm breite Plica, Siegel Alexanders III. an Hanfschnur; vgl. zur Sache auch RIVERA RECIO, *Iglesia*, Bd. 1, S. 90, zur Dat. Kap. VIII, Anm. 108.

171 Vgl. Kap. VIII.5.

172 *Tē, reverentissime frater, affectione intima exortamur, quatenus dignum te tanti honore pontificii semper exhibeas christianis ac sarracenis sine offensione semper esse procurans et ad fidem infideles convertere, Deo largiente, verbis studeas et exemplis.* – <Cunctis sanctorum decretales> Urban II. von Anagni aus am 15.10.1088 an Erzbischof Bernhard von Toledo und dessen Nach-

dieses Prinzip der Überzeugungsmission erst im 13. Jahrhundert durchsetzen, weshalb der Umgang mit religiösen Minoritäten bis dahin, wie bereits Ludwig VONES urteilt, Angelegenheit der Ortskirchen blieb, da weder das Papsttum noch das kanonische Recht eine Antwort auf diese Herausforderungen bereithielt.¹⁷³ Angesichts der durchaus vorhandenen Gelegenheiten drängt sich die Frage auf, ob das Papsttum in solchen Zusammenhängen nicht die Chance, etwa durch dezidierte Missionsaufrufe oder klare Regelsetzungen für das Zusammenleben mit Andersgläubigen in irgendeiner Form ordnend auf die multireligiösen Verhältnisse in Toledo einzuwirken,¹⁷⁴ verschenkte.

folger, Reg. J.-L. 5366; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 27, S. 43–45, hier S. 43, vgl. auch Kap. II, Anm. 40; nahezu wortgleich findet sich dieser Passus auch in <*Inter primas Hispaniarum*> Urban II. von Capua aus am 01.07.1091 an Berengar von Barcelona, Reg. J.-L. 5450; Druck MANSILLA REOYO (Ed.), Documentación, Bd. 1, Nr. 32.

173 Vgl. VONES, Päpstliche Einflussnahme, S. 397–400.

174 Vgl. hier etwa den c. 26 des III. Laterankonzils 1179, COD 2, S. 223f.

